

Erscheint jeden Freitag · CHF 2.40

Nummer 17 – 25. April 2025

St.Galler Bauer



Familie Schnyder versteht Herausforderungen als Chance

Jubiläumsschauen in Flums und Schänis

Fachbewilligung Pflanzenschutz wird Pflicht

25./26./27. APRIL 2025
IFANG BAZENHEID



bazenheid-schwingt.ch



- **„Firobig-Bier“ mit DJ Prügeli**
Freitag, 25. April 2025 ab 17 Uhr
- **Wiler Buebeschwinget**
Samstag, 26. April 2025
- **Plattwurf PARTY**
mit Servus aus Tirol und DJ Lee
Samstag, 26. April 2025 ab 19 Uhr
- **Toggenburger
Verbandsschwingfest**
Sonntag, 27. April 2025

3693445B

öffentliche Veranstaltung · Eintritt frei

31. CHURFIRSTENTAGUNG

Thurpark · Volkshausstrasse 23 · 9630 Wattwil SG

Freitag, 2. Mai 2025

Türöffnung um 19.00 Uhr
Referat ab 20.00 Uhr



Referat von **Nationalrätin
Magdalena Martullo-Blocher**

«Wie behauptet sich die Schweiz
im internationalen Umfeld?»

musikalische Umrahmung
durch Singhörli Laad (Nesslau)

grosse Verlosung

es lädt ein:
SVP Kanton St. Gallen



www.svp-sg.ch

3699035B

LASCO

WÄRMEBILDKAMERA HEUKRAN



Nachrüstbar für alle Kranmarken
und Kabinentypen

- + **Ganz einfach:** Gleichmäßige
Befüllung der Heubox
- + erhebliche Zeit- und
Trocknungkosteneinsparung

Hr. Schlatter: +43 660 916 661 1
Installation durch Schweizer Partner
www.lasco.at | office@lasco.at

3697905B

14. Schellen-, Brauchtums- und Instrumentenbörse Ebnat-Kappel SG

Sonntag,
27. April 2025
9.00 - 16.00 Uhr

Bahnhofschuppen

Festwirtschaft & Gumpischloss

Auskunft und Anmeldung: Tel. 077 441 39 83



RAIFFEISEN
Mittleres Toggenburg

3688265B

Persönlich



Dominik und Michaela Schnyder halten Holstein-Milchkühe. Die Familie behält ihren Optimismus selbst in einer Krise.

Aktuell

Die Viehzuchtvereine in Flums und Schänis feiern ihr 125-Jahr-Jubiläum. Das Vieh wie auch das Wetter zeigte sich von der besten Seite.

Aktuell

Kauf und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft sind ab 1. Januar 2026 bewilligungspflichtig.

Leben

Tipps zum «Spielplatz Garten»
 Die Frage nach dem Bauerngarten
 Botschaft des Löwenzahns
 Befragt: Lisa Broder

5 und ausserdem ...

Kostenbeteiligung des Bundes zu BTV- und EHD-Impfungen	9
DV Bio-Suisse	9
Bio-Ring Appenzellerland	14
Beerenflugang Ostschweiz	16
DV BVZW	17
Swissherdbook-Bewertung	18
Leserbilder Weidegang	20
Top Show Thurgau Bodensee	22
Delegiertenversammlung SMP	23
Blauzungenkrankheit	24
Schweizer Bierkultur	25
Holzmarktbericht Ostschweiz	26
Schindelmacher vom Hüsliberg	30
Schutz vor Wildverbiss	32
Agrarpolitik-Podcast	35
Preisgestaltung im Milchmarkt	36
Junghennen-Aufzucht	39
Rebenkrankheit verbreitet sich	42
Sturm fördert Artenvielfalt	44
Weiterbildung	46
Mondkalender	55
Märkte und Preise	57
Kalender	67

Titelseite:
*Frühlingserwachen am Rosshag,
 Grabserberg.*



Junghennen & Küken

diverse Farben

Eierlikör

Cognac/Kirsch/Pflümli/
Apfelbrand

Tel. 071 477 1323
www.junghennen.ch

Soller Junghennen AG, 9315 Neukirch-Egnach






Blüem-Muni

zu verkaufen
CH 120.1692.2365.1
- 19. Mte. alt
- Trächtigkeiten
vorhanden
- Handzahn
- Milch kg 1176
- GZW 1230

Gurt Stierkalb

zu verkaufen
CH 120.1899.4160.3
- 1 Mt. alt
- Schön gezeichnet

Nähere Infos im:
BrunaNet oder **Whats-
app, 079 696 86 20**

Fam. Ammann
Speckhof 1
Kaltenbach TG

369824 SB

Kaufe alle Autos und Busse

km und Zustand egal,
Barzahlung.

Tel. 078 888 34 84

353701 SB



Junghennen

in 5 Farben

Junghennenaufzucht
Pfyl, 6430 Schwyz
Tel. 079 685 74 29
www.junghenne.ch

354062 SB

Leerer Stall

mit angrenzender
Weide oder **Pensi-
onsplatz** für Kühe **ge-
sucht**, die nicht mehr
in der Nutzung sind.

Tel. 078 480 66 67

367647 SB

Heu, Luzerne, Stroh/-
pellets, Fein-/ Häckselstroh
gemulcht, Strohmehl, auch
Bio, Gras-/ Maissiloballen

Sauter Agrarzeugnisse
D-89290 Buch
Tel. 0049 1717 71 32 40

365743 SB

Ihr Partner in der Viehwirtschaft



WALTERARNOLD
 Vieh- und Schweinehandel

Dreirassen-Abendverkauf!

Freitag, 2. Mai 2025

Wir bieten jederzeit frisch gekalbte und auf Zellzahl
beprobte Tiere an. Ab 19.00 bis 21.30 Uhr stehen
die Türen unserer Stallung im Freihof für Sie offen.
Für Verpflegung ist gesorgt!

→ **Braunviehbestand mit Horn!**

Nach telefonischer Vereinbarung (079 222 17 25)
sind wir auch jederzeit unter der Woche für Sie da!

**Walter Arnold AG, Thurbruggstrasse 13a,
9215 Schönenberg, Telefon 071 642 39 29**

365523 SB

Zu kaufen gesucht

Schaf-Bestand

zum Weiterzüchten
Ch. Steiner

Tel. 078 601 13 62

369625 SB

Zu verkaufen

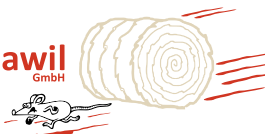
Zwei Strah- lenziegen mit Kitz

Tel. 079 623 57 36

369902 SB

AGRO

Dienstleistungen für
Forst- und Landwirtschaft
079 798 20 30



Flawil
GmbH

Ihr Partner rund ums Pressen...

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

357574 SB

HEUSTOCK BELÜFTEN?



WARMLUFTHEIZUNGEN
Neu- und Occasionsgeräte
Warmluftschräuche & div. Zubehör
Tages- oder Saisonmiete



MÜGGLER

VERMIETUNG

TEL. 079 840 79 49
WWW.MUEGGLER-VERMIETUNG.CH



DER ANLASS BIST DU

EINZIGARTIGER MOTIVSCHMUCK




schmuck.ch

359070 SB



Dominik und Michaela Schnyder mit ihren Kindern Adrian, Ladina und Éline.

«Aus einer Katastrophe kann eine Chance wachsen», weiss der Thurgauer Dominik Schnyder

Der Beruf ist eine Berufung

Dominik und Michaela Schnyder führen einen Milchwirtschaftsbetrieb mit Holsteinkühen im thurgauischen Illighausen. Nebst den Sonnenseiten seines Berufes erzählt Dominik Schnyder auch von den Herausforderungen in der Landwirtschaft.

Text und Bild: Yvonne Aldrovandi-Schlöpfer

Ladina und Éline eilen herbei, holen ihre Schaufeln und beginnen die Kühe mit Heu zu füttern. Die beiden möchten ihrem Vater bei der Arbeit helfen. Für die dereinstige Hofübernahme scheint gesorgt zu sein. Dominik Schnyder winkt aber ab und stellt klar: «Keines unserer Kinder muss je in unsere Fussstapfen treten. Jedes Kind soll eines Tages einen Beruf erlernen, den es gerne möchte. Das sagte

schon früher mein Vater zu uns.» Doch Dominik Schnyder geht den Weg, den seine Eltern gegangen sind. Er und seine Frau Michaela führen einen Milchwirtschaftsbetrieb mit rund 40 Holsteinkühen und deren Aufzucht in Illighausen im Kanton Thurgau – dies in vierter Generation.

Dominik Schnyder ist gelernter Landmaschinenmechaniker und hat eine Zweitausbildung zum Landwirt (mit Betriebsleiter) absolviert. Seine Frau Michaela hat eine Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft gemacht und später noch die Zusatzausbildung zur Bäuerin mit Fachausweis. Die beiden haben drei Kinder: Ladina ist vierjährig, Éline drei und Adrian eineinhalb Jahre alt. Vor etwas mehr als drei Jahren hat das Ehepaar den Landwirtschaftsbetrieb von den Eltern Benedikt und Elsa Schnyder übernommen. Der

31-jährige Betriebsleiter erzählt, dass sein Urgrossvater aus dem Kanton Schwyz einst als Knecht nach Altnau gekommen sei. Er heiratete später eine Altnauerin und konnte dann ihren elterlichen Bauernhof übernehmen. «Auf dem Hof gab es dazumal nur wenig Vieh, vermutlich etwa acht Milchkühe», weiss Dominik Schnyder. Später wurde ein Anbindestall gebaut und der Milchkuhbestand auf rund 20 Kühe aufgestockt. «Für meinen Va-

So sind die Bauern...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Familie Schnyder aus Illighausen.

red.

ter Benedikt war der Hof in Altnau allerdings zu klein, und er konnte 2004 den damals nicht-familiären Betrieb hier in Illighausen dazu übernehmen», erzählt der Landwirt und führt aus, dass er den heute viehlosen Hof in Altnau weiterführe und dort eine zwei Hektaren grosse Niederstammanlage mit Tafeläpfeln habe. Die Scheune diene als Lagerhalle für seine Maschinen.

Eigene Futtermühle

Schnydys bewirtschaften rund 36 Hektaren Betriebsfläche (beide Bauernhöfe in Illighausen und Altnau zusammen). Nebst etwa 40 Holsteinkühen und deren Aufzucht gehören Kunstwiesen, Ackerbau mit Weizen, Triticale, Mais, Lupinen und Raps zum Betrieb. «Triticale ist ein Getreide. Es ist eine Kreuzung aus Weizen und Roggen und ist gut geeignet für Futtermischungen. Lupinen sind hochwertige Eiweissträger. Wir besitzen eine eigene Futtermühle und verfüttern diese gemahlene Mischung unseren Tieren – ausser dem Raps.» Der Raps gelange an die Getreidesammelstelle Mittelthurgau und werde von dort als Rapsöl vermarktet. Jährlich seien es zwischen neun und zehn Tonnen Raps. Zum Hof gehören auch noch 3,5 Hektaren



Den Melkroboter installierte Dominik Schnyder nach der Hofübernahme.

Wald. «Wir haben eine Holzfeuerung und können das Brennholz dafür nutzen. Alle weiteren Waldarbeiten werden von einem Lohnunternehmer ausgeführt, da mir die nötige Zeit dazu fehlt», sagt Dominik Schnyder.

Kühe und Maschinen

Er habe schon als Kind gerne mit Tieren, ganz besonders mit Kühen, gearbeitet. Auch bei den Feldarbeiten mit den Maschinen habe er mitgeholfen, erinnert er sich. Sein Bruder Matthias arbeitet heute als Oberstufenlehrer, seine Schwester Carmen als Medizinische Praxisassistentin (MPA). Michaela Schny-

der ist in Dotnacht bei Kreuzlingen auf einem Bauernhof aufgewachsen. «Es war für mich ganz selbstverständlich, meine Eltern bei der Arbeit zu unterstützen – zum Beispiel beim Melken oder Silieren», erzählt die 31-jährige Bäuerin, die zusammen mit drei Geschwistern aufgewachsen ist.

Auf dem Milchviehbetrieb in Illighausen wurde der Anbindestall vor 36 Jahren, aufgrund eines Brandfalles, durch einen Laufstall ersetzt. «Michaela und ich waren 28 Jahre alt, als wir im Januar 2022 den Hof von meinen Eltern übernommen haben. Sie gaben uns die Chance, schon früh eine eigene Existenz aufzubauen. Mein Vater hat immer gesagt, dass man in jungen Jahren oft grössere Schritte wage, als man es im Alter tue.» Sein Vater Benedikt war bei der Hofübergabe erst 57-jährig. Er arbeitet seither in der Landi im Nachbardsdorf und Elsa Schnyder in einer Metzgerei. Nach der Hofübernahme hat sich Dominik Schnyder entschieden, einen Melkroboter einzubauen, der eine wesentliche Arbeitserleichterung darstellt. Der Melkroboter ist bis jetzt die einzige betriebliche Veränderung gewesen. Die silofreie Milch wird jeden Morgen von einem Chauffeur der



Schnydys Holsteinkühe geniessen die Frühlingssonne.

Käserei Studer in Hatswil abgeholt. Dort werden daraus Appenzellerkäse, «Scharfer Maxx» und weitere Spezialitäten produziert.

«Bereits mein Grossvater hat Holsteinkühe gezüchtet. Holsteinkühe überzeugen nicht nur durch ihre Milchleistung, sondern auch durch ihre Langlebigkeit», weiss der Betriebsleiter. «Wir haben keine Schaukühe, sondern Tiere, welche die Milchproduktion unseres Betriebes rentabel machen. Ich strebe jedoch ein stärkeres Exterieur sowie nicht mehr ganz so grosse Kühe als Zuchtziel an.» In seinem Stall stehen einige Kühe, welche die Leistungsgrenze von 75 000 Kilo Milch überschritten haben, während es bei seinem Vater auch Holsteinkühe gab, welche die 100 000-Kilo-Milch-Marke erreichten. Durchschnittlich produziert eine Holsteinkuh von Dominik Schnyder 9000 Kilo Milch im Jahr.

Rasse hat Vor- und Nachteile

«Für mich stimmt die Holsteinrasse. Ich würde mich für keine andere entscheiden, und letztlich hat jede Rasse Vor- und Nachteile», erzählt er. Als Nachteil sieht Dominik Schnyder die Grösse der Holstein-Tiere. Sein Stall aus dem Jahre 1989 hat eine relativ niedrige Decke. Deshalb achte er bei der Fortpflanzung auf kleinere Stiere und setze dafür vor allem auf Schweizer- und Hollän-

der-Stiere. Eine artgerechte Tierhaltung sei ihm wichtig. «Wenn die Tiere regelmässig auf die Weiden können, fördert das nicht nur ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden, sondern auch den sozialen Kontakt unter ihnen.» Dominik Schnyder, der im Vorstand vom Regionalen Holstein-Zuchtverein Berg und seit diesem Jahr auch Vorstandsmitglied vom Ostschweizer Holstein-Zuchtverband ist, findet eine tiefe Leidenschaft und Erfüllung in seiner Arbeit. Er bezeichnet seinen Beruf als Berufung. Seine Selbstständigkeit sieht er als Vorteil. «Ich schätze die Flexibilität und Freiheit, die mir ermöglicht, Familie und Landwirtschaft miteinander zu vereinbaren.» Bei der Arbeit wird er nebst seiner Frau Michaela von Lehrling Elia unterstützt. Auch Dominik Schnyders Eltern helfen mit, wenn Not am Mann ist, und Mutter und Schwiegermutter kümmern sich bei Bedarf um die drei Kinder. «Wir möchten uns bewusst Zeit nehmen für das Familienleben, auch wenn es immer Arbeit auf dem Hof gibt.»

Chance aus der Katastrophe

An einem Wochenende im Monat übernehme der Lehrling die Verantwortung für den Betrieb, was Schnyders ermöglicht, sich eine kurze Auszeit zu gönnen. Angesprochen auf die Herausforderun-

gen in der Landwirtschaft, sagt Dominik Schnyder: «Im letzten Jahr hatten wir einige Wetterkapriolen zu meistern. Ein schweres Unwetter hat grosse Hagelschäden an unserem Rapsbestand verursacht. Die Niederstammapfelanlage war davon nicht betroffen, da wir sie mit Hagelnetzen schützen.»

Aus einer Katastrophe könne aber auch eine Chance wachsen, ist er überzeugt. Der Landwirt erklärt dies anhand eines Beispiels: «Im Feuerbrandjahr 2004 mussten meine Eltern die ganze Obstparzellenfläche roden, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Nachbauprobleme im Obstbau äussern sich in schwachem Wuchs und reduziertem Ertrag bei einer Wiederbepflanzung mit der gleichen Obstart. Die diagonale Bodenbearbeitung damals hat dazu beigetragen, die Bodenstruktur zu verbessern und den Wuchs der neu angepflanzten Apfelbäume zu fördern.» Die Blauzungkrankheit sei eine weitere Herausforderung, die ihm auch Sorgen bereite. «Wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Viele Faktoren liegen ausserhalb unserer Kontrolle, sei es in Bezug auf Wetterbedingungen, Krankheiten oder Marktveränderungen. Dennoch ist es wichtig, eine optimistische Haltung zu bewahren», äussert er sich letztlich dazu.



Die Holsteinherde beim Weidegang – im Hintergrund Schnyders Hof.

Bild: zVg.

BLUM

Bundesstrasse 100
A-6973 Höchst
+43 5578/72266
www.blum-landesprodukte.at

Liefere laufend warm
belüftetes und
bodengetrocknetes
HEU und EMD,
SILOGRASBALLEN,
SILOMAISBALLEN, STROH
(in allen Größen und Längen)

Zu verkaufen

ÖKO-Siloballen

à Fr. 10.00
Tel. 079 688 01 24

Wir offerieren

**Heu, Emd, Stroh
und Einstreukalk,
Luzerne sowie
Kurzstroh und
Strohpellets**

Hug Landesprodukte
9313 Muolen
Tel. 071 411 23 30
www.hug-
landesprodukte.ch

Braun kommt...

Aktuelle Arbeiten im Frühling:

- Mähen mit 2 Schmetterlingskombinationen
- Schwaden mit 4-Kreisel-Schwader
- 2 Häckselketten Hoch-/Fahrsilo und Trocknung
- Kurzschnittladewagen für Heu-/ oder Silogras
- Siloschlauchpresse für Grassilage

Weitere Infos unter: Tel. 079 774 90 12,
www.braun-lohnarbeiten.ch

Liefere feldgepresstes, warmbelüftetes,

**Heu und Emd, Luzerne,
Stroh, Häckselstroh, Strohpellets,
Gras- u. Maissiloballen**

Aktuell: junges Heu u. Emd zum Melken

Sehr gute Qualität zu günstigen Preisen!

Erich Helbok, Landesprodukte
A-6973 Höchst, Tel. 0043 5578 75410
erich@helbok-agrar.at

Zu verkaufen

**Stroh, Maissilo-
ballen, Luzerne,
Häckselstroh,
Heu, Emd**

GB und KB
Reichmuth
Landesprodukte
Lager Neuwil
8564 Lipperswil
Tel. 079 636 68 20

**Frühlings - Aktion
auf alle Occ. 5%**

- Paletten-Regale
- Kragarm-Regale
- Fachbodenregale
- Paletten-Rahmen
- Europaletten
- Werkbänke
- Kranen
- Flügeltürschränke
- Garderoben
- div. Maschinen

**Tel. 071 932 17 10
www.duerstag.ch**

Heu und Stroh in
div. Varianten: Stroh-
krümel, Luzerne,
Maiswürfel/-ballen,
Zuckerrübenballen,
Kalk, auch in Bio, ab
Hof oder geliefert

Marcel Rutz, Arnegg
078 662 12 83
www.agrorutz.ch

**GRÜTER
Waagen**

041 448 22 69
info@grueter-waagen.ch

Kaufe Auto

Busse und Lieferwagen
km und Zustand egal.
Gute Barzahlung.

Tel. 079 690 92 52

**Gersten- und
Weizenstroh**
in GB und KB, GB
auch geschnitten
Häckselstroh
Heu und Emd
in GB und KB
Luzerne
Maissiloballen
Einstreukalk
liefert zu Tagespreisen

**Schönenberger
Landesprodukte AG**
9543 St.Margarethen
Tel. 071 966 58 94

Himbeeren & Erdbeeren gefroren

www.beeren-wyss.ch

**MOBILER
GÜLLESEPARATOR**

**Wertvollere Gülle
dank Trennung**

**JETZT
MIETEN
CHF 52.-/h
exkl. Installation**

MATTHIAS KNOBEL
079 470 62 21

SILVAN MÜGGLER
079 853 45 67

**Alpstein
ZAUN+TOR**

**Unterstützungsbeiträge
Herdenschutz Neu**

Zaunverstärkung (Schafe/Ziegen) 1.50 Fr./Lm
Zuschlag für Steillagen +0.50 Fr./Lm
Elektrozaungeräte (pauschal) 600 Fr./Gerät

Wir beraten gerne! 071 388 08 20

Verbilligung der Impfstoffe gegen BTV und EHD

Der Bund beteiligt sich an den Kosten der Impfstoffe gegen die Blauzungenkrankheit (BTV) und die Epizootische hämorrhagische Krankheit (EHD). Das Parlament hat für das Jahr 2025 einen Sonderkredit in Höhe von zehn Millionen Franken bewilligt.

Die vom Parlament bewilligten Mittel werden in erster Linie für die Beschaffung der Impfstoffe gegen die Blauzungenkrankheit und die Epizootische hämorrhagische Krankheit (EHD) eingesetzt, damit diese in ausreichender Menge verfügbar sind. Mit dem Restbetrag können Tierhaltende rückwirkend pro grundimmunisiertem Tier und für jeden Serotyp Verbilligungen für den verabreichten Impfstoff erhalten. Ein Tier gilt als grundimmunisiert, wenn die Grundimmunisierung gemäss den Herstellerangaben erfolgt ist. Die genaue Höhe der Verbilligung

gen wird im Herbst 2025 basierend auf der für die Impfstoffbeschaffung nicht verwendeten Mittel sowie der Gesamtzahl der grundimmunisierten Tiere festgelegt. Damit eine Auszahlung erfolgen kann, müssen die Tierhaltenden die Selbstdeklaration der geimpften Tiere bis spätestens zum 31. August abschliessen, wie es in einer Mitteilung des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) heisst. Mit der Selbstdeklaration wird bei den grundimmunisierten Tieren erfasst, gegen welche Serotypen beziehungsweise Krankheit die Tiere geimpft wurden und wann (Datum) die Grundimmunisierung abgeschlossen wurde. Für Rinder, Schafe und Ziegen erfolgt diese Erfassung auf der TVD, für Neuweltkameliden auf tierverkehr.ch/vac. Die Rechnung für den Impfstoff muss aufbewahrt werden. Diese dient bei einer möglichen Kontrolle durch das BLV als Beleg. Unab-

hängig davon, ob die Impfung durch einen Tierarzt durchgeführt wurde oder der Impfstoff lediglich abgegeben wurde, soll die Rechnung ausweisen, für wie viele Tiere der Impfstoff verabreicht oder abgegeben wurde. Das Behandlungsjournal ist zu führen und bei einer Kontrolle vorzuweisen.

In Absprache mit der Rinder- und Schafbranche erfolgt die Auszahlung im Jahr 2026 über die TVD-Abrechnungen. Für Neuweltkameliden erfolgt die Auszahlung ebenfalls 2026, jedoch auf Grundlage einer einmalig erstellten Abrechnung. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass die Auszahlungen direkt über das Abrechnungssystem von Identitas abgewickelt werden können, um einen kostenintensiven Administrationsaufwand zu vermeiden und sicherzustellen, dass mehr Mittel direkt für die Verbilligung der Impfstoffe zur Verfügung stehen. *pd.*

Versammlung von Bio Suisse

Die Strategie 2030 erhält Zuspruch

Die Bio-Suisse-Delegierten verabschiedeten anlässlich ihrer Frühlingsversammlung in Olten die neue Strategie 2030 mit grossem Mehr. Die Präsentation der Strategie folgt am 6. Mai an der Jahresmedienkonferenz.

Die Delegierten diskutierten die neue Verbandsstrategie und verabschiedeten sie mit grossem Mehr. Sie wurde im Verlauf der Versammlung durch einen Antrag ergänzt. Biofarm hatte gefordert, dass der

Absatz für Schweizer Knospe-Produkte zu sichern sei. So wollte Biofarm sicherstellen, dass die Vermarktung importierter Produkte mit der Knospe nur erlaubt wird, wenn der einheimische Markt abgeräumt ist. Der Antrag erhielt in der Diskussion breite Rückendeckung. Gleichzeitig erinnerte der Vorstand an die Bedeutung der Partnerschaften mit dem Detailhandel für den Absatz der Schweizer Knospe-Produkte. Der Antrag wurde mit deutlichem Mehr angenommen und die Strategie entsprechend ergänzt.

Auf Biobetrieben ist der Pflanzenschutz mit chemisch-synthetischen Pestiziden nicht erlaubt. Stattdessen setzen Knospe-Bäuerinnen und -Bauern unter anderem auf mechanische Methoden. Die Delegierten beschlossen den Grundsatz anzupassen und physikalische Methoden zur Beikrautregulierung zu erlauben. Damit können nun auf Biobetrieben neue Massnahmen wie Laser, Heisswasser und Solari-sation zum Einsatz kommen. Auch das Budget und der Jahresbericht wurden angenommen. *pd.*

Jubiläumsviehschau in Schänis

Schauwetter, Prachttiere und Spezialgäste

Der Viehzuchtverein Schänis feierte am Ostersonntag sein 125-jähriges Bestehen. Zum Jubiläum organisierten die Viehzüchter eine vereinsinterne Viehschau.

Text und Bild: Barbara Schirmer

Wenn in Schänis die Viehschau durchgeführt wird, liegen für gewöhnlich Nebelfelder im Riet. Die Temperaturen sind dann eher kühl, und drückt die Sonne durch, so wärmt sie den Besuchern auf der Hirschenwiese ausserhalb des Dorfes höchstens noch etwas den Rücken. Für einmal aber war alles anders. Die herausgeputzten und geschmückten Tiere liefen weder Richtung Hirschenwiese noch war es Herbst. Der Viehzuchtverein Schänis jubilierte und organisierte mitten im Frühling bei strahlendem Sonnenschein neben dem Werkhof Chlii-Gastermättli eine vereinsinterne Jubiläumsviehschau. Ein reich geschmückter Platz mit eigens für diesen Anlass von den Schülern bemalten Abteilungsstafeln zeugte von der Besonderheit dieses Anlasses. Was gleich blieb, war der Höhepunkt: die Misswahlen. Denn auch an diesem Tag gab es nebst verschiedenen



Zum 125-jährigen Bestehen schenkte sich der Viehzuchtverein Schänis eine Jubiläumsschau.

anderen Wettbewerben eine Miss OB und eine Miss BS zu küren. Doch dazu später mehr. Zur Feier des Tages gönnten sich die Jubilaren nämlich auch einen Rinderchampion, welcher noch vor dem Mittagessen bestimmt wurde. Neun Rinder verschiedenen Alters standen dazu im Ring. Für alle hatte Experte Markus Tischhauser lobende Worte. Generell waren sich die drei Experten auf dem Platz auf Nachfrage einig, dass sie sehr gerne den Weg nach Schänis auf sich genommen haben. «Der Viehzuchtverein Schänis ist bekannt für Tiere mit sehr starkem Exterieur»,

so deren Fazit. Rinderchampion wurde Jaguar-ET Jarin von Ruth Marti.

Siegerinnen aller Art

Der Name dieser Züchterin fiel auffallend oft. So konnte sie auch beim Schöneuter 1. Laktation und Schöneuter 4. und mehr Laktationen die Siegerinnen stellen. Bei der Schöneuter 1./3. Laktation hingegen setzte sich die Kuh Toby-ET Riget's Toby Viola aus dem Stall von Martin Riget durch. Einen Ring voll Kühe, die in ihrem Leben bereits über 100 000 Kilo Milch, ja sogar über 125 000 Kilo Milch gegeben haben, gab es zu bestaunen. Auch zwei Miss Genetik wurden bestimmt. Wobei Minister Glarona, eine stattliche Originalbraune Kuh mit Hörnern, Franz Steiner gehört. Die Brown-Swiss-Kuh Bender-ET Riget's Bender Apple stammt von Martin Riget. Die Spezialgäste vor Ort dürfen ruhig als Siegerinnen der Herzen benannt werden. Denn sie sorgten eindeutig für die meisten Lacher rund um den Ring – die Ziegen, vorgeführt von der Schänner Jugend. Doch alles hat einmal ein Ende und so nahte



Miss BS Jubiläumsschau ist die Kuh Blooming-ET Brenda von Ruth Marti



Miss OB Jubiläumsschau ist die Kuh Milo Mutz von Felix Bohl

der eigentliche Höhepunkt – die Miss-Wahlen. Für die Wahl der Miss OB und der Miss BS durften nur die Schönsten aller Schönen in den Ring. Also jene Tiere, welche in ihrer Abteilung den ersten Platz errungen hatten. Bei der Miss OB dominierten die Züchter Franz Steiner und Felix Bohl. Letzterer heimste den Sieg mit seiner Kuh Milo Mutz für sich ein. Einen mit Kühen gefüllten Ring zur Auswahl erhielten die Experten bei der Miss BS. Was der Tatsache geschuldet ist, dass im Viehzuchtverein Schänis viel mehr Landwirte in dieser Richtung züch-

ten. Fünf Kühe kamen in den Final. Miss BS wurde Blooming-ET Brenda von Ruth Marti.

Festlich geschmückter Abzug

Eine Viehschau ist nicht beendet, nur weil der Ring leer ist. Festlich geschmückt und mit beeindruckendem Schellenklang zogen die Senneten von dannen, dem heimischen Stall entgegen. Die Festwirtschaft aber lief weiter. Bis in die frühen Morgenstunden hinein wurde gefeiert, gelacht und getanzt. Ganz so, wie es sich für eine Jubiläumsviehschau gehört.

Aus der Rangliste

Rinderchampion: 1.	1. Jaguar-ET Jarin von Ruth Marti, Neufeld 2. Brice-ET Gioia von Ivo Hegner, Bleiche 3. Biniam Enzian von Erwin Schirmer, Warthausen
Miss Genetik BS:	Bender-ET Riget's Bender Apple von Martin Riget, Löw
Miss Genetik OB:	Minister Glarona von Franz Steiner, Gastermatt
Schöneuter 1. Laktation:	1. Bormio Becky von Ruth Marti, Neufeld 2. Brice-ET Bine von Ruth Marti, Neufeld 3. Owen Gabi von Ivo Hegner, Bleiche
Schöneuter 2./3. Laktation:	1. Toby-ET Riget's Toby Viola von Martin Riget, Löw 2. Jaguar-ET Jabea von Ruth Marti, Neufeld 3. Calvin-ET Conny von Ruth Marti, Neufeld
Schöneuter 4 und mehr Laktationen:	1. Blooming-ET Brenda von Ruth Marti, Neufeld 2. Patric-ET Alin von Ruth Marti, Neufeld 3. Biver Mia von Ivo Hegner, Bleiche
Miss OB:	1. Milo Mutz von Felix Bohl, Matt 2. Roebi Amsel von Franz Steiner, Gastermatt 3. Veri Polka von Franz Steiner, Gastermatt
Miss BS:	1. Blooming-ET Brenda von Ruth Marti, Neufeld 2. Toby-ET Riget's Toby Viola von Martin Riget, Löw 3. Patric-ET Alin von Ruth Marti, Neufeld

NOTIZ

Schweizer Bauernverband (SBV) zu den US-Zöllen. «Die geplanten Zölle der USA für die Schweiz haben keinen Zusammenhang mit den Schweizer Agrarzöllen, auch wenn dies verschiedentlich so behauptet wurde», schreibt der Schweizer Bauernverband (SBV) in einer Mitteilung. Für die Käseexporte in die USA wäre ein Zollsatz von 31 Prozent ein grosses Problem. Der neue provisorische Zollsatz von zehn Prozent werde sich auch negativ auswirken. Die USA stehe wertmässig bei den Käseexporten an zweiter Stelle und mengenmässig auf dem dritten Platz. Grob geschätzt entsprechen die Käseexporte in die USA etwa zwei Prozent der Schweizer Verkehrsmilchmenge. «Eine allfällige Reduktion der Exporte in die USA kann die Milchpreise in der Schweiz unter Druck setzen», so der SBV. *pd.*

Print und Digital kombiniert

Der «St.Galler Bauer» bietet mit dem Kombi-Abo die perfekte Mischung aus Print und Digital. Neben der handlichen, gedruckten Ausgabe erhalten Leserinnen und Leser Zugriff auf das E-Paper und ein Archiv bis 2017. Bereits am Freitagmorgen um 8 Uhr ist die neueste Ausgabe online verfügbar – ideal für flexibles Lesen unterwegs. Bestehende Abos lassen sich unkompliziert erweitern. Die Preise beginnen bei 97 Franken pro Halbjahr. Bestellen Sie das Kombi-Abo unter www.stgallerbauer.ch/shop oder direkt QR-Code scannen, bestellen und mit Lesen loslegen. *red.*



125-Jahr-Jubiläum des Viehzuchtvereins Flums-Kleinberg

Freude, Traumkulisse und tolles Vieh

Am vergangenen Samstag hat der Viehzuchtverein Flums-Kleinberg mit einer Jubiläumsschau und einer Unterhaltung die Vereinsgründung von fünf engagierten Braunviehzüchtern im Jahr 1900 gefeiert. Viele Besucher verfolgten bei Traumwetter den urchigen Event auf 750 Meter über Meer.

Text und Bild: Ignaz Good

Abspraken untereinander sowie Timing sind insbesondere in Berggebieten wichtig. Und weil das klappt, marschierten am vergangenen Samstag 20 Braunviehzüchter auf dem Flumser Kleinberg gleichzeitig los, um dann gestaffelt auf dem Schauplatz Fälli auf Portels einzutreffen. Dies deshalb, damit um neun Uhr pünktlich die Jubiläumsveranstaltung mit den 180 Tieren beginnen konnte.

Immer weiterentwickelt

Beim 100-jährigen Jubiläum, also zur Jahrtausendwende, zählte der Viehzuchtverein Flums Kleinberg noch 42 Bauern. Jetzt, 25 Jahre später, ist dieser mit Präsident Andreas Schlegel auf 22 Mitglieder



Den Jubiläumssieg eroberte Calvin-ET Reina von Manuel Mannhart (links). Brice-ET Octavia von Marco Bertsch gewann den Titel Kleinberger Kuh.

geschrumpft. Güterzusammenlegungen ermöglichten, dass in etwa die gleiche Anzahl von Rindern gehalten werden kann. Die Milchleistung konnte dank gezielter Nachzucht aber gesteigert werden. Dies, obwohl zwei Viehzüchter zur Mutterkuhhaltung gewechselt haben. Fünf Viehhalter vom Kleinberg legten mit ihrem Pioniergeist im Jahr 1900 den Grundstein für die zahlreichen Erfolge und Fortschritte, welche die Genossenschaft mit der Haltung von vier eigenen Stieren in den darauffolgenden Jahrzehnten erzielen sollte. In

einer landwirtschaftlich noch nicht motorisierten Ära wurden die Bullen über das ganze Einzugsgebiet so verteilt, dass die Kühe höchstens eine Stunde zum «Muni» hinfahren mussten. Wie wertvoll damals ein Stier bei der Anschaffung sein konnte, lässt der Vergleich mit einigen Tausend Arbeitsstunden erahnen. Trotz fortschreitender Technik, neuer Zuchtmethoden und künstlicher Besamung – den Mitgliedern des VZV Flums Kleinberg werden weiterhin wichtige Faktoren in züchterischen wie in menschlichen Belangen von grossem Nutzen sein. Dieser Kitt wird durch die Alping vom Kleinberger Vieh zusätzlich verstärkt.

Aus der Rangliste

Miss Genetik BS:	Brice-ET Leyla von Rainer Bertsch
Miss Genetik OB:	Rino Natalie von Anton Eberle
Fitnesskuh:	Politan Prisma von Anton Eberle
Schöneuter jung:	Pete-ET Pipper von Willi Loop
Schöneuter alt:	Biver Concordia von Matthias Hermann
Rinder Champion:	Rocky Willow von Alessia Sonderegger
Kleinberger Kuh:	Brice-ET Octavia von Marco Bertsch
Miss Kleinberg:	Calvin ET Reina von Manuel Mannhart
Betriebscup:	Christian Schneider

Spannende Ausgangslage

Das umfassende Programm am Jubiläumssamstag war gespickt mit vielen Höhepunkten, Nominationen und Ehrungen. Der Titel Rinder Champion ging an die ehemalige Braunviehkönigin Alessia Sonderegger mit Rocky Willow. Die Schleife Miss Genetik bei der Rasse OB wurde an Rino Natalie von Anton

Eberle vergeben. In der Rasse BS schwang Brice-ET Leyla von Rainer Bertsch obenauf. Politan Prisma von Anton Eberle erhielt die Auszeichnung Fitnesskuh. Die Schauexperten krönten Brice-ET Octavia von Marco Bertsch zur tollsten Kleinberger Kuh. Für den als Speaker amenden Manuel Mannhart führte sein Älplerkollege Manuel Schneider die Kuh Calvin-ET Reina zum Titel Miss Kleinberg. Diese spannende Krönung mit zehn Kleinberger Kühen im Ring wurde auf 750 Meter über Meer von vielen Besuchern verfolgt.



Mit Rocky Willow holte die Ex-Braunviehkönigin Alessia Sonderegger den Rinder-Champion.

Das kompletteste Paar

Mit regem Interesse wurde am Nachmittag der spezielle Wettbewerb Sarganserländischer Betriebscup mit Beteiligung von 18 Viehhaltern aus der Region mitverfolgt. Wie seit Jahren gewohnt, gelang bei dieser sonst im Herbst ausgetragenen Ausmarchung, bei dem das kompletteste Paar gesucht wird, faktisch denselben Braunviehzüchtern der Sprung in die finale Ausmarchung. Gewon-

nen wurde der regionale Wettbewerb von Christian Schneider mit Salomon Nora und Bormio Halisha vor Virestar Nischa und Jongleur Nena aus dem Stall von Marco Wildhaber. Der Titel Mention Honorable wurde von den beiden Richtern Andreas Wittenwiler aus Nesslau und Peter Eggenberger aus Grabs dem Jungbauer Manuel Mannhart zugesprochen. Insgesamt haben über tausend Interes-

sierte und Festfreudige vor Ort das Geschehen während dem Tag, andererseits auch einige bis tief in die Nacht genossen. Ohne Frage: Es war ein würdiger Anlass im rühmlichen Rahmen für einen Jubilar, der seit 125 Jahren das Geschehen am Kleinberg mitträgt.

Video auf [YouTube.com/@stgallerbauer](https://www.youtube.com/@stgallerbauer) oder QR-Code scannen



Ausscheidungen beim Betriebscup. Das Wetter und die Stimmung passten perfekt.

Mitgliederabend von Bio-Ring Appenzellerland mit Schwerpunkten Strategie und Hochgrasbeweidung

Diskussionen um Bioziele 2030

Die Mitglieder von Bio-Ring Appenzellerland besprachen kürzlich Traktanden der Frühlingsversammlung von Bio Schweiz. Im Anschluss berichtete Stefan Schreiber aus Wegenstetten AG von seinen praktischen Erfahrungen mit Hochgrasbeweidung.

Text/Bild: Ramona Riedener-Mazener

Im Vorfeld der Frühlingsdelegiertenversammlung von Bio Suisse trafen sich die Mitglieder des Bio-Ring Appenzellerland zu einem angeregten Austausch in der Schaukäserei in Stein. Ziel des Abends war es, die anstehenden Geschäfte gemeinsam zu besprechen und die regionale Basis auf die bevorstehenden Aktivitäten von Bio Suisse vorzubereiten. Die Delegiertenversammlung des Dachverbands der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern sowie der angeschlossenen Verarbeitungs- und Handelsbetriebe – die alle nach den Richtlinien der Knospe wirtschaften – findet zweimal jährlich statt. Dabei werden strategische Weichen gestellt, Richtlinien weiterentwickelt sowie finanzielle und strukturelle Entscheidungen gefällt.

Strategische Ziele im Fokus

Präsident Koni Meier führte die Anwesenden durch die wichtigsten Traktanden der Delegiertenversammlung. Im Zentrum standen die strategischen Ziele 2030 von Bio Suisse, die mit Beteiligung von rund 400 Personen aus Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel, Beratung und Forschung ausgearbeitet wurden. «Zu den Kernzielen zählen die stärkere Positionierung der Marke Knospe im Schweizer Markt



Vorstandsmitglied Gallus Wetter (rechts) bedankt sich bei Stefan Schreiber für den inspirierenden Vortrag über Hochgrasbeweidung.

sowie die Förderung der Inlandproduktion. Gleichzeitig soll die Glaubwürdigkeit gegenüber konventionellen Produkten, die mit zweifelhaften Nachhaltigkeitsversprechen werben, gewahrt bleiben», sagte Meier. Auch die Weiterentwicklung der Richtlinien in Bereichen wie Biodiversität, Tierwohl und soziale Standards wurde thematisiert. Ein weiteres Ziel ist die Förderung klimaverträglicher Produktionssysteme, unter anderem durch die Einführung von Nachhaltigkeitsindikatoren. Genauso bedeutend sind die geplanten Massnahmen zur Verstärkung der Bildungsangebote, der Beratung sowie der Kommunikation mit Konsumentinnen und Konsumenten. Diese breite Zielsetzung macht deutlich, dass Bio Suisse neben ökologischen zunehmend auch soziale und wirtschaftliche Aspekte in den Fokus rückt. Neben den strategischen Themen wurden die Jahresrechnung 2024, die Budgetplanung mit besonderem Au-

genmerk auf die Mittelverwendung für Bildungs- und Kommunikationsarbeit sowie die anstehenden Wahlen in verschiedenen Bio-Suisse-Gremien besprochen.

Vielfältige Meinungen

Der Abend bot den Mitgliedern Gelegenheit, sich vertieft mit den Inhalten auseinanderzusetzen und regionale Anliegen einzubringen, die über die Delegierten in die nationale Diskussion gelangen können. Während finanztechnische Geschäfte und Wahlen weitgehend unbestritten blieben, zeigten sich bei strategischen Fragen und Grundsatzanträgen unterschiedliche Perspektiven innerhalb der Mitgliedschaft. Diese reichten von Zustimmung zur eingeschlagenen Richtung bis zu kritischen Anmerkungen zur Umsetzbarkeit und Wirkung einzelner Vorhaben.

Mob Grazing auf Schweizer Art

Im zweiten Teil des Abends berichtete Stefan Schreiber von der Stone

Ranch im aargauischen Wegenstetten über seine Erfahrungen mit Hochgrasbeweidung. Gemeinsam mit seiner Frau, seinem Sohn Silvan und drei Lernenden bewirtschaftet er einen 70 Hektar grossen Biobetrieb auf 600 Metern über Meer. Neben rund 150 reinrassigen Black-Angus-Rindern bietet der Betrieb Platz für 30 Pensionspferde und rund 300 Hühner. Zudem züchtet die Familie Freiberger, betreibt einen Hofladen mit hofeigenen Produkten und führt ein Eventlokal im Cowboy- und Westernstil.

Inspiziert vom internationalen Mob Grazing, entwickelte Stefan Schreiber ein auf Schweizer Bedingungen angepasstes Weidesystem, das er Hochgrasweide nennt. Ziel ist es, Trampelverluste zu reduzieren, die Bodenfruchtbarkeit zu fördern und gleichzeitig die Produktivität auch bei zunehmender Trockenheit zu sichern. Bei der Hochgrasweide bleiben nach dem Beweiden zehn bis fünfzehn Zentimeter hohe Pflanzenreste stehen, die den Boden vor direkter Sonneneinstrahlung schützen und die Wasserverdunstung reduzieren. Die Tiere werden ein- bis zweimal täglich auf eine neue Fläche geführt. Dabei wird nicht nur die Anzahl Tiere, sondern auch deren Futterbedarf und die Produktivität der Fläche berücksichtigt. Auch Ackerflächen werden einbezogen, beispielsweise durch direkte Beweidung nach der Ernte. «Wenn das Stroh weg ist, wird direkt beweidet», erklärte der innovative Biobauer. Dadurch brauche es im Sommer kaum noch Stallhaltung und auch das Ausbringen von Hofdünger entfalle.

Vorteile überwiegen

«Für Hochgrasbeweidung braucht es Experimentierfreudigkeit und den Mut, vom Standard abzuwei-

chen», betonte Stefan Schreiber. Zwar sei das Management seiner Hochgrasweiden mit einem gewissen Aufwand verbunden, insbesondere durch das tägliche Umstellen der Tiere, die genaue Beobachtung der Futterverfügbarkeit und das laufende Anpassen der Flächen. Es biete aber wertvolle Vorteile. So erhalte er bei jedem Umtrieb direkten Einblick in den Zustand der Herde und könne gesundheitliche Auffälligkeiten frühzeitig erkennen. Darüber hinaus ermögliche das System erhebliche Einsparungen: Die Traktorstunden seien deutlich reduziert, und auch beim Energie- und Maschinenaufwand lassen sich rund

zwei Drittel der üblichen Kosten einsparen. Herausforderungen wie extreme Wetterlagen, längere Trockenphasen, Mäusebefall oder Trittschäden begegnet die Familie mit aufmerksamem Beobachten und laufender Anpassung an die jeweiligen Bedingungen. Diese Flexibilität habe sich auch im extrem nassen Jahr 2024 bewährt. Schreibers Bilanz fällt entsprechend deutlich aus: Die Grasbestände seien heute robuster und widerstandsfähiger, die Tiere gesund und vital, und der Boden zeige sich in einem deutlich besseren Zustand. «Das System ist nachhaltig – für uns, die Tiere und den Boden.»



Präsident Koni Meier führte durch die wichtigsten Traktanden der Delegiertenversammlung von Bio Suisse.

Beerenflurgang Ostschweiz – Blick über den Rhein

So arbeiten die Nachbarn im Vorarlberg

Am 8. April luden Bio-Ostschweiz und die St. Galler Beerenvereinigung zum Ostschweizer Beerenflurgang ein. Dieses Mal ging es nach Österreich, genauer gesagt nach Dornbirn, zum Winderhof.

Der Auftakt zum Beerenflurgang von Bio-Ostschweiz und der St. Galler Beerenvereinigung fand auf den Erdbeerefeldern des Winderhofs in Dornbirn statt. Dort gab Manuel Kirsits-Steinparzer von Bio Austria Vorarlberg eine kurze allgemeine Einführung über die Bioproduktion in Vorarlberg und Österreich. Im Vergleich zur Schweiz spielen Sonderkulturen in Österreich nur eine untergeordnete Rolle. Die Betriebe in Vorarlberg setzen hauptsächlich auf Direktvermarktung, da hier auch bei kleinen Flächen eine gute Wertschöpfung gegeben ist.

Anbau verschiedenster Beeren

Nach diesem kurzen Überblick wurden die Teilnehmenden von Martin Winder, einem der zwei Brüder des Winderhofs, und für die Vermarktung und die Verarbeitung am Hof zuständig, begrüsst. «Die Erntezeit erstreckt sich von Mai bis Oktober. Angebaut werden rund 20 Hektaren Obst und Gemüse in naturnaher Wirtschaftsweise, darunter Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, Johan-



Martin Winder begrüsst die Teilnehmenden auf dem Erdbeerefeld. Bild: zVg.

nisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Zwetschen und Kürbisse», erklärte er.

Produkte für den Hofladen

Alles, was nicht verkauft wird, wird in der hauseigenen Manufaktur zu Sirup, Marmelade, Kompott, Saft, Essig, Dörrobst, Likör und anderen Produkten im Glas verarbeitet. Um möglichst lange Erdbeeren in der Direktvermarktung anbieten zu können, baut der Betrieb zwölf verschiedene Sorten an. Ausserdem werden Tunnel sowie Vlies zur Verfrühung eingesetzt.

Die eigenen Produkte werden im Hofladen sowie zwei Mal die Woche auf dem Markt verkauft, ein

Grossteil der eigenen Produktion kann so direkt vermarktet werden. Neben der landwirtschaftlichen Produktion vermietet der Winderhof Studentenapartments in «Ernas Haus», das sich direkt gegenüber dem Hof befindet und 18 Studenten beherbergt. Die Bauweise ist typisch für die Region, mit den steilen Dächern mit geknickten Giebeln, und hat bereits einige Architekturpreise gewonnen.

Nach dem informativen Teil der Veranstaltung gab es noch einen Apéro mit Erfahrungsaustausch im Stadel. Es wurden verschiedene hausgemachte Sirupe, Himbeerspekt und belegte Brötchen angeboten.

Sarah Thaler



St. Galler Bauer
Newsletter
Exklusive Inhalte



Branchenverband mit neuem Mann

An der Delegiertenversammlung des Branchenverbandes Zürcher Wein (BVZW) in Wülflingen wurde neu Gerhard Bichsel in den Vorstand gewählt. Ausserdem freute sich Präsident Beat Kamm auf interessante Anlässe in den Sommermonaten.

Text und Bild: Roland Müller

Anfang April tagten in Wülflingen die Delegierten des Branchenverbandes Zürcher Weine (BVZW). «Wir mussten im vergangenen Jahr jedes Wetterfenster für den Pflanzenschutz nutzen», hielt Verbandspräsident Beat Kamm aus Teufen rückblickend fest. «Zugleich trübt sich weltweit der Weinmarkt ein, was sich mit enormen Rodungen in Frankreich oder mit Tiefstpreisen im angrenzenden Ausland widerspiegelt. Hier zeigt sich die Deutschschweiz noch stabil, wo der Marktanteil gehalten werden konnte. Entsprechend unterstützt der Verband auch verschiedene Absatzförderungsmassnahmen, indem im Budget für das laufende Jahr 48 000 Franken eingestellt worden sind.»

Neue Räume gesucht

Die grosse Sommerpräsentation mitten im Herzen von Zürich im Fraumünster findet dieses Jahr nicht mehr in diesen historischen Gemäuern statt, da die Stadt diese Räumlichkeiten nicht mehr zur Verfügung stellt. Nun wird eine Alternative geprüft, indem man allenfalls in ein grosses Zürcher Zunfthaus ausweichen wird. Zudem wird die Branche wieder die Winterthurer Musikfestwochen für die Absatzförderung nutzen.



Im Vorstand kommt es beim Weinländer-Sitz zu einem Wechsel: Gerhard Bichsel (rechts) ist Nachfolger von Theodor Strasser.

Im vergangenen Jahr konnte der Verband bezüglich den Einnahmen 326 000 Franken generieren. Davon sind 144 000 Franken direkt an übergeordnete Verbände geflossen und für verschiedenste Events und regionale Aktivitäten sind 47 700 Franken aufgewendet worden. Ein weiterer Grossevent findet in Zürich im Juni mit einem grossen Strassen-Food-Festival statt. «Die Organisatoren planen einen Weltrekordversuch mit einer Tavolata an einem 2000 Meter langen Tisch, wo ausschliesslich nur Schweizer Weine ausgeschenkt werden dürfen», führte BDW-Geschäftsführer Jürg Bachofer aus. Dies ist nur möglich geworden, weil die nationale Weinwerbung

SWP 100 000 Franken Sponsoring geleistet hat. Es wird aus den beiden Kantonen Zürich und Schaffhausen sowie aus dem Thurgau und Aargau je ein Wein von acht verschiedenen grösseren Betrieben ausgeschenkt.

Rücktritt nach zwei Jahrzehnten

Nach 20 Jahren hat Theodor Strasser aus Benken als Vertreter der Weinbauregion Zürcher Weinland seinen Rücktritt aus dem Vorstand erklärt. Nach erfolgter Wahl durch die Delegierten tritt Gerhard Bichsel aus Henggart an, der im vergangenen Jahr auch das Präsidium vom Weinbauverein Zürcher Weinland übernommen hatte.

Swissherdbook-Beurteilung in Kirchberg

Zuchtfamilien präsentiert

Am 11. April wurden in der Tüfrüti in Kirchberg zwei Zuchtfamilien vorgestellt. Die beiden Familien von Richard Brändle und Roger Brändle, beide aus Kirchberg, waren die einzigen Red-Holstein-Zuchtfamilien aus dem Kanton St. Gallen, die 2025 zur Bewertung antraten.

Die Präsentation von zwei Zuchtfamilien war für zahlreiche Besucherinnen und Besucher eine gute Gelegenheit, um sich in der Tüfrüti in Kirchberg ein Bild von den Kühen zu machen.

Zuchtexperte Jürg Brönimann von Linear SA bewertete die Tiere und zeigte sich erfreut über die funktionellen Einzelkühe, die im täglichen Betrieb von grossem Wert sind. Be-

Brändle – ebenfalls aus Kirchberg – bekam das Endresultat A76.

In der Ostschweiz wurden am selben Tag drei weitere Zuchtfamilien beurteilt:

Les Frênes Doorman Pepite von Familie Schneider aus Friltschen erzielte das Endresultat A77. Die eindrucksvolle Stammkuh, im Besitz des erfolgreichen Schwingers Domenic «Dodo» Schneider, überzeuhte mit ihrer eleganten Erscheinung und Ausdruckskraft.

Monyo Raja von Patrick Bachmann aus Tobel erzielte die Gesamtnote A75. Diese Familie punktete mit sehr guten Inhaltsstoffen und extrem tiefen Zellzahlen. Diese Werte sind besonders geeignet für silofreie Milchproduktion.

Die beste Gesamtbewertung erhielt Ramon Inauen aus Freidorf mit sei-

NOTIZ

Korrigendum

Im Beitrag «Wie ein Sechser im Lotto» in der Ausgabe 15 vom 11. April hat sich ein Fehler bei der Angabe der Betriebsgrösse eingeschlichen. Richtig: Der Heimbetrieb von Martin Rickli in St. Gallenkappel umfasst elf Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche und drei Hektaren Wald. Er hält dort 40 Mastrinder. *red.*

Wil West: Kommission stimmt Landverkauf zu.

Nach dem Nein in der Volksabstimmung ist die ursprünglich vorgesehene Entwicklung des Wirtschaftsareals durch den Kanton St. Gallen nicht mehr möglich. Die Regierung plant deshalb, die Grundstücke an den Kanton Thurgau zu verkaufen. Die 12,3 Hektaren grossen Grundstücke sind derzeit der Landwirtschaftszone zugeteilt. Die vorbereitende Kommission unterstützt dieses Vorgehen und beantragt dem Kantonsrat Eintreten. *pd.*

Ausführlicher Bericht
auf stgallerbauer.ch
(QR-Code scannen)



Die beiden Zuchtfamilien Erna und Flocke bei der Präsentation in der Tüfrüti in Kirchberg.

Bild: zVg.

sonders lobte der Experte die gemeinsam gepflegte Präsentation der Milchkühe.

Leonard Erna von Richard Brändle aus Kirchberg erhielt die Bewertung B73. Isor Flocke von Roger

ner Snape-Wicki-Zuchtfamilie: A80. Diese Familie bestand aus fünf sehr ausgeglichenen Milchkühen, die hervorragend den Zuchtzielen von Swissherdbook entsprechen.

Damara Gämperle

ANZEIGE

85799806

Bauen Sie
auch in der
Waschküche auf
Qualität.

+

Einfach
& robust



WYSS MIRELLA
schweizerisch seit 1909

041 933 00 74 / wyss-mirella.ch / 6233 Büron

Fachausweis wird ab nächstem Jahr Pflicht

Am 1. Januar 2026 tritt in der Schweiz eine neue Regelung für die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in Kraft: Ihr Kauf und deren Einsatz in der Landwirtschaft setzt eine gültige Fachbewilligung voraus. Diese Änderung betrifft alle landwirtschaftlichen Betriebe und erfordert rechtzeitige Massnahmen.

2026 tritt die revidierte Chemikalien-Risikoreduktions-Verordnung in Kraft. Diese sieht vor, dass Landwirtschaftsbetriebe Pflanzenschutzmittel nur noch mit einer entsprechenden Fachbewilligung kaufen und einsetzen dürfen. Diese Bewilligung wird digital ausgestellt und ist fünf Jahre gültig. Bestehende Fachbewilligungen oder anerkannte Ausbildungsabschlüsse müssen zwischen

dem 3. Januar und 30. Juni 2026 in ein zentrales Register eingetragen werden. Die Gebühr für die Registrierung beträgt 50 Franken. Nach fünf Jahren muss die Fachbewilligung erneuert werden. Dazu sind acht Stunden Weiterbildung zu absolvieren.

Registrieren lassen

Personen mit einem Abschluss als Landwirt oder Landwirtin EFZ, einer gleichwertigen oder höheren landwirtschaftlichen Ausbildung können ihre bestehende Qualifikation registrieren lassen, ohne eine erneute Prüfung abzulegen. Ab dem 1. Januar 2027 darf der Handel Pflanzenschutzmittel nur noch gegen Vorlage einer gültigen digitalen Fachbewilligung verkaufen. Ab dann muss auf jedem Betrieb mindestens eine Person über eine gültige Fach-

bewilligung verfügen, wenn er Pflanzenschutzmittel selbst einsetzen will. Betriebe sollten frühzeitig prüfen, ob bestehende Abschlüsse anerkannt sind und gegebenenfalls sich oder Mitarbeitende zur Prüfung anmelden. Ab 2026 ist die Fachbewilligung in die neue Grundbildung EFZ integriert. Alle Lernenden in den Berufen der Spezialkulturen oder der Fachrichtungen Ackerbau und Biologischer Pflanzenbau beim Beruf Landwirt/in machen mit dem Lehrabschluss die entsprechende Prüfung.

Teil des Aktionsplans

Diese Massnahme ist Teil des Nationalen Aktionsplans zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Ziel ist es, die Risiken für Mensch, Tier und Umwelt zu minimieren. *pd.*



Swissopen mit den besten Fleischrindertieren

Viel Publikum, hervorragende Zuchttiere und eine grosse Beteiligung: Die zweitägige Swissopen in Brunegg war für die Schweizer Fleischrinderzüchter ein voller Erfolg. Angemeldet waren 279 Tiere von 98 Zuchtbetrieben und 16 verschiedenen Fleischrinderrassen. Als Höhepunkt fand am Sonntag die Siegerparade mit der Wahl von Miss und Mister Swissopen statt. Die Titel holten sich die Dexter-Kuh Bielenhof Sanja von Wisi und Angelika Zraggen aus Erstfeld (im Bild links) und der Simmental-Stier BDG Akira von Beat Dietrich aus Gals. Die detaillierten Ranglisten sind zu finden auf mutterkuh.ch. *pd.*



Heidi Hefti



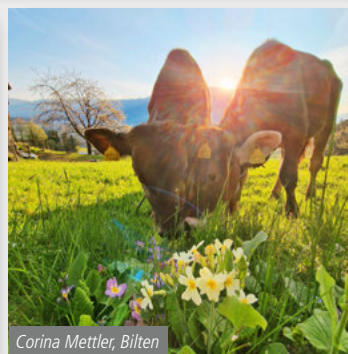
Eliane Schnyder

Ab ins Freie!

Leserbilder an redaktion@bauern-sg.ch
Weitere Bilder: QR-Code scannen



Adi Lippuner



Corina Mettler, Bilten



Cornelia Scherrer, Bazenheim



Jasmin Knellwolf, Waldstatt



Anita Rüdüsli, Amden



Manuela Inauen Rutz, Enggenhütten



Martina Wickli, Neu St. Johann



Petra Mullis

24. Top Show der Züchtergruppe Thurgau-Bodensee

Der Hinterthurgau dominierte die Show

Am Gründonnerstag, 17. April, fand die Top Show statt. Bereits zum dritten Mal durfte die Züchtergruppe IG Braunvieh Thurgau-Bodensee in der Halle von Daniel und Heinz Haffa in Mattwil gastieren.

Wie bereits in den letzten Jahren war die Halle frühzeitig voll und die Ausstellerinnen und Aussteller durften ihre Kühe vor vollen Rängen präsentieren. Dies auch zur Freude des Organisationskomitees der Top Show.

Als Richter amtierte Andy Walser aus dem Kanton Graubünden. Zwei Rinderabteilungen, drei Abteilungen Erstmelkkühe, vier Abteilungen zweite und folgende Laktationen sowie eine 50 000er-Abteilung wurden dem Richter und den Zuschauern präsentiert. Der Titel Rinder-Champion ging bereits zum dritten Mal in Folge in den Hinterthurgau zu Franz Bischof aus Fischingen. Auch der zweite Platz ging erneut an Matthias Böhi, ebenfalls nach Fischingen.

Viele Preise vergeben

Die Junior-Champion-Kuh mit der Katalognummer 26, Acki's Brice



Grand Champion Calvin Dixi von Beat Lenzlinger aus Au.

Camerone, aus den ersten drei Abteilungen Erstmelkkühen, ging auch in den Hinterthurgau zu Familie Ackermann aus Tuttwil. Vize-Junior-Champion der Jungkühe wurde Kaderli's Owen Darlina von Kaderli Brown-Swiss aus Götighofen. Den Schöneuter-Junior-Titel holte sich Phil Beate von Roland Brander-Oertle aus Steinebrunn. Es folgten vier spannende Abteilungen mit Spitzenkühen in der zweiten bis fünften Laktation sowie eine 50 000er-Abteilung. Neu wurde in jeder Abteilung, nebst der Rangierung, die höchste Milchleis-

tung mit einem Flots ausgezeichnet, um diese Leistung zusätzlich zu honorieren. Die Kuh Hall BS O Malley Jill von Reto Müller aus Waldkirch wurde zur Schöneuter ältere gekürt.

Die Schönsten

Die Grand Champion der Top Show 2025 ist Calvin Dixi, von Beat Lenzlinger aus Au. Sie gewann vor der letztjährigen Champion-Kuh Holzhof's Bender Valencia von Christian Kern aus Amlikon Bissegg und Hohenzells' Lennox Glenna von Franz Bischof aus Fischingen. Nicht nur bei den Rindern und Jungkühen hat der Hinterthurgau die Top Show dominiert.

Zusätzlich wurde die Juniorchampion Acki's Brice Camerone von der GG Ackermann aus Tuttwil zur Genetikpreissiegerin gekürt und Wildhaber's Cadence Carla von Romeo Wildhaber zum Wirtschaftlichkeitsstar.

Die beheizte Festwirtschaft und die Bar vor der Halle haben grossen Anklang gefunden und wurden rege bis in die Morgenstunden genutzt.

Eliane Berner



Abteilung 7: zweite und dritte Laktation, vor vollen Rängen. Andy Walser als Richter im Einsatz.

Bilder: Mirjams Fotografie

Weichenstellung für Agrarpolitik 2030

Die Milchmenge in der Schweiz war im vergangenen Jahr konstant. An der Delegiertenversammlung der Schweizer Milchproduzenten (SMP) standen die agrarpolitischen Weichenstellungen im Fokus. Ebenfalls diskutiert wurden die US-Zölle.

Auch bei den Schweizer Milchproduzenten ist die Agrarpolitik 2030 ein zentrales Thema. «Wirtschaftlich sind wir noch nicht am Ziel – es sind agrarpolitische Weichenstellungen nötig», so SMP-Präsident Boris Beuret. Wichtig sei ein besserer Grenzschutz zur Sicherung der inländischen Produktion. Die Direktzahlungen sollen sich stärker an der Ernährungsleistung, dem effektiven Arbeitsaufwand und den gemeinwirtschaftlichen Leistungen effizienter Betriebe orientieren. Diese Punkte seien entscheidend, damit sich die Arbeit auch finanziell wieder lohne, sagte der SMP-Präsident. Die Dachorganisation der Schweizer Milchproduzenten habe sich deshalb mit klaren Positionen in die Diskussion um die künftige Agrarpolitik ab 2030 eingebracht.

Auswirkungen der US-Zölle

Aktuell ist auch das Verhalten der USA bezüglich Zölle ein Thema, dies aufgrund der Käseexporte. «Die Risiken eines erhöhten Drucks auf die Exportvolumen und dasselbe seitens der Importe aus der EU als Folge davon können uns in den nächsten Monaten beschäftigen», so Beuret. 2024 gingen 8700 Tonnen Käse in die USA, hinzu kommt die Schokolade. Auch wenn teils in der Schokolade importiertes Milchpul-



Von links: Markus Ritter (neu im Vorstand), Präsident Boris Beuret, die neue Vizepräsidentin Mireille Hirt und Lukas Dissler (neu im Vorstand). Bild: SMP

ver enthalten ist, geht es insgesamt laut SMP-Direktor Stephan Hagenbuch um eine Milchmenge von 75 Millionen Kilo aus Schweizer Herkunft. Das sei für die Schweizer Milchwirtschaft eine bedeutende Menge. Hagenbuch geht bei einer Zusatzbelastung von zehn Prozent Zöllen von Nachfrageeintrüssen in der Höhe von ebenfalls zehn Prozent aus – sollte es denn tatsächlich zu diesen Zöllen kommen. Trotz der breiten Auswirkungen der Zölle gelte es, einen kühlen Kopf zu bewahren. «Das Thema ist insgesamt keine Agrarfrage, es ist eine gesamtwirtschaftliche Frage – die Milch- und Landwirtschaft muss dabei intelligent und ziel-

sicher navigieren, um keinen Kollateralschaden zu erleiden», so Hagenbuch weiter.

Neue Vizepräsidentin

Die Delegierten wählten an ihrer Versammlung drei neue Vorstandsmitglieder: Lukas Dissler von der Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten (ZMP), Eric Joly der Laiteries Réunies Genève (LRG) und Markus Ritter von der Miba Genossenschaft. Als neue Suppleanten wurden Kurt Krucker von den Thurgauer Milchproduzenten (TMP) und Adrian Theler vom Walliser Milchverband FLV gewählt. Zur zweiten Vizepräsidentin wurde Mireille Hirt-Sturny bestimmt. Jonas Ingold, LID

Tag der Milch: 100000 Besucher

Am 12. April, fand schweizweit der Tag der Milch statt. Dieser hat seit dem Start 2009 das Ziel, die Produzierenden mit den Konsumierenden ins Gespräch zu bringen und damit über die Milchproduktion in der Schweiz zu informieren. An rund 100 Standorten genossen laut Swissmilk über 100 000 Personen Schweizer Milch und Milchprodukte. Die Stände wurden vielerorts von Milchproduzenten betreut. jin.

Blauzungenkrankheit bei Kuh und Kalb

Schutz vor Blauzungenvirus verstärken

Seit Ende August 2024 ist die Blauzungenkrankheit in aller Munde. Die Viruserkrankung befällt ausschliesslich Wiederkäuer und wird über den Stich von kleinen Mücken, sogenannten Gnitzen, übertragen.

Der Krankheitsverlauf variiert von Tier zu Tier und ist vom Immunstatus und der aufgenommenen Virusmenge abhängig. Zu den häufigsten Symptomen bei Kühen zählen hohes Fieber, schaumiger Nasenausfluss, rote, tränende Augen, Ablösungen von Schleimhäuten rund ums Flotzmaul und ein Rückgang der Milchleistung. Bei einer Viruserkrankung sind die Therapiemöglichkeiten begrenzt. Betroffene Tiere müssen symptomatisch behandelt werden. Auch eine Infektion ohne klinische Symptome ist möglich. Allerdings ist das Immunsystem durch das Virus geschwächt und die Tiere sind anfälliger für weitere Erkrankungen. Gebärmutterentzündungen, Mastitis, Lahmheiten, Fruchtbarkeitsprobleme, missgebildete Kälber und Totgeburten sind oft zu beobachten.

Viel mehr «Dummy»-Kälber

Eine direkte Virusübertragung von einem Tier zum nächsten findet nicht statt. Die Weitergabe des Virus von einem angesteckten Muttertier auf das ungeborene Jungtier ist allerdings möglich. Dies zeigt sich aktuell durch die vermehrten Geburten von «Dummy»-Kälbern. Diese Kälber kommen bereits lebensschwach zur Welt, haben Koordinationsschwierigkeiten, Probleme zu trinken, blöken auf eine unerklärliche Weise und können sogar blind sein. Die Überle-



Die Erhöhung der Mineralstoffgabe wirkt sich positiv auf das Immunsystem aus.
Bild: zVg.

bensfähigkeit eines «Dummy»-Kalbes hängt vom Schweregrad der Beeinträchtigung ab. Mit dem feuchtwarmen Wetter steigt die Aktivität der Gnitzen wieder an und es ist anzunehmen, dass die Fallzahlen ansteigen werden. «Im zweiten Jahr des Auftretens der Blauzungenkrankheit ist mit noch schweren klinischen Symptomen zu rechnen», warnt das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV). Deshalb ist es wichtig, die Tiere bestmöglich zu unterstützen.

Impfung empfohlen

Die Impfung schützt zwar nicht vor einer Infektion, kann aber die klinischen Symptome und den Erkrankungsverlauf mildern, wodurch es seltener zu Todesfällen kommt. Zudem wird die Viruszirkulation im

Blut verkürzt, wodurch die Weiterverbreitung reduziert wird. Das Ziel der Impfung ist es, einen schnellen und belastbaren Schutz der Herde gegen das Blauzungenvirus aufzubauen. Auch kann die Impfung zur Reduktion der Viruszirkulation im Blut führen, was die Ansteckungsgefahr für andere Tiere reduziert.

Immunsystem stärken

Nebst der empfohlenen Impfung sollte das Immunsystem weiter gestärkt werden. Eine Entwurmung und gutes Futter zur freien Verfügung wirken sich positiv auf das Immunsystem aus. Die Erhöhung von Mineralstoff und Viehsalz hat sich ebenfalls bewährt. Denn vor allem die Vitamine E, C und Selen schützen als Antioxidans den Körper vor giftigen Substanzen. Die Zugabe eines Pansenstabilisators

verhindert eine Azidose, was den Stoffwechsel zusätzlich entlastet. Die Gnitzen vollständig von den Tieren fernzuhalten, ist unmöglich. Am effektivsten sind Repellentien, welche als Pour-on-Produkte auf den Rücken der Tiere aufgetragen werden. Während der Dämmerung, dann, wenn die Gnitzen am aktivsten sind, kann die Aufstallung der Tiere das Risiko einer Ansteckung minimieren. Dabei sollten die Ventilatoren am besten auf Dauerbetrieb eingestellt sein. Dies sorgt einerseits für Wohlbefinden bei den Kühen und anderer-

seits erschwert es den Gnitzen den Flug in den Stall. Erfahrungen aus dem letzten Jahr haben gezeigt, dass gesunde Tiere mit einem belastbaren Immunsystem weniger stark unter einer Infektion leiden. Die Kombination aus Impfung, Pour-on als Mückenschutz und einer guten Versorgung mit Mineralstoff und Viehsalz versprechen den besten Schutz vor den Folgen einer Blauzungeninfektion.

Sibylle Baumann, Tierärztin und regionale Verkaufsleiterin Multiforsa

NOTIZ

Gemüsegärtner kämpfen um den Meistertitel. Die Gemüsebranche nimmt zum dritten Mal am grössten Berufswettbewerb der Schweiz teil. Auf die 14 Gemüsegärtner und Gemüsegärtnerinnen wartet ein spannender Wettbewerb, der bereits im August mit einem Teilwettkampf beginnt. An den SwissSkills im September wird entschieden, wer sich den Meistertitel holt. *pd.*

Bierkultur in der Schweiz

Zwischen Vielfalt und Herausforderungen

Am letzten Freitag im April feiert die Schweiz den «Tag des Schweizer Bieres» – eine Hommage an die reiche Brautradition, die beeindruckende Vielfalt und die hohe Qualität des hiesigen Bieres.

Die Schweizer Braulandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Mit dem Ende der Bierkartellkonvention im Jahr 1991 öffnete sich der Markt – mit weitreichenden Folgen. «Mit dem Auslaufen der Konvention kam ab 1991 Bewegung in die Braubranche», sagt Marcel Kreber, Direktor des Schweizer Brauereiverbands. «Die Craft-Bier-Welle aus den USA schwappte in die Schweiz über, alte Braustile wurden neu entdeckt, und die Zahl der Brauereien wuchs rasch an», erklärt er weiter.

Branche und Konsum im Wandel Heute zählt die Schweiz über 1100 registrierte Brauereien – eine der höchsten Brauereidichten weltweit. Dennoch produzieren die

rund 50 grössten Brauereien über 98 Prozent des schweizerischen Bierausstosses. Der Pro-Kopf-Konsum von Bier in der Schweiz ist seit den 1990er-Jahren rückläufig. Lag er im Braujahr 1990/91 noch bei 71 Litern, so betrug er 2024 nur noch 49 Liter. Gründe dafür sind ein verändertes Gesundheitsbewusstsein, steigende Lebenshaltungskosten und ein breiteres Angebot an Getränken. Besonders alkoholfreie und leichtere Biere gewinnen an Beliebtheit.

Schwierige Jahre

Die Pandemie, der Krieg in der Ukraine, steigende Energiepreise und ein verregneter Sommer 2024 haben ihre Spuren hinterlassen. «Eine schwächelnde Nachfrage sowie höhere Energie- und Rohstoffkosten fordern die Brauereien – unbestritten», sagt Marcel Kreber. Er sieht aber auch positive Entwicklungen: «Andererseits ist die wachsende Vielfalt auch im Bereich der alkoholfreien Biere schlicht beeindruckend.» Regionalität ist ein bedeutender

Trend in der Lebensmittelbranche. Während aber das Wasser, das bis zu 95 Prozent des Bieres ausmacht, fast immer aus der Region stammt und gemäss der Swissnessgesetzgebung auch als wesentliches Kriterium gilt, sieht es bei anderen Rohstoffen anders aus. So kann die Schweiz den Bedarf an Braugerste und Hopfen nicht aus eigener Produktion decken. «Der Anbau ist anspruchsvoll. Zudem verfügt die Schweiz weder über die nötigen Anbauflächen noch über optimale Klimabedingungen», erklärt Marcel Kreber.

Inländisches Braumalz

Dennoch gibt es Bestrebungen, die heimische Wertschöpfung zu stärken. Die Mälzerei in Möriken-Wildegg etwa verarbeitet Schweizer Braugerste zu Malz. Um den gesamten Bedarf an Braumalz im Inland zu decken, bräuchte es jedoch rund 80 solcher Betriebe. Solche Projekte zeigen aber, dass auch in diesem Bereich ein wachsendes Interesse an regionalen Rohstoffen besteht. *Renate Hodel, LID*

Der Rundholzmarkt stabilisiert sich

Nach einer angespannten Phase sind die Schweizer Sägewerke wieder gut versorgt, der Holzmarkt stabilisiert sich. Doch während sich die Lage entspannt, werfen massive Sparpläne des Bundes lange Schatten: Schutzwälder und die Pflege der Wälder sind bedroht.

Die trockene Witterung und die eher kühlen Temperaturen der letzten Wochen haben sich positiv auf die Holzversorgung der Sägewerke ausgewirkt. Besonders die Holzmobilisierungskampagne im Dezember, kombiniert mit der kalten Jahreszeit, hat im Privatwald viel bewegt. Aktuell liegt der Fokus auf der planmässigen Abfuhr der letzten Wiesenholzpolter. Diese verläuft geordnet und die gemeldeten Rundholzmengen haben wieder ein normales Niveau erreicht. Während im Januar noch Sorge bestand, ob die Versorgung gesichert werden kann, hat sich die Lage inzwischen deutlich entspannt. Auch beim grössten Verarbeiter in der Ostschweiz hat sich die Situation normalisiert: Der Vorlauf der Anlieferungen liegt derzeit bei einer ein- bis anderthalbfachen Monatsmenge. Die kleineren regionalen Sägewerke konnten ihre Lager wieder auffüllen und sind inzwischen gut versorgt.

Insgesamt wurde jedoch überwiegend Laub- und Nadelholz in geringerer Qualität, etwa aus Wald-randschlägen, geerntet. Dadurch fällt derzeit weniger hochwertiges Holz an. Auch Langholz ist knapp verfügbar. Derzeit entwickelt sich der italienische Markt sehr positiv: D-Holz lässt sich zu attraktiven Preisen verkaufen, was den Absatz



Als Folge einer eingeschränkten Bewirtschaftung nähmen der Gesundheitszustand und die Schutzwirkung des Waldes ab.

Bild: zVg.

der geernteten Rundholzmengen erleichtert.

Im Bereich Energie- und Brennholz ist hingegen in den letzten zwei Wochen eine deutliche Nachfrageschwäche zu beobachten. Der saisonale Rückgang des Energiebedarfs macht sich bemerkbar – viele Heizwerke laufen nur noch im Teillastbetrieb. Auch der Brennholzmarkt ist weitgehend gesättigt. Hackholzabnehmer verfügen über gut gefüllte Lager und können derzeit kaum zusätzliche Mengen aufnehmen.

Gute Auftragslage

Die Sägewerke berichten mehrheitlich von einer guten bis sehr guten Auftragslage. Die Bautätigkeit läuft wieder auf Hochtouren und zeigt sich bislang weitgehend unbeeinträchtigt von den teils massiven Veränderungen auf dem Weltmarkt. Lediglich der starke Schweizer Franken bremst die Schweizer Betriebe etwas darin, ihre Schnittholzpreise ähnlich dynamisch wie in Deutschland und Österreich anzupassen.

Das neue Sägewerk Resurses im bündnerischen Tinizong konnte seine Einschnittmenge ab Oktober 2024 stetig steigern und hat sich inzwischen auf einem stabilen Tageseinschnitt von rund 220 Kubikmetern eingependelt – was einem Jahresziel von rund 50 000 Kubikmetern entspricht. Mittlerweile erfolgen auch Anlieferungen aus der Ostschweiz nach Graubünden. Die Holzklassierung bei Resurses ist streng, aber fair. Per April wurde der Rundholzpreis nochmals angehoben. Auch das Lieferanten-Rating-System überzeugt durch Transparenz und Fairness – ein Ansatz, von dem sich so mancher Marktteilnehmer inspirieren lassen könnte. Als junges Unternehmen beschreitet Resurses bewusst neue Wege und setzt dabei Massstäbe, die durchaus erwähnenswert sind.

Engpass bei Bahnwagen

SBB Cargo verfügt nur noch über wenige Bahnwagen, die für den Holztransport zugelassen sind. Ak-

tuell läuft der Markt Richtung Italien wieder gut, was bekanntlich zu längeren Umlaufzeiten der Waggon führt. Die alten SPS-Waggons wurden alle verkauft oder verschrottet. Es gibt nur noch wenige SNPS-Wagen, die zurzeit aufgrund der guten Nachfrage kaum bestellbar sind. Für einzelne Wagen muss so mancher Besteller über zwei Wochen warten. Unter diesem Aspekt dürfte ein künftiges Sturmergebnis wie in den Jahren 2000 oder 2018 verheerende Auswirkungen auf die Forstwirtschaft haben.

Sparen gefährdet Wald

Das Entlastungspaket 2027 für den Bundeshaushalt hat auch weitreichende Konsequenzen für den Wald und die Bevölkerung. Werden sämtliche Punkte wie in der vorliegenden Vernehmlassung beschlossen, hätte dies massive Auswirkungen.

Die Waldpflege und der -unterhalt sind eine Verbundaufgabe zwischen Bund und den Kantonen. Stehen dafür weniger Mittel des Bundes zur Verfügung, müssen die Kantone ihre Prioritäten neu setzen und entweder die Zahl der unterstützten Projekte reduzieren oder die Ausführung einzelner Projekte zeitlich verschieben. Betroffen davon sind insbesondere auch die Pflege und der Unterhalt von Schutzwäldern. Als Folge einer eingeschränkten Waldbewirtschaftung nähmen der Gesundheitszustand und die Schutzwirkung des Waldes ab. Die absehbaren negativen Auswirkungen fallen am Ende einerseits bei den Waldeigentümern und -eigentümern und andererseits bei der Öffentlichkeit an. Das Parlament stimmte der Motion Fässler «Wald. Rasche Anpassung an den Klimawandel ist dringend» (23.4155) im Herbst 2024 deutlich zu. In der Budgetdebatte 2025 hat das Parlament jedoch die jährli-

chen Mittel bereits um 30 Prozent von 25 auf 17,5 Millionen Franken gekürzt. Der Wald hat damit bereits einen Beitrag zur Entlastung des Bundeshaushalts geleistet. Werden die Gelder in diesem Bereich noch stärker gekürzt, werden wichtige von Gesetzes wegen (WaG) geforderte Vorgaben, etwa im Bereich Schutzwald, Waldpflege oder Förderung der Biodiversität, gestrichen oder sie können nur noch bedingt oder in geringerer Qualität umgesetzt werden. Leidtragende sind einerseits der Wald mit seinen diversen von der Gesellschaft eingeforderten Leistungen, andererseits aber auch die Natur und die Bevölkerung. Dass die fehlenden Bundesgelder durch kantonale Finanzen ausgeglichen werden, scheint ein unrealistisches Szenario zu sein.

Zoll-Abwärtsrisiken überwiegen

In Europa hat sich die Stimmung in der Industrie nach zwei Schrumpfungsjahren im ersten Quartal stabilisiert. Die Auftragsbestände sind in vielen Sektoren allerdings weiterhin rückläufig. Auch die Schweizer Hersteller meldeten eine gewisse Nachfragebelebung. Vereinzelt profitierten Unternehmen von vorgezogenen Exporten in die USA wegen drohender Zölle. Insbesondere in der MEM-Industrie verharret die Kapazitätsauslastung aber hierzulande ebenfalls auf einem tiefen Niveau. Nicht zuletzt belastet die schwache Nachfrage aus der deutschen Automobilindustrie. Die neuen massiven US-Strafzölle bedeuten weiteren starken Gegenwind. Auf der anderen Seite kann die Zeitenwende bei den Verteidigungsausgaben positive Impulse für die europäische Industrie bringen. Diese dürften sich jedoch erst allmählich bemerkbar machen. Kurzfristig überwiegen klar die Abwärtsrisiken für die Konjunktur. Die

Schweizer Exportindustrie dürfte unter der Einführung hoher allgemeiner und Sektorzölle leiden und die BIP-Dynamik zumindest spürbar bremsen.

Autopilot ausgeschaltet

Die EZB hat die Leitzinsen im März erneut gesenkt. Der Einlagensatz liegt bei 2,5 Prozent. Da der Desinflationsprozess in der Eurozone auf Kurs bleibt und die Wachstumsrisiken nach unten gerichtet bleiben, gab es keine Opposition gegen die Senkung. Der Ton bezüglich möglicher weiterer Schritte ist jedoch aufgrund der bereits bedeutend weniger restriktiven Geldpolitik und der gemäss Christine Lagarde «phänomenalen» Unsicherheit zurückhaltender geworden. Der Weg der Zinsen ist nicht mehr so klar. Je nach Datenentwicklung ist auch bei der EZB in den kommenden Sitzungen eine Pause nicht ausgeschlossen. Anders als in den USA bieten die anhaltenden Signale für eine Fortsetzung der Desinflation aber eher noch Spielraum für mehr Zinssenkungen.

Die SNB sah im März ebenfalls noch keinen Grund, zu pausieren. Der Leitzins wurde auf 0,25 Prozent gesenkt. Der Schritt wurde mit dem schwachen Preisdruck und weiterhin erhöhten Abwärtsrisiken für die Inflation gerechtfertigt. Zwar könnte eine expansivere Fiskalpolitik in Europa mittelfristig für positive Impulse sorgen. Als Hauptrisiko werden jedoch US-Handelsbarrieren gesehen. Da die Inflation in der Schweiz bereits sehr tief ist und auch die mittelfristige SNB-Inflationsprognose ohne die erneute Zinssenkung weiter in den unteren Bereich des Zielbands von null bis zwei Prozent gesunken wäre, legte das Direktorium der Nationalbank nochmals vor. Die SNB zeigt sich auch weiterhin bereit, bei Bedarf die Geldpolitik anzupassen. Vor al-

lem, wenn die US-Zolleffekte höher ausfallen, die EZB deshalb die Zinsen stärker senkt und der Franken damit wieder zur Stärke neigen sollte, bleibt eine nochmalige Senkung auf null in diesem Jahr in der Agenda. Wenn nötig, will die SNB darüber hinaus intervenieren oder auch wieder Negativzinsen einsetzen. Damit dürften die Schweizer Langfristzinsen eher wieder leicht nach unten tendieren, nachdem sie im Sog des Sprungs der deutschen Renditen aufgrund des schuldenfinanzierten Fiskalprogramms kräftig zugelegt haben.

Beachtliche Rundholzmengen

In Süddeutschland, insbesondere in Baden-Württemberg und dem Allgäu, hat der attraktive Rundholzpreis seit Jahresbeginn zu einem verstärkten Holzeinschlag geführt. Das berichten mehrere Waldverbände. Derzeit sind die Sägewerke gut mit Trämel- und Langholz versorgt, zudem lagert noch eine beträchtliche Menge Holz in den Wäldern, die vermarktet werden muss. Wie auch in der Ostschweiz haben die günstigen Wetterbedingungen die Holzernste deutlich erleichtert. Angesichts der bevorstehenden Käferholzsaison raten die Waldverbände nun jedoch dazu, die reguläre Holznutzung zurückzufahren und den Fokus auf die Bekämpfung des Borkenkäfers zu legen. Waldbestände sollten regelmässig auf Befall kontrolliert und befallene Bäume umgehend entfernt werden.

Höhere Nadelschnittholzpreise

Trotz nur durchschnittlicher Nachfrage konnten deutsche Sägewerke ihre Preise für Nadelschnittholz bis Anfang April weiter anheben. Neben Monatsverträgen kamen wieder vermehrt Quartalsverträge zum Einsatz, teils mit gestaffelten

Preisen. Der seit Jahresbeginn beobachtete Aufwärtstrend setzt sich fort und erfasst nun auch zuvor stabile Sortimenten wie Seiten- und Verpackungsware, bei denen sich Preiserhöhungen zu Jahresbeginn noch schwer durchsetzen liessen. Grund hierfür waren Lagerbestände aus dem Vorjahr und eine geringere Produktion in der Verpackungsindustrie.

Ein besonders starker Preisanstieg zeigte sich weiterhin bei CE-Dachlatten, was auf Produktionsausfälle bei wichtigen Herstellern und ein begrenztes Angebot zurückzuführen ist. Auch bei anderen Produkten wie Brettware und bestimmten Kantholzdimensionen bestehen Angebotsengpässe, trotz

einer regional verbesserten Rundholzversorgung und gestiegener Einschnitttätigkeit. Im Exportgeschäft ist eine saisonübliche Belebung auf europäischen Märkten spürbar, insbesondere mit verstärktem Interesse aus Grossbritannien. Dies wird auf reduzierte Liefermengen schwedischer Anbieter zurückgeführt. Ausserhalb Europas blieb der US-Export deutlich hinter dem Vorjahr zurück, unter anderem wegen Unsicherheiten rund um Importzölle. Stabil zeigen sich dagegen die Märkte in Japan und der MENA-Region.

Nachfrage unterschiedlich

Die Wirtschaftslage in Österreich bleibt angespannt, ab Jahresmitte

Rundholzstatistik Ostschweiz

Preise pro fm in CHF ab Waldstrasse exkl. MWST
Auswertungszeitraum Januar/Februar 2025 / 7 567 fm

Leitsortiment	Preis	Vorperiode	Vorjahr	Entwicklung
L1 Fichte 2b B	104	104	103	0%
L1 Fichte 2b C	85	84	83	1%
L1 Fichte 5 + 6 B	108	111	108	-3%
L1 Fichte 5 + 6 C	77	77	79	0%
L3 Fichte 2-4 B	110	111	112	-1%
L3 Fichte 2-4 C	87	88	88	-1%
L1 Tanne 2b B	94	93	92	1%
L1 Tanne 2b C	78	78	77	0%
L1 Tanne 5 + 6 B	97	100	99	-3%
L1 Tanne 5 + 6 C	72	71	73	1%
L3 Tanne 2-4 B	97	98	96	-1%
L3 Tanne 2-4 C	80	81	79	-1%

Datenquelle: HMO, Erhebungen sind gemittelte Werte, Auswertungsbasis effektiv verkaufte Holz-mengen im beschriebenen Zeitraum

wird jedoch eine leichte Belebung erwartet – insbesondere im Bauwesen durch Initiativen und sinkende Zinsen. Ein echtes Wachstum wird erst 2026 prognostiziert. Die Versorgung der österreichischen Sägewerke mit Fichtensägerundholz ist regional unterschiedlich: Während im Süden die Lager voll sind und die Nachfrage gering ist, besteht im Norden rege Nachfrage. Im Westen ist ein leichter Rückgang spürbar. Vertragsmengen werden zügig abtransportiert, grössere Waldlager bestehen nicht. Die Preise sind stabil, Lärche bleibt gefragt, bei Kiefer ist der Absatz schwierig. Ein rascher Abtransport ist wichtig, um Qualitätsverluste durch Bläue zu vermeiden.

Die Laubsägerundholzsaison ist nahezu abgeschlossen. Die starke Nachfrage nach Eiche und Esche hielt an, jedoch gestaltete sich die Vermarktung schwächerer Qualitäten schwieriger.

Die Industrie (Papier, Zellstoff, Platten) ist gut mit Industrierundholz versorgt. Die Nachfrage ist insgesamt gedämpft, besonders im Süden übersteigt das Angebot die Abnahme. Regional sanken die Preise leicht, Rotbuchenfaserholz wird nur begrenzt aufgenommen. Energieholz ist aufgrund hoher Lagerstände und milder Temperaturen schwer absetzbar. Ausserhalb von Langfristverträgen ist die Vermarktung kaum möglich und der Abtransport verzögert sich deutlich.

Gegenzölle treffen USA

Die von China am 11. April eingeführten Importzölle von 125 Prozent auf alle US-Produkte treffen auch US-Exporteure von Rund- und Schnittholz hart. Im vergangenen Jahr exportierten die USA rund 1,36 Millionen Kubikmeter Nadelrundholz, 1,005 Millionen

Kubikmeter Laubrundholz und 986'000 Kubikmeter Laubschnittholz nach China.

China war dabei ein wichtiger Abnehmer: Rund 52 Prozent des gesamten US-Laubrundholzexports, 34 Prozent des Laubschnittholzes und 30 Prozent des Nadelrundholzes gingen dorthin. Der Gesamtwert dieser Holzexporte belief sich auf etwa 1,57 Milliarden US-Dollar.

Laubholzsaison abgeschlossen

Die Laubholzsaison ist abgeschlossen und insgesamt gelangte eine grosse Menge Laubholz auf den Markt. Die Vermarktung von Buche gestaltete sich jedoch schwieriger als in den Vorjahren – vor allem wegen der geringeren Anteile hochwertiger Qualitäten und der zurückhaltenden Abnahme durch Fagus-Suisse, einen wichtigen Abnehmer. Deutlich besser lief der Verkauf der Esche: Trotz der grossen Mengen aus Zwangsnutzungen infolge des Eschentriebsterbens konnte sie erfolgreich vermarktet werden.

Submissionen Ostschweiz

Die kalten Wintermonate Dezember und Januar führten zu einem erhöhten Holzeinschlag, was sich deutlich bei den Wertholzsubmissionen des Holzmarkts Ostschweiz zeigte: Mit 2705 Festmetern wurde ein neuer Mengenrekord erreicht. In Untervaz entstand zudem ein neuer Wertholzplatz für das Churer Rheintal, Domleschg und Prättigau, mit einem besonders hohen Anteil hochwertiger Lärchen.

Esche war mit 987 Festmetern die dominierende Baumart und verzeichnete eine Preissteigerung von 9,5 Prozent. Die Eiche blieb mengenmässig stark, während der teuerste Stamm – ein Bergahorn – mit 7973 Franken

pro Festmeter ein Rekordergebnis erzielte. Riegelahorn erfreute sich nach Jahren geringer Nachfrage wieder grösserer Beliebtheit. Einzelne Exemplare, wie ein Spitzahorn oder ein Nussbaum mit Riegelmaserung, erzielten Spitzenpreise. Auch Tanne und Kirschbaum wurden teils überraschend hoch bewertet, ebenso wie ein kleiner Arvenstamm. Trotz eines unterdurchschnittlichen Durchschnittspreises von 381 Franken pro Festmeter war die Erlössituation insgesamt erfreulich. Die zehn teuersten Stämme brachten 113 000 Franken ein, und 66 von 70 Bietern erhielten den Zuschlag. Die Verkaufsleitung sowie die Waldbesitzer waren zufrieden mit den erzielten Preisen und der Abwicklung.

Papier- und Industrieholz

Frisches Schleifholz für Perlen kann innerhalb der Kontingentsmengen laufend geliefert werden. Die Swiss Krono AG in Menznau nimmt laufend Holz an und ist auf zusätzliche Lieferungen angewiesen. Es können sowohl reine Nadelholzlieferungen in den Qualitäten D und PN1 als auch Laubholz in den Qualitäten Buchenschwelle und PL1 angeliefert werden. Kombinierte Fuhren aus Nadel- und Laubholz sind ebenfalls möglich. Die Preisliste vom Oktober 2024 wurde für das zweite Vertrags halbjahr verlängert. Der Preis für FSC-Holz bleibt jedoch um von zehn auf fünf Franken pro Atro-Tonne gesenkt. Diese Anpassung wurde vorgenommen, da mehr FSC-Holz angeliefert wurde, als benötigt wird.

*Heinz Engler,
Holzmarkt Ostschweiz AG*

Quellen: Wald und Holz, Holzkurier, Euwid, Waldverband Österreich, Tirol, SNB-EZB, Raiffeisen, Holzzentralblatt

Pensionierter Bauer fertigt nun Holzschindeln in Handarbeit

Die Schindelmacher vom Hüsliberg

Seit rund vier Jahren stellen der pensionierte Landwirt Jakob Roth und seine Partnerin Anita Aemisegger Schindeln aus Holz her. Das aufwendige Handwerk fordert das Rentnerpaar vom Hüsliberg nahe Ebnat-Kappel; doch die nachhaltige, sinnvolle Tätigkeit gibt ihnen auch viel zurück.

Text und Bild: Bruno Hauser

Nach seiner Pensionierung hat der Landwirt und bekannte Vorjodler Jakob Roth vom Jodelchörli Hüsliberg Ebnat-Kappel vor etwa vier Jahren durch Bekannte eine neue Beschäftigung gefunden: Zusammen mit seiner Lebenspartnerin Anita Aemisegger fertigt er in der Werkstatt seines Wohnhauses in Handarbeit Holzschindeln aus Lärchenholz – und neuestens auch aus Kastanie – an. Vor allem die Arbeit mit dem faszinierenden Werkstoff Holz hat den beiden von Anfang an Freude bereitet.

Resistente, duftende Lärche

Schon beim Eintreten in die Werkstatt wird man vom kräftigen Duft des Lärchenharzes empfangen. Die Lärche ist es denn auch, aus denen das Rentnerpaar die Schindeln hauptsächlich herstellt. Diese wächst vorwiegend im Bündnerland, wo sie dank ihrer dicken Rinde im Schutzwald optimal vor Schäden durch Steinschläge geschützt ist. Die Lärche weist eine hohe Dichte und Härte auf. Sie gehört zu den schwersten und härtesten Nadelhölzern und ist von Natur aus ausgesprochen witterungsbeständig und langlebig. Zudem ist sie weitestgehend resistent gegen Schädlinge und Pilze



Vorjodler und Landwirt Jakob Roth stellt seit seiner Pensionierung Holzschindeln her.

und eignet sich deshalb besonders für den Einsatz im Freien. Regen, Wind und Frost können dem Lärchenholz nichts anhaben. Entsprechend kann dieses sehr gut für Schindelfassaden und sogar Schindeldächer verwendet werden. Als Zugabe produziert sie ein besonderes Harz, welches in der Naturheilkunde Anwendung findet.

Raue Oberfläche erhalten

Für eine optimale Qualität der Schindeln werden die Lärchenholzstämmen bereits im Wald anhand des einwandfreien Wuchses ausgesucht. Um eine entsprechend verbesserte Dauerhaftigkeit zu erreichen, sollten die Stämme in der Nähe des späteren Verwendungsortes geschlagen werden. Die bis zu sechs Meter langen und sehr schweren Stämme mit einem Durchmesser von 40 bis 80 Zentimetern liefert der Untervazer Dachdecker Stäger an Jakob Roth oben am Hüsliberg. Mit der Motor-

säge längt dieser darauf den Stamm auf etwas mehr als die gewünschte Schindellänge ab. Im nächsten Verarbeitungsschritt erfolgt das Aufspalten in sogenannte Mösel; je nach Dicke des Stammes in mehr oder weniger davon. Für einen geraden und sauberen Schnitt sägt Roth die Mösel dann mit einem feinen Fräsenblatt auf ihre endgültige Länge zu. In der Werkstatt werden sie je nach Wuchs und Verwendungsmöglichkeit einzeln beurteilt und entsprechend abgespaltet. Für Dachschindeln beträgt die gewünschte Dicke acht bis zehn Millimeter, für Fassaden sind es sechs bis acht Millimeter. Dabei ist die Faserung des Holzes äusserst wichtig, damit bei den Schindeln die gewünschte wellenförmige und leicht aufgeraute Oberfläche erhalten bleibt. So fliesst das Regenwasser besser ab und die Schindeln können schneller wieder abtrocknen. Bei maschinell hergestellten Schindeln mit

einer glatten Oberfläche würde dieser Effekt nämlich fehlen. Beim anschliessenden Putzen entfernt das Rentnerpaar allenfalls vorhandene vorstehende Holzsplitter. Für den gewünschten natürlichen Abtrocknungseffekt muss dabei streng darauf geachtet werden, dass die Schindeln auf dem untersten und dem Wetter ausgesetzten Teil nicht geglättet werden. Fast zum Schluss werden die Werkstücke noch auf beiden Längsseiten im rechten Winkel zur Schnittfläche auf die gewünschte Breite abgelängt. Im letzten Arbeitsschritt bündeln die Schindelmacher das Endprodukt in für den Dachdecker handliche Pakete von etwa 40 Zentimeter Durchmesser und lagern sie unter Dach trocken bis zur Abholung.

Nachhaltige Langlebigkeit

Für einen Quadratmeter Holzfassade werden später bis zu 100 Schindeln benötigt. Dabei werden die Schindeln völlig naturbelassen und ohne zusätzliche Behandlung fertig montiert. Eine bessere ökologische Verwendung des Holzes scheint gar nicht möglich. Solche

Holzfassaden halten bei richtiger Montage bis zu 100 Jahre lang. Die beim Abspalten anfallenden Reste dienen als Anzündhilfe.

Zurzeit bearbeiten die umtriebigen Rentner einen ganz speziellen Auftrag für eine Fassadenverkleidung aus Kastanienholz. Dieses Holz ist zum Verarbeiten extrem hart und benötigt einen erheblichen Kraftaufwand. Zum Glück hat Jakob Roth eine robuste Postur und kräftige, grosse Hände.

Das Herstellen von Schindeln ist mit viel Handarbeit verbunden. Doch sieht man den beiden an, dass ihnen die Arbeit viel Freude und Befriedigung bereitet. Sie schätzen es zudem, eine sinnvolle Tätigkeit gefunden zu haben, welche maximale Nachhaltigkeit beinhaltet. Die Arbeit hält das Rentnerpaar fit und beweglich und am Abend können sie zufrieden auf ihr Tagwerk zurückschauen. Und falls ihnen mal nicht nach Arbeit zumute ist: Der Nebenerwerb ohne Zeitdruck erlaubt es Anita Aemisegger und Jakob Roth, an einem schönen Tag einfach einen Ausflug zu unternehmen und die Pensionierung zu geniessen.



Die Schindelmacher Anita Aemisegger und Jakob Roth vor einem Teil ihres Lagers.

NOTIZ

Vernehmlassung zum Gesetz über Pflanzen aus neuen Züchtungstechnologien.

Der Bundesrat hat die Vernehmlassung zum Gesetz über Pflanzen aus neuen Züchtungstechnologien eröffnet – dies umfasst die gezielte Mutagenese und Cisgenese. Bei der gezielten Mutagenese wird das Erbmateriale von Pflanzen an bestimmten Stellen gezielt verändert, ohne Erbmateriale von aussen einzubauen. Bei der Cisgenese wird einer Pflanze Erbmateriale eingefügt, das aus derselben oder einer nah verwandten Art stammt. Geplant ist eine risikobasierte Zulassung für derart veränderte Pflanzen. Ziel ist eine nachhaltigere Landwirtschaft mit reduziertem Pflanzenschutzmitteleinsatz. Zwei Zulassungsverfahren sind vorgesehen, dazu Kennzeichnungspflichten. Der Entwurf soll 2026 dem Parlament vorgelegt werden, parallel dazu wird das Gentechnik-Moratorium verlängert. *pd.*

Porträt im «St. Galler Bauer»

Der «St. Galler Bauer» erscheint 51 Mal im Jahr. In jeder Ausgabe erscheint jeweils auf den ersten Seiten ein Porträt über einen Betrieb respektive eine Familie. Dieses gibt Einblick in ihren Alltag und trägt so auch zu einem guten Image der Landwirtschaft bei. Familien und Betriebsleiter, die auch mal gerne im «St. Galler Bauer» erscheinen und ihren Betrieb zeigen möchten oder es in Betracht ziehen, aber noch Fragen haben, dürfen sich in der Redaktion melden. Die Redaktorinnen geben Auskunft über die Abläufe. 071 394 60 15 oder redaktion@bauern-sg.ch. *red.*

Thurgauer Revierförster testet nachhaltigen Schutz vor Wildverbiss

Naturverjüngung muss geschützt werden

Urs Bühler will in seinem Forstrevier keinen Wildverbisschutz aus Kunststoff mehr haben und hat im Wald einen Versuchsgarten mit biologisch abbaubaren Einzelbaumschützen angelegt.

Text und Bild: Thomas Güntert

Urs Bühler ist es leid, den rund 300 Waldbesitzern in seinem 800 Hektar umfassenden Forstrevier Müllheim nachzulaufen, damit sie die Kunststoffhüllen nach dem Gebrauch wieder entsorgen. Vor drei Jahren hat der 58-jährige Revierförster im Waldstück Schlatt in Müllheim eine Versuchsfläche mit rund 200 Weisstannen und Eichen angelegt, in der er biologisch abbaubare Einzelschütze nach folgenden Kriterien testet: biologisch abbaubar, Wohlfühlfaktor der Pflanze, Handling, Preis und fünfjähriger Verbisschutz.

Aus Holz und Baumwolle

In Bühlers Versuchsgarten stehen verschiedenartige Konstruktionen aus Holzurnieren, Schindeln oder Pressholz, die mit Baumwoll- oder Jutefäden an jeweils zwei Hartholzpfählen befestigt sind. Der «Lignum Guard» ist aus geflochtenem Furnierholz, leicht und gut formbar. «Er hat das erste Jahr gut überstanden und kommt gut», sagt Bühler, merkt aber an, dass die Montage eine «Gfätterlete» ist. Das Modell «Dendron» besteht aus vier Holzschindeln. Die Licht- und Luftzufuhr erfolgt durch allseitige Lochungen, die auch die Bildung von Kondenswasser im Inneren der Hülle verhindern. Der Förster testet auch kunststoffähnliche Wuchshüllen



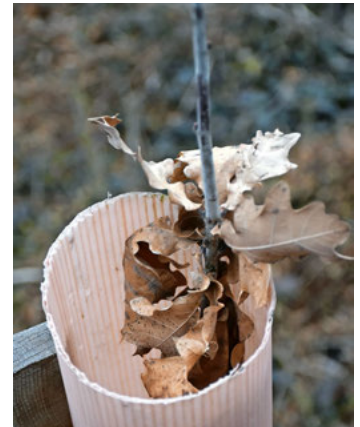
Urs Bühler in seinem Versuchsgarten in Müllheim.

als Verbisschutz, bei denen das Pflanzenwachstum durch ein inneres Mikroklima gezielt gefördert wird. «Mein Favorit ist der «Arbotrade», der frisch auf den Markt gekommen ist», sagt Bühler. Mit Steinmehl und Harz wurde eine mikroplastikfreie Biokunststoffhülle entwickelt, die eine überdurchschnittliche Lichtdurchlässigkeit hat und bei der Belüftungslöcher ein Überhitzen ver-

hindern. Bei Bodenkontakt wird die Wuchshülle innerhalb von drei Jahren von Mikroorganismen zu CO₂, Wasser und Biomasse abgebaut. Eine weitere kunststoffähnliche Röhre ist das Modell «Tubex Nature». «Das Bäumchen fühlt sich wohl darin», sagt Bühler. Der Förster testet auch die in Österreich hergestellte Baumschutzhülle «BioWit FMX», bei dem Teile von Hartfaserplatten mit einem



Bühler hat dieses Modell selbst nachgebaut.



Wenn die Pflanze grösser ist, kann diese Hülle entfernt werden.

Baumwollband vernäht sind. «Die Jungpflanzen bräuchten bei dieser Variante etwas mehr Licht», sagt Bühler. Seit längerer Zeit hat er auch das Modell «BioWit Freiwuchs» installiert, bei dem die offene Netzstruktur eine optimale Licht- und Luftdurchlässigkeit bietet und die Seitentriebe durch das Geflecht wachsen können. Bühler bemerkt, dass einige Hüllen mit der Zeit aufgegangen sind. «Die Einzelschütze müssen von Zeit zu Zeit kontrolliert werden», betont der Förster.

Revierförster ist auch Tüftler

In diesem Jahr wird Bühler auch die «Buckshülle» testen. Aus einer strickbaren Baumwollfaser wurde

«Wenn ich diesen Schutz selber machen muss, ist er nicht bezahlbar.»

Urs Bühler
Revierförster

mit Maisstärke und Polymilchsäure ein Kunststoffnetz produziert und zu einer festen luftdurchlässigen Röhre weiterverarbeitet. Die «Buckshülle» fördert ein optimales Wachstum und schützt vor



Bei Holz-Einzelschützen sind die Luftspalten oftmals zu klein.



Die biologisch abbaubaren Holzschütze bleiben nach dem Gebrauch im Wald liegen und vermodern.

Schimmel, Pilzbildung, Überhitzung und Austrocknung. Urs Bühler hat auch einen eigenen Einzelschutz nach der Vorlage der Variante «Sprossenschützer» gebaut. «Viel mehr Licht und Raum kann man der Jungpflanze nicht geben», sagt Bühler über den Holzschutz mit den horizontal montierten feinen Holzsprossen. Er merkt aber auch an, dass diese Variante nicht zusammenklappbar und die Herstellung sehr aufwendig ist. «Wenn ich diesen Schutz selber machen muss, ist er nicht bezahl-

bar.» Obwohl die nachhaltig abbaubaren Einzelschütze mit einem durchschnittlichen Preis von zehn Franken viel teurer als die bisherigen Varianten sind, haben die drei Einwohnergemeinden Müllheim, Pfyn und Wigoltingen die Umrüstung auf biologisch abbaubare Einzelschütze genehmigt, die im Forstrevier Müllheim kostenlos bezogen werden können.

Und in St. Gallen?

Im Kanton St. Gallen ist die Zielsetzung, dass sich der Wald ausserhalb des Schutzwaldes auf mindestens 75 Prozent und im Schutzwald auf 90 Prozent der Waldfläche natürlich ohne Schutzmassnahmen mit standortgerechten Baumarten verjüngt. Es gibt keine kantonalen Vorgaben bezüglich der Wildschadenverhütungsmassnahmen, weil die richtige Wahl von vielen Faktoren abhängt und nur getroffen werden, wo sie unbedingt notwendig sind. «Wir gehen davon aus, dass die notwendigen Massnahmen zum Schutz der Bäume zunehmen werden, unter anderem auch weil der Wald wegen der erwarteten Klimaveränderungen



Drahtkörbe müssen nach Gebrauch entsorgt werden.

stellenweise umgebaut werden soll und wir dabei auch auf sensiblere einheimische Baumarten angewiesen sind», sagt Forstingenieur Florim Sabani auf Anfrage des «St.Galler Bauer». Für das Kantonsforstamt St.Gallen sind Fremdstoffe im Wald grundsätzlich unerwünscht. Sabani betont, dass der Wildeinfluss auf die Waldverjüngung auch über die Lebensraumqualität mit ausreichender Deckung, Nahrung und Ruhe sowie über die Basisregulierung der Jagd massgeblich gesteuert werden könne. Wildschadenverhütungsmassnahmen kommen insbesondere bei beschleunigten Waldumwandlungen hinsichtlich des Klimawandels oder in Gebieten mit einer erhöhten Wildkonzentration zum Einsatz. Passive Wildschadenverhütungsmassnahmen, die nicht in die Tierpopulation eingreifen, sind aufwendig, teuer und in steilen Schutzwäldern oftmals nicht umzusetzen. Bei der Auswahl der Massnahmen spielen Standort, Baumart, Wildart, Kosten und die Erfahrungen eine entscheidende Rolle. Verschiedene Forstbetriebe wie der Forstbetrieb Staatswald haben mit selbst vorproduzierten fremdstofffreien Holzgattern bei Stützpunktpflanzungen einzelne Baumgruppen eingezäunt. Die Holzzäune sind aber nicht für jedes Gelände geeignet, und insbesondere grossflächige Einzäunungen stehen in der Kritik, wenn sie Einstands- und Äsungsflächen des Wildes reduzieren.

Unterschiedliche Erfahrungen

Auch bei Einzelschützen aus Holz wurden unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Wenn die Spaltöffnungen zu gross sind, tendieren Laubhölzer dazu, herauszuwachsen. Solche Schütze können das Reh auch nicht effektiv vom Verbiss abhalten. Wenn die Spaltöffnungen

zu klein sind, bekommen die Jungpflanzen zu wenig Licht, wodurch sie im Wachstum eingeschränkt werden. Der einfachste und günstigste Schutz ist die Behandlung der Endtriebe mit Triebschutzmanschetten, ungewaschener Schafwolle, Hanffasern oder Hundehaar-

«Wir gehen davon aus, dass Massnahmen zum Schutz der Bäume zunehmen werden.»

Florim Sabani
Forstingenieur Kanton St. Gallen

ren. Dieser Schutz wirkt jedoch nur im Winter, vorwiegend bei Nadelbäumen, und muss jährlich wiederholt werden. Es gibt auch chemische Mittel, die durch Farbe, Geschmack und Konsistenz einen Schutz bieten. Sie müssen allerdings vom Bund zugelassen sein, sind oftmals unangenehm auszubringen und ebenfalls auf einen Winter beschränkt. Ein lang anhaltender Schutz ist der traditionelle Drahtkorb, der aufwendig um die Pflanze angebracht wird. Allerdings verrottet das Material nicht und muss nach dem Gebrauch entsorgt werden. Nicht mehr zeitgemäss sind Baumschutzhüllen aus nicht biologisch abbaubarem Kunststoff, die Mikroplastik hinterlassen und insbesondere am Rande von Siedlungsgebieten das Waldbild beeinträchtigen. Sabani sagt, dass immer neue Produkte hinzukommen. Der St.Galler Forstingenieur weist darauf hin, dass das Kantonsforstamt in Zusammenarbeit mit dem St.Galler Forstdienst und den kantonalen Wildhütern das Handbuch «Wildschadenverhütungsmassnahmen» ausgearbeitet hat, das im Grundsatz einen Überblick über verschiedene Massnahmen, entsprechende Kosten sowie Vor- und Nachteile gibt.

Leserbilder

redaktion@bauern-sg.ch



Brigitte Lenggenhager, Bärenswil



Lydia Mittelholzer



Anna-Marie Schlumpf



Ruedi Roth, Bächli, Hemberg

Mit Pflanzenkohle gegen Emissionen

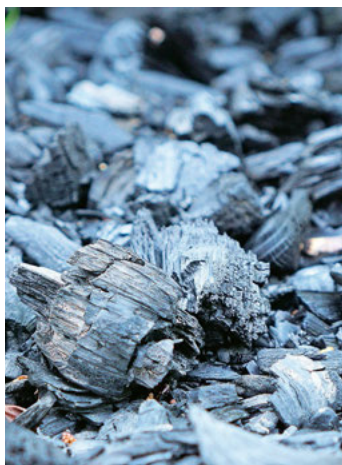
Klimaschutz und Ökonomie können zukünftig Hand in Hand gehen, ist der Umweltwissenschaftler Roman Hüppi überzeugt. Um das zu erreichen, müsste von der Produktion bis zum Konsum ein Strauss von Massnahmen umgesetzt werden, sagt er im Agrarpolitik-Podcast.

Text: Edith Nüssli, LID

«Die grösste Herausforderung der Landwirtschaft ist, die Chancen von Klimamassnahmen zu erkennen», findet Roman Hüppi in der neusten Folge von «Agrarpolitik – der Podcast». Er ist Doctor of Science ETH in Umweltwissenschaften und Projektleiter naturbasierter Lösungen bei Myclimate. Diese Chancen seien vielfältig und würden nicht nur dem Klima, sondern auch den Bäuerinnen und Bauern sowie der Bevölkerung nutzen.

Andere Ernährungsmuster

Der grösste Hebel seien andere Ernährungsmuster. Eine klimafreundliche Ernährung vermindere die Emissionen der Landwirtschaft. «Wir könnten mehr Nahrungsmittel essen, die Emissionen binden»,



Pflanzenkohle kann Kohlenstoff binden.

Bild: Pexels

erklärt Hüppi. Als Beispiel nennt er Baumnüsse statt Fisch: Der Nussbaum bindet CO₂ und die Nüsse liefern ebenfalls Omega-3-Fettsäuren. Einen grossen Unterschied würden auch Hülsenfrüchte machen, weil sie ihren eigenen Stickstoff fixierten. Das sei gut für den Boden und spare Erdgas, um Stickstoff synthetisch zu fixieren. Gleichzeitig müsse die Tierzahl reduziert werden. «Sonst nützen die anderen Massnahmen zu wenig», betont er.

Hüppi rät zudem, Agroforst und Pflanzenkohle mit Klimaschutzprojekten zu fördern. Agroforst binde nicht nur CO₂, sondern sei auch positiv für die Biodiversität und schütze den Boden besser vor Trockenheit. Pflanzenkohle könnte vermehrt organischen Düngern beigemischt werden. «In Pflanzenkohle ist Kohlenstoff stabil gebunden», erklärt Hüppi, auch Vorstandsmitglied von Charnet, dem Fachverband für Pflanzenkohle.

Dessen Ziel ist, ab 2050 über Pflanzenkohle jährlich vier Megatonnen Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu

entfernen. Das wäre ein Drittel der Emissionen, die nach aktuellen Berechnungen nicht vermieden werden können. Ausserdem reduziere Pflanzenkohle die Stickstoffverluste. Damit könnten weitere ein bis zwei Megatonnen Emissionen vermieden werden. «Diese Reduktion von Emissionen hat wirtschaftliches Potenzial», ist Hüppi überzeugt.

Wertschöpfungskette einbinden

Eine Herausforderung ist laut dem Umweltwissenschaftler, dass viele Politikerinnen und Experten die Klimaschutzoptionen für die Landwirtschaft zu wenig kennen. Wenn man weniger Öl verbrenne, wisse man genau, wie viel CO₂ eingespart werde. Die Landwirtschaft aber arbeite mit Böden, Nährstoffen und Energie. «Wenn man den Boden anders bewirtschaftet, lässt sich der Effekt nicht so einfach berechnen», erklärt Hüppi. Entsprechend komplex sei die Antwort auf die Frage, ob die Kuh ein Klimakiller sei. «Je nach Annahmen kommt man zu einem anderen Schluss», betont er.

Deshalb sei es sinnvoll, Emissionsminderungen innerhalb einer Wertschöpfungskette zu fördern und anzurechnen. «Wenn die Landwirtschaft etwas verbessert, ist das in der Bilanz der ganzen Wertschöpfungskette», erklärt er. Dann könnten Lebensmittelindustrie und Detailhandel der Landwirtschaft helfen, etwas zu tun und sich das tatsächlich anrechnen lassen. «Die Summe der Massnahmen kann helfen, dass die Landwirtschaft bis 2050 klimaneutral, im besten Fall sogar emissionsnegativ wird», ist Hüppi überzeugt.

Agrarpolitik – der Podcast

«Agrarpolitik – der Podcast» zeigt Entwicklungen, Lösungswege und Handlungsachsen der Schweizer Agrarpolitik. Moderiert werden die Sendungen von Andreas Wyss, die Produktion verantwortet Hansjürg Jäger. Mehr unter www.agrarpolitik-podcast.ch. lid.



Schweizer Mozzarella im Schatten des Imports

So paradox ist der Milchmarkt

Die Preisgestaltung im Milchmarkt ist für die meisten ein Buch mit sieben Siegeln. Beispiel Mozzarella: Schweizer Mozzarella wird durch Abzüge künstlich verbilligt, um mit importiertem Käse mithalten zu können. Der teurere Importmozzarella wirft im Detailhandel aber oft deutlich höhere Margen ab.

Text: Renate Hodel, LID

Auf den Milchabrechnungen der Produzentenorganisationen werden diverse Abzüge und Zuschläge vorgenommen – die «Marktabzüge» dienen unter anderem der Importabwehr, um beispielsweise Schweizer Mozzarella wettbewerbsfähig zu halten. So werden laut Recherchen von «Faire Märkte Schweiz» beispielsweise Produzentinnen und Produzenten der Produzentenorganisation Mittelland Milch im ersten Quartal des aktuellen Jahres 3,1 Rappen pro Kilo abgezogen, wobei 1,5 Rappen auf einen Marktabzug zur Importabwehr entfallen und 1,6 Rappen auf einen Marktabzug für den vertikalen Beitrag zum Fonds Rohstoffverbilligung für Exportprodukte der Nahrungsmittelindustrie.

Auch andere Lieferanten wie Mooh und ZMP oder der Milchverarbeiter Züger Frischkäse tragen zur sogenannten Importabwehr bei oder setzen ähnliche Systeme ein. Allein für die Milchmenge von Mittelland Milch ergab sich so laut Berechnung von Faire Märkte Schweiz im Jahr 2023 eine Importabwehrsumme von 4,8 Millionen Schweizer Franken.

Freiheit oder Regulierung

Laut Faire Märkte Schweiz trägt diese Massnahme jedoch dazu bei,



Mozzarella ist ein ursprünglich italienischer Filatakäse. Mozzarella ist allerdings keine geschützte Herkunftsbezeichnung.

Bild: zVg.

dass Milchproduzentinnen und -produzenten letztlich weniger für ihre Milch erhalten und gleichzeitig den Detailhandel indirekt dabei unterstützt, Importprodukte mit höheren Margen zu bevorzugen. Stefan Kohler, Geschäftsführer der Branchenorganisation Milch BOM, erklärt den Hintergrund dieser Abzüge: «Der Milchmarkt ist grundsätzlich liberalisiert, es gibt seit 2009 keine staatlichen Vorgaben für Preise, Mengen und Konditionen mehr – Käufer und Verkäufer von Milch verhandeln deshalb frei miteinander.» Allerdings habe man sich in der Milchbranche auf einige Regelungen geeinigt. «Dazu gehört die Segmentierung, damit im teilliberalisierten Markt die Produkte im geschützten Bereich wie Trinkmilch, Rahm oder Butter preislich nicht unter Druck kommen, was den Produzentinnen und Produzenten zugutekommt», erläutert der BOM-Geschäftsführer weiter. Zu den Regelungen gehö-

ren aber auch die Richtpreise für die beiden Milchsegmente A und B sowie ein Mindestpreis für die verkäste Milch – Artikel der sogenannten Importabwehr wie Mozzarella seien aber Produkte, die in der Segmentierung etwas zwischen Stuhl und Bank fallen würden, so Stefan Kohler.

Importabwehr beim Käse

«Eigentlich müsste es für diese Produkte ein eigenes Segment geben, aber das System ist schon kompliziert genug», erklärt Stefan Kohler. Käse aus industrieller Produktion für den Inlandmarkt gehörten im System zum A-Segment. Weil hier aber ausländische Produkte zollfrei in die Schweiz kämen, beschreibe das Reglement den Fall, dass bei erhöhtem Importdruck der Milchpreis tatsächlich vom A-Preis abweichen könne. Die Importabwehr ist eine Reaktion auf den Importdruck. Die Beurteilung, wie stark ein Importdruck

aber tatsächlich sei, liege in der Verantwortung der Marktakteure, erklärt Stefan Kohler: «Hersteller von Mozzarella müssen sich also bei ihren Milchlieferanten rechtfertigen, wenn sie für die Herstellung von günstigen Produkten tiefere Milchpreise benötigen.»

Dennoch bleibt die Frage, wer wirklich von diesem Mechanismus profitiert. Pierre-André Pittet vom Genossenschaftsverband Schweizer Milchproduzenten (SMP) sieht die Praxis der Importabwehrabzüge als grundsätzlich sinnvoll, wenn es um die Sicherung der Marktanteile aus der Schweiz geht, betont aber die Notwendigkeit von Transparenz: «Die Praxis der Importabwehrabzüge ist durch das Reglement beschrieben und kann sinnvoll sein, wenn sie korrekt angewendet wird – allerdings gibt es nur wenige Erstmilchkäufer, die diese Abzüge gegenüber den Produzentinnen und Produzenten transparent machen.»

Attraktiver Importmozzarella

Die Analyse von Faire Märkte Schweiz zeigt, dass importierter Mozzarella, beispielsweise von

Galbani, im Schweizer Detailhandel deutlich teurer verkauft wird als das Schweizer Produkt. Während ein 150-Gramm-Pack Schweizer Mozzarella bei Coop für 1,70 Franken erhältlich ist, kostet das italienische Pendant 2,25 Franken. In der Analyse von Faire Märkte Schweiz gehen Experten davon aus, dass die Margen auf importiertem Mozzarella mindestens doppelt so hoch sind wie beim inländischen Produkt. Der Verein Faire Märkte Schweiz weist darauf hin, dass dies den Detailhandel in eine komfortable Position bringt: Während Schweizer Mozzarella über Abzüge subventioniert wird, bleibt der Importkäse hochpreisig, wodurch sich attraktive Gewinnspannen ergeben.

Warum also sollte der Detailhandel den günstigen Schweizer Mozzarella bevorzugen, wenn mit dem Importprodukt höhere Gewinne erzielt werden können? Von Coop und Migros kamen darauf nur vage Antworten. Coop-Mediensprecher Thomas Ditzler wies die Darstellung des Vereins Faire Märkte Schweiz zurück: «Wir kön-

nen dieses Bild so nicht bestätigen.» Auch Migros gab sich auf Anfrage wortkarg: «Wir können diese Aussage in Bezug auf unser Sortiment nicht bestätigen.»

Auch auf die Frage, ob eine moderate Preiserhöhung des Schweizer Mozzarellas – um die Abzüge zu reduzieren – eine Lösung sein könnte, hielt sich Coop bedeckt: «Wir setzen uns für faire und marktgerechte Preise ein, sowohl gegenüber den produzierenden Unternehmen als auch gegenüber unseren Kundinnen und Kunden.» Migros hingegen verwies darauf, dass Preisverhandlungen mit den Produzentinnen und Produzenten geführt würden und sich der Detailhandel dazu nicht äussern könne.

Transparenz bleibt Mangelware

Eine weitere zentrale Frage ist die Transparenz der Preisbildung. Faire Märkte Schweiz fordert eine offenere Deklaration der Margen, unter anderem auch, um das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten zu stärken. Auch hier zeigte sich der Detailhandel verschlossen. Coop erklärte auf Anfrage lediglich, aus «Konkurrenzgründen» keine Angaben zur Kostenstruktur zu machen. Migros argumentierte ähnlich und betonte: «Die detaillierten Berechnungen von Margen und Kosten gehören zu den sensiblen Daten jedes Unternehmens – es ist nicht nachvollziehbar, weshalb der Detailhandel als einzige Branche diese Zahlen publik machen sollte.» Ausserdem würden diese Transparenzforderungen tief ins Wettbewerbsgeheimnis der Unternehmen eingreifen. Zudem sei der Wettbewerb in der Schweiz durch Discounter und Einkaufstourismus ohnehin intensiv, wodurch überhöhte Margen nicht realistisch seien.

Der Verein Faire Märkte Schweiz ist hingegen überzeugt, dass die Konsumentinnen und Konsumenten



Mozzarellaproduktion in der Käserei Marbach im Kanton Luzern.

Bild: jin.

ten die Qualität von Schweizer Mozzarella schätzen und eine faire Preisgestaltung akzeptieren würden – vorausgesetzt, dies wird kommunikativ begleitet. Eine moderate Preiserhöhung von 10 bis 15 Rappen pro 150-Gramm-Packung könnte laut Faire Märkte Schweiz für die Milchbäuerinnen und Milchbauern eine spürbare Entlastung bedeuten. Dadurch würden auf ihren Milchabrechnungen 6,5 bis 10,0 Millionen Franken an Abzügen entfallen.

Verlierer sind die Produzenten

Und auch Pierre-André Pittet von den Schweizer Milchproduzenten sieht Potenzial für eine fairere Preisgestaltung. «Wir beobachten, dass Importmozzarella im Detailhandel oft zu deutlich höheren Preisen verkauft wird als Schweizer Mozzarella – es braucht eine bessere Kommunikation über die Qualität des Schweizer Produkts und eine faire Preisgestaltung», erklärt er und ergänzt: «Die höheren Markterlöse sollten 1:1 zu den Milchproduzentinnen und Milchproduzenten fliessen, indem tiefere Abzüge für die Importabwehr gewährt werden.»

Die Frage, ob die Importabwehr tatsächlich den inländischen Milchmarkt stärkt oder lediglich den Detailhandel profitieren lässt, ist laut BOM-Geschäftsführer Stefan Kohler auch eine Angelegenheit der Marktpartner. «Es wird jeweils zwischen den Milchlieferantenorganisationen und den Käseherstellern verhandelt, ob und in welchem Umfang man auf dem Markt für Importabwehrprodukte mithalten möchte», erklärt er. Das Ergebnis spiegle sich in den Regalen wider: Mal gibt es Importware, mal Schweizer Produkte in den preisgünstigen Linien.

Allerdings sieht Kohler Verbesserungspotenzial, vor allem in der

Preisgestaltung und Kommunikation: «Es ist störend, wenn ein qualitativ hochwertiger Schweizer Mozzarella, hergestellt aus 100-prozentig nachhaltiger Milch, im Laden günstiger angeboten wird als ein Importprodukt aus Massenproduktion – da gibt es noch Luft nach oben.»

Vereinfachung möglich?

Viele kritisieren die komplizierte Struktur des Milchmarktes und fordern mehr Transparenz und einfachere Mechanismen zur Unterstützung der Produzentinnen und Produzenten. Stefan Kohler zeigt Verständnis für diese Forderung. Er betont jedoch, dass die Segmentierung, die Richtpreise sowie Marktstabilisierungsfonds dazu dienen, für die Milchbäuerinnen und Milchbauern, für die Verarbeitungsbetriebe und insbesondere die exportorientierten Unternehmen das Bestmögliche aus einem teilliberalisierten Markt herauszuholen. «Weil der Milchmarkt unter besonderer politischer Beobachtung steht, bemühen wir uns um grösstmögliche Transparenz – was jedoch oft zu weiteren Regelungen führt», erklärt Stefan Kohler.

Pierre-André Pittet betont, dass die SMP sich ebenfalls für eine höhere Transparenz bei den Milchpreisverhandlungen einsetze. Unter anderem die Umsetzung der Motion «Die Zulagen für verkäste Milch an die Richtpreise der Branchen koppeln, damit sie an die Milchproduzentinnen und -produzenten zurückgegeben werden» von Nationalrat Jacques Nicolet solle helfen, diese Situation zu verbessern. «Zudem müsste der Detailhandel seinen Beitrag leisten und eine Anpassung der Verkaufspreise vornehmen, die dann direkt den Produzentinnen und Produzenten zugutekommen sollte», appelliert Pierre-André Pittet.

NOTIZ

Schweizer Berghilfe unterstützt Projekte.

Die Schweizer Berghilfe unterstützt im April mit rund 3,1 Millionen Franken Projekte von Unternehmerinnen und Unternehmern im Berggebiet. Jedes dieser Projekte trägt zur Wertschöpfung und wirtschaftlichen Vielfalt im Schweizer Berggebiet bei. Die Projekte sind verteilt auf 13 Kantone und stammen von Klein- und Kleinstbetrieben, die in den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus, Energie, Gewerbe, Bildung sowie Wald und Holz tätig sind. Die Schweizer Berghilfe schafft damit wichtige Wertschöpfung und Arbeitsplätze in den Bergregionen und wirkt dank dieser finanziellen Beiträge der Abwanderung entgegen. *pd.*

Bald wird der nächste Newsletter verschickt.

Anfang Mai erhalten die Abonnenten des «St. Galler Bauer»-Newsletters wieder Post ins Mailfach. Wer gerne von Neuigkeiten und Exklusivitäten profitieren möchte, kann sich unter www.stgallerbauer.ch/newsletter anmelden. *red*

Werden Sie 2025 50 Jahre alt?

Der «St. Galler Bauer» sucht Personen mit Jahrgang 1975, die gerne berichten möchten, wo sie im Leben stehen. Schlagen Sie ein neues Kapitel auf? Übergeben Sie den Hof Ihren Kindern? Oder erlernen Sie ein neues Hobby oder machen Sie eine Weiterbildung? Im Jahr 2025 widmet sich der «St. Galler Bauer» 50-jährigen Personen und ihren Geschichten. Melden Sie sich unter redaktion@bauern-sg.ch oder 071 394 60 15. *red.*

Auf die gute Kinderstube kommt es an

Junghennen richtig aufziehen

Legehennen werden heute in Ställen mit mehreren tausend Tieren gehalten. Damit die Hennen ihre Eier nicht überall im Stall legen, müssen sie schon als Junghennen entsprechend erzogen werden.

Text: Michael Götz, LID

Die meisten Legehennen leben in der Schweiz in Volierenställen. Diese bieten den Vögeln die Möglichkeit, die dritte Raumdimension zu nutzen. Sie können flattern und zum Ruhen erhöhte Sitzstangen aufsuchen. Ausserdem können sie in der Einstreu scharren und die Eier in einem geschützten Nest legen. Damit die Hennen ihre Eier nicht irgendwo im Stall legen, müssen sie von klein auf lernen, die einzelnen Stallbereiche richtig zu nutzen.

Warmer Stall für Eintagsküken

Andreas Döbeli, ausgebildeter Geflügelfachmann, zieht in Sarnenstorf im Kanton Aargau Junghennen auf. Die Eintagsküken kommen, wie der Name sagt, im Alter von etwa einem Tag von der Brüterei direkt in einen der vier Ställe, in denen jeweils 6000 Küken aufgezogen werden. Bei der Ankunft der Küken muss der Stall auf 36 Grad Celsius vorgewärmt sein, denn die Küken sind sehr empfindlich auf Kälte, betont Andreas Döbeli. In natürlicher Aufzucht liegen die Küken im Nest unter dem wärmenden Körper der Glucke.

Während der ersten Lebensstunden benötigen die Küken noch kein Futter, denn im Ei haben sie den Dotter über die Nabelschnur aufgesaugt und verfügen damit über einen Nahrungsspeicher. Je früher die Küken in den Aufzuchtstall



Ab einem Alter von zweieinhalb Wochen steht den Tieren der ganze Stall zur Verfügung.

Bild: zVg.

kommen, desto früher steht ihnen Wasser und Futter zur Verfügung und desto besser entwickeln sie sich. Beides wird ihnen im Aufzuchtstall zuerst in kleinen Schälchen, später an einem Futterband und an Tränkenippeln angeboten.

Lernen, oben zu schlafen

Der Stall für die Junghennen, wie die Tiere nach dem Ausbilden des Federkleides genannt werden, ist so aufgebaut wie später der Stall für die ausgewachsenen Tiere, die Legehennen. In der Mitte befindet sich eine Voliere, eine Aufbaute mit mehreren Etagen. Die Küken müs-

sen allmählich lernen, den Stall richtig zu nutzen. Nach dem Einstallen wird ihnen nur die untere Etage zur Verfügung gestellt – der Gitterrost ist mit einem groben, saugfähigen Papier, dem sogenannten Kükenpapier, abgedeckt, sodass die Krällchen nicht im Rost hängen bleiben.

Im Alter von etwa zweieinhalb Wochen klappt der Hühnerhalter die Seitenwände der Voliere nach unten. Die Küken gelangen über nach unten klappbare Metallroste auf den mit Strohhäcksel eingestreuten Stallboden, haben dort nicht nur mehr Platz, sondern können

Globalisierte Hühnerzucht

Die Zucht der Legehennen ist heute nicht nur spezialisiert, sondern auch globalisiert. International tätige Firmen züchten spezifische Linien. Erst die Kreuzung dieser lizenzierten Linien in sogenannten Eltern-tierbetrieben führt zu Hennen mit den erwünschten Eigenschaften. Weltweit wird circa jede zweite Legehennen von der Firma Lohmann gezüchtet. Diese hat ihre Zuchtstandorte überall auf der Welt verteilt und sorgt damit für die Liefersicherheit von Hühnern und Eiern für die Weltbevölkerung, führt Junghennenzüchter Andreas Döbeli aus. *mg.*

auch in der Einstreu scharren. Jetzt kommt es darauf an, die Küken richtig zu erziehen. «Sie müssen lernen, oben zu schlafen», erklärt Andreas Döbeli. Übernachten sie auf dem Stallboden in der Einstreu, dann werden sie das auch später tun und die Eier dort legen. Würde das passieren, hätte der Legehennenhalter später nichts anderes zu tun, als den ganzen Tag im Stall Eier einzusammeln.

Um zu verhindern, dass die Tiere unten schlafen, wird am Abend das Licht zuerst am Boden gedimmt und ausgeschaltet und erst später in der Voliere. Die Tiere gehen dem Licht nach. Einzelnen Tieren, die es nicht zurück auf die Voliere schaffen, hilft der Junghennenhalter. Hier kommt es darauf an, einen – wie Andreas Döbeli sagt – «guten Job» zu machen. Diese Lernphase der Junghennen erstreckt sich auf etwa vier Wochen.

Fütterung und Lichtregime

Im Alter von etwa sechs Wochen dürfen die Tiere zusätzlich zum Stall in den Wintergarten. Dort



Die Eintagsküken werden auf dem mit einem Kükenpapier abgedeckten Rost auf dem untersten Stock der Voliere gehalten.

Bild: Andreas Döbeli

kommen sie an die frische Luft und haben mehr Platz, um sich zu bewegen. Sie erhalten Langstroh als zusätzliches Beschäftigungsmaterial und können auf Stangen aufbauen, um sich auszuruhen. In einem biologisch bewirtschafteten Stall dürften die Tiere zusätzlich noch ins Freiland. Da die jungen Vögel kälteempfindlich sind, lässt sie der Hennenhalter erst bei Aus-

sentemperaturen ab acht Grad in den Wintergarten. Dieser ist überdacht und bis oben mit einem Zaun geschlossen, um die Tiere vor Feinden und Krankheitsübertragung durch Wildvögel zu schützen. «Fütterung und Lichtregime sind entscheidend für die Entwicklung der Junghennen», betont Andreas Döbeli. «In den ersten fünf Lebenswochen erhalten die Küken ein Kükenfutter mit viel Eiweiss, Energie und Vitaminen.» In dieser Kindheitsphase müssen sich die Organe voll entwickeln. Danach erhalten die Tiere ein leicht an Energie und Eiweiss reduziertes Futter, das sogenannte Grower-Futter, und ab der elften bis zur achtzehnten Lebenswoche das Junghennenfutter. Die Tiere dürfen immer so viel fressen, wie sie wollen, aber das Futter hat einen anderen Nährstoffgehalt. Das Junghennenfutter enthält viel Rohfaser, um das Magenvolumen der Tiere zu vergrössern. So können diese später, wenn sie Eier legen, mehr Futter aufnehmen, etwa 110 bis 120 Gramm pro Tag. Die ersten drei Lebenstage ist der Stall für die Küken während 24 Stunden mit künstlichem Licht beleuchtet, dann wird die Lichtphase



Ab zweieinhalb Wochen dürfen die Küken von der Voliere hinunter auf den Boden – abends müssen sie zurück auf die Voliere.

Bild: Andreas Döbeli

zuerst auf 16 und dann allmählich auf zehn Stunden verkürzt. Später im Legehennenstall steigt die Lichtdauer wieder auf 16 Stunden, was die Junghennen zum Eierlegen anregt.

Eier müssen ins Nest

Andreas Döbeli liefert die Junghennen im Alter von 18 Monaten an den Legehennenhalter. Je besser die Junghennen an die neue Umgebung angepasst sind, desto leichter hat es der Halter. Gut erzogene Hühner legen die Eier nicht in die Einstreu, sondern suchen hierfür die abgedunkelten und weich ausgepolsterten Legenester auf. Trotzdem: «Die Startphase ist streng für den Hennenhalter», sagt Andreas Döbeli. Dieser muss, sobald die Junghennen mit dem Eierlegen beginnen, morgens alle halbe Stunde durch den Stall gehen, um Eier, die sie noch auf den Boden legen, einzusammeln. Denn Eier am Boden animieren auch die anderen Hennen, ihre Eier dort zu legen.

Die Aufzucht der Hennen und das Eingewöhnen in den Legehennenstall zeigen, wie wichtig das Management durch den Tierbetreuer ist – wie es auf scheinbar kleine

Dinge ankommt. Nichts darf dem Zufall überlassen werden. Die Abgangsraten der Tiere im Junghennenstall von Andreas Döbeli liegt durchschnittlich bei etwa einem Prozent.

Landwirtschaftliche Tierhalter müssen immer mehr Tiere halten und die Tiere müssen eine hohe Leistung erbringen, damit der Betrieb wirtschaftlich ist. «Die Lebensmittel müssen bezahlbar sein», begründet es der Junghennenhalter. «Der Konsument in der Schweiz hat aber die Möglichkeit, durch den Kauf von Label-Eiern das Tierwohl zu fördern. Labels bieten den Tieren mehr Platz und der Leistungsdruck ist weniger hoch.» Auf biologisch geführten Betrieben ist die Anzahl Tiere pro Stall auf 2000 Tiere begrenzt. Bei den sogenannten Zweinutzungshühnern werden auch die männlichen Tiere, die Hähne, nicht aussortiert, sondern gemästet. Dies führt zu einem höheren Eierpreis. So legt zum Beispiel ein Zweinutzungshuhn von Lohmann, das Dual-Huhn, im Durchschnitt «nur» 270 Eier pro Jahr, das einseitig auf Eileistung gezüchtete Lohmann-LSL-Huhn dagegen 320 Eier pro Jahr.



Im Alter von etwa sechs Wochen dürfen die Junghennen tagsüber in den Wintergarten.

Bild: Andreas Döbeli

NOTIZ

Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum. Mit dem Projekt Zauneidechse hat die Albert Koechlin Stiftung (AKS) in den letzten Jahren die Biodiversität im Landwirtschaftsgebiet gefördert. Das Nachfolgeprojekt mit Namen (G)artenvielfalt Innerschweiz startet im April 2025 und konzentriert sich auf Biodiversität im Siedlungsraum. Das Projekt motiviert Innerschweizer, im eigenen Garten selbst Hand anzulegen. Im Jahr 2025 übernimmt dabei der Stieglitz eine Botschafterrolle: Wer zum Beispiel ein Wildstaudenbeet anlegt, tut dem lebhaften Singvogel und vielen anderen Arten Gutes. Denn die Blüten und Samen der Wildblumen bieten vielen Insekten und Vögeln einen reich gedeckten Tisch. Wildstauden lassen sich auch mit Zierpflanzen kombinieren.

Leserbriefe im «St. Galler Bauer»

Der «St. Galler Bauer» nimmt gerne Leserbriefe entgegen, wenn sie sich auf ein im «St. Galler Bauer» publiziertes oder ein im Einzugsgebiet relevantes landwirtschaftliches Thema beziehen. Texte, die sich auf andere Zeitungstitel beziehen, können wir nicht berücksichtigen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften nicht zu publizieren, sie zu kürzen oder nur in Auszügen zu veröffentlichen. Leserbriefe sollten nicht mehr als 1800 Zeichen (inklusive Leerschläge) umfassen und müssen mit vollständigem Namen und Adresse versehen sein. Texte senden an redaktion@bauern-sg.ch oder Redaktion «St. Galler Bauer», Magdenauerstrasse 2, 9230 Flawil. **red.**

Sind verwilderte Weinreben eine Gefahr für den Weinbau?

Rebzikade ist schwierig zu bekämpfen

Die Goldgelbe Vergilbung der Rebe, eine unter Winzerinnen und Winzern gefürchtete Rebenkrankheit, breitet sich nicht nur in den Weinbergen aus. Eine gemeinsame Studie der Eidg. Forschungsanstalt WSL und Agroscope zeigt, dass verwilderte Weinreben und bestimmte Insekten im Wald zur Verbreitung beitragen.

Text: Linda Zsindely, WSL

Ein Glas Merlot aus dem Tessin – ein Genuss, den viele zu schätzen wissen. Den Winzerinnen und Winzern im Tessin bereitet jedoch eine Rebenkrankheit namens Goldgelbe Vergilbung (GGV) zunehmend Sorge. Der Erreger ist ein Phytoplasma, ein Bakterium ohne Zellwand, das durch ein Insekt, die Amerikanische Rebzikade *Scaphoideus titanus*, auf Reben übertragen wird. Diese sterben mit der Zeit ab (siehe Kasten).

Infektionsquelle Wald

Lange galten die Krankheit und ihr Management als rein landwirt-



Bei infizierten Reben werden die Blätter brüchig, rollen sich zur Blattunterseite hin ein und können sich gelb, rot, orange und/oder violett verfärben.

schaftliche Angelegenheit und wurden von Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung, untersucht. Dann bemerkten die Forschenden, dass auch der angrenzende Wald eine Rolle spielt. Denn immer wieder entweichen Rebstöcke aus ungepflügten Rebbergen – etwa, weil eine Nachfolge fehlt.

Mit der Zeit können diese brachliegenden Weinberge zu Wald werden. Die Kletterpflanzen ranken sich dann an Waldbäumen hoch und sind ein potenzielles Krankheitsreservoir für die Goldgelbe Vergilbung, welchem bis vor Kurzem kaum Beachtung geschenkt wurde.

Deshalb begannen WSL (Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) und Agroscope im Jahr 2016 eine Forschungszusammenarbeit. Auf 13 verschiedenen Testflächen mit verwilderten Weinreben sammelten die Forschenden Rebenblätter und Insekten. Sie testeten im Labor, ob das betreffende Phytoplasma anwesend war und verglichen die genetischen Eigenschaften der Erreger von verwilderten Weinreben mit jenen von kultivierten Reben in Weinbergen.

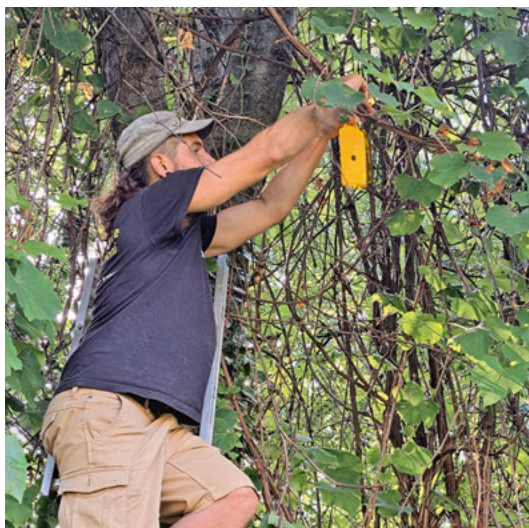
Breitflächige Bekämpfung

Es zeigte sich, dass verwilderte Weinreben ähnliche Infektionen wie kultivierte Weinreben erleiden



Bei infizierten Weinreben schrumpfen und verwelken die Trauben oft an der Rebe.

Bilder: Agroscope



Alan Oggier von der WSL ersetzt eine Insektenfalle an einer verwilderten Weinrebe.



Die Amerikanische Rebzikade (Scaphoideus titanus) ist Hauptüberträger der Goldgelben Vergilbung.

können. Zudem waren die Krankheitserreger auf verwilderten und kultivierten Weinreben genetisch identisch. «Dies untermauert die Befürchtung, dass auch der Wald ein Infektionsreservoir ist, weil die Rebzikaden den Erreger zwischen Weinbergen und Wald hin und her tragen», sagt der WSL-Projektleiter Marco Conedera. Damit wird deutlich, warum die bisherige Bekämpfung der Rebzikade mit Insektiziden, das Entfernen infizierter Reben und der Einsatz von zertifiziert erregerefreien Reben in Weinbergen nicht ausreichte, um die Verbreitung in Weinbergen in unmittelbarer Nähe von Wäldern zu stoppen. Ein weiteres Forschungsergebnis war, dass neben der Amerikanischen Rebzikade auch weitere Insekten – unter anderem die ebenfalls eingeschleppte Orientzikade *Orientalus ishidae* – Träger des Phytoplasmas sind und die Krankheit potenziell zwischen Wald und Weinbergen übertragen könnten. Dies macht die Verbreitungswege der Krankheit noch komplexer. «Jetzt ist es wichtig, dass gehandelt wird», betont Conedera. Die verwilderten Weinreben könnten

dazu beitragen, dass sich die Krankheit in bisher nicht betroffene Regionen verbreitet. «Es braucht dringend Massnahmen zur Vorbeugung und Früherkennung in den anderen Weinbauregionen der Schweiz», sagt Conedera. Dazu brauche es nicht zwingend Insektizide. Auch bestimmte Formen der Landschaftspflege, wie das komplette Entfernen von verwilderten

Weinreben, könnten vorbeugend sehr effektiv sein.

In der nächsten Phase des Forschungsprojekts wollen die Forschenden mehr über diese potenziellen Krankheitsüberträger herausfinden und zudem untersuchen, ob die Schweizer Winzerinnen und Winzer bereit sind für solche vorbeugenden Bekämpfungsmassnahmen.

Eigenschaften der Goldgelben Vergilbung

Die Goldgelbe Vergilbung der Rebe (GGV) wird durch ein Phytoplasma (*Candidatus Phytoplasma vitis*) verursacht, ein Bakterium ohne Zellwand. Der Erreger ist in der Schweiz und der Europäischen Union als Quarantäneorganismus eingestuft. Das heisst, dass Verdachtsfälle der GGV den zuständigen Behörden gemeldet werden müssen und eine Bekämpfungspflicht besteht. Die GGV wurde erstmals in Frankreich in den 1950er-Jahren beobachtet und in der Schweiz wurden die ersten infizierten Rebstöcke 2004 im Tessin gefunden. Seitdem hat sich die Krankheit auf fast die ganze Rebbaufäche südlich der Alpen ausgebreitet. Mittlerweile ist die GGV auch in den Kantonen Wallis, Waadt und Genf angekommen. Der Rest der Schweiz ist noch GGV-frei.

Bei der Krankheitsübertragung saugt die eingeschleppte Amerikanische Rebzikade Pflanzensaft von infizierten Reben, nimmt dabei den Erreger auf und gibt ihn an andere Reben weiter. In Weinbergen können so einzelne erkrankte Reben schnell zu Epidemien führen. Als obligatorische Kontrollmassnahmen werden Insektizide eingesetzt und infizierte Reben entfernt.

ws/.

Wenn der Orkan Platz für Vielfalt schafft

Neue Chancen für gefährdete Insekten

Die Verwüstungen im Wald nach starken Stürmen bieten ungeahnte Chancen für die Insektenvielfalt. Dies weist eine 20 Jahre dauernde Studie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) nach.

Text: Linda Zsindely, WSL

Auch wenn den Forstleuten das Herz blutet: Für die Insektenvielfalt ist ein Orkan, der durch den Wald fegt, ein Segen. Umgestürzte Bäume und die nachfolgende Vegetation bieten reichlich Nahrung und Lebensraum für eine Vielzahl an Insekten und andere Wirbellose. Deshalb nimmt deren Vielfalt in den ersten Jahren nach einem Sturm erheblich zu. Dies belegt eine gross angelegte, 20 Jahre dauernde Studie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL).

Vor den Winterstürmen Vivian (1990) und Lothar (1999) räumten Forstleute Sturmholz meist aus dem Wald; sei dies, um das Risiko für Borkenkäfer-Schäden einzudäm-



Praktikanten beim Leeren einer Kombifalle.

Bilder: Beat Wermelinger

men, das Holz zu ernten oder um Ordnung wiederherzustellen. Das Forschungsteam wollte herausfinden, ob es für die Insekten einen Unterschied machte, wenn das Sturmholz nach einem Orkan liegen blieb oder nicht. Also stellte es auf insgesamt 16 durch Vivian und Lothar entstandenen Sturmflächen sowie in intakten Vergleichswäldern unterschiedliche Insektenfallen auf (siehe Kasten). Auf einem Teil der Sturmflächen wurden die umgestürzten Bäume weggeräumt,

auf einem anderen blieben sie liegen. Insgesamt sammelten die Forscher so mehr als 500 000 Individuen von über 1600 Arthropodenarten, also Insekten, Spinnen und anderen Gliederfüssern.

Beat Wermelinger, Hauptautor der im Fachjournal «Journal of Applied Ecology» veröffentlichten Studie, erzählt: «Die Datenbeschaffung war ein riesiger Aufwand und führte zu einem weltweit einzigartigen Datensatz. Noch nie zuvor wurden nach einer ökologischen Störung 20 Jahre lang in regelmässigen Abständen Daten über Gliederfüsser erhoben. Bei jedem Wetter, ob Hitze, Schneefall oder Regen, war jede Woche ein Feldteam auf den Versuchsflächen unterwegs, um die Insektenfallen zu leeren. Im Anschluss sortierten sie die Fänge im Labor und Insektenspezialistinnen und -spezialisten bestimmten sie.»



Der grosse Zangenbock, eine auf Lothar-Flächen gefundene Rote-Liste-Art.

Mehr gefährdete Arten

Was die Forschenden nicht erwartet hatten: Die Anzahl Arten war auf geräumten wie auch auf belassenen Sturmflächen vergleichbar. «Das hat uns erstaunt», sagt Wermelinger.



Die seltene Mauerbiene, die auf Vivian-Sturmflächen gefangen wurde.

Doch die Artenzusammensetzung, also welche Arten auf welchen Versuchsflächen vorkamen, wies Unterschiede auf: Gewisse totholzbewohnende Spezialisten kamen fast nur auf belassenen Flächen vor. Jede zehnte aller gesammelten Arten fand sich nur auf geräumten Sturmflächen und ein Fünftel kam ausschliesslich auf belassenen Sturmflächen vor. Darunter waren auch der gefährdete Grosse Zangenbock oder die seltene Mauerbiene.

Sturmtotholz als Ressource

Auch 20 Jahre nach den Stürmen fand das Forschungsteam deutlich mehr gefährdete Insekten auf nicht geräumten Sturmflächen als

auf geräumten. Nach Stürmen liegen gelassenes Totholz ist, so ein Fazit der Studie, eine unverzichtbare Ressource für viele Insektenarten, besonders für Holzbewohner. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man Sturmflächen gar nicht mehr räumen sollte. In Fichtenwäldern, die beispielsweise im Gebirge vor Naturgefahren schützen sollen, ist immer die Gefahr von Borkenkäfer-Massenvermehrungen zu berücksichtigen. In Laub- oder Mischwäldern allerdings empfehlen die Forschenden ein Mosaik aus geräumten und belassenen Sturmholzflächen sowie intakten Waldflächen, da dies die Artenvielfalt am besten unterstützt.

Die Insektenfallentypen

Fensterfallen: sind Holzrahmen mit einer Glasscheibe, von der fliegende Insekten abprallen und in den darunterliegenden Trog mit Wasser fallen.

Gelbfallen: sind mit Wasser gefüllte gelbe Plastikeimer, welche mit ihrer Farbe bestäubende Insekten anziehen.

Bodenfallen: sind in den Boden eingegrabene Trichter mit Fangflaschen, welche flugunfähige Insekten und andere Gliedertiere, wie zum Beispiel Spinnen oder Asseln, einsammeln.

Kombifallen: sind eine Kombination aus Fensterfallen und Gelbfallen, welche fliegende und blütenbestäubende Insekten fangen. *wsf.*

NOTIZ

Treibhausgasinventar 2023: Leichter Rückgang der Emissionen. Der Treibhausgas-Ausstoss in der Schweiz belief sich 2023 auf 40,8 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente, rund eine Million Tonnen weniger als 2022. Insgesamt lagen die Emissionen 26 Prozent tiefer als im Jahr 1990. Dies geht aus dem jährlichen Treibhausgasinventar des Bundesamts für Umwelt (Bafu) hervor. Gegenüber dem Vorjahr am stärksten gesunken ist der Treibhausgas-Ausstoss im Industriesektor, gefolgt vom Gebäudesektor. Die Emissionen des Verkehrs und der Landwirtschaft sind gegenüber 2022 gleichgeblieben. *pd.*

Whatsapp-Info abonnieren oder auf Insta folgen. Der St.Galler Bauernverband (SGBV) führt einen eigenen Whatsapp-Kanal. Dieser Kanal dient der Verbreitung von aktuellen, dringenden und wichtigen Informationen. So melden sich Interessierte an:

- Man erstellt auf dem Handy einen neuen Kontakt unter dem Namen «SGBV Info» mit der Telefonnummer +41 79 675 08 40.
- Whatsapp öffnen.
- Dann sendet man den Begriff «Start» an den Kontakt «SGBV Info».

Ab sofort werden die Whatsapp-Nachrichten direkt auf das Smartphone zugestellt. Mit der Meldung «Stopp» an den Kontakt des SGBV Info kann man die Info stoppen. Der St.Galler Bauernverband ist aber auch als St.Galler Landwirtschaft in den sozialen Medien unterwegs – so beispielsweise auf Instagram und Facebook. *sgbv.*

Exkursion Liegeboxen – einfach gut gelöst

Inhalt: Die optimale Liegeboxengestaltung hat einen grossen Einfluss auf die Liegedauer, die Klauengesundheit und auf die Leistung. Die Kuh braucht eine trockene, saubere, griffige und weiche Liegefläche. Auf einer Exkursion in der Region Flawil/Gossau besuchen die Kursteilnehmer fünf Laufstallbetriebe mit unterschiedlichem Liegeboxenmanagement. Einfaches Nachstreuen und effiziente Boxenpflege stehen dabei im Mittelpunkt. Informationen rund um Einstreumaterial, Einstellungen der Liegeboxen sowie die Entmistungstechnik bilden weitere Schwerpunkte.

Datum/Zeit: Samstag, 17. Mai, 9 bis 17 Uhr

Ort: Region Wil, Gossau, Häggenschwil

Referent: Thyas Künzle, LZSG Flawil

Kosten: 120 Franken inkl. Verpflegung

Anmeldung: bis Freitag, 9. Mai, unter lzsg.trainingplus.ch,
Infos unter www.lzsg.ch oder 058 228 24 70



Erfahrungsaustausch Einjähriges Berufkraut im Rebberg

Inhalt: Das Einjährige Berufkraut ist als invasiver Neophyt eine Herausforderung für alle. Besonders stark befallene Biodiversitätsförderflächen (BFF) und Rebflächen bedeuten für Landwirtinnen und Landwirte einen enormen Zusatzaufwand. Wir besichtigen kürzlich durchgeführte Sanierungsversuche und diskutieren mit erfahrenen Bewirtschaftern verschiedene Möglichkeiten der Bekämpfung des Einjährigen Berufkrauts auf BFF und im Rebberg. Der Kurs findet im Freien statt, bitte wetterfeste Kleidung mitbringen.

Datum/Zeit: Dienstag, 6. Mai, 19 bis 21.30 Uhr

Ort: Kellerei Wein Berneck GmbH, Rathausplatz 7a, Berneck

Referenten: Nicole Inauen, Mathias Heeb (LZSG)

Kosten: kostenlos; Verpflegung offeriert von der Gemeinde Berneck

Anmeldung: bis Sonntag, 4. Mai, unter lzsg.trainingplus.ch;
weitere Infos unter www.lzsg.ch oder 058 228 24 70





Die Matschküche ist beliebt und kann vielfältig eingerichtet werden. Bilder: zVg.

Tipps für einen sicheren und kreativen Spielplatz daheim

Spass und Spiel im eigenen Garten

Es ist Frühling. Zeit, den Garten in Schuss zu bringen. Wie wäre es, den Fokus nicht nur auf Pflanzen und Gartenmöbel zu legen, sondern auch für die Kinder einen sicheren und kreativen Outdoor-Platz einzurichten? Passend dazu Tipps und Tricks, wie Matschküche, Camping und Land-Art zum «Spielplatz Garten» werden.

Text: Martina Schnell

Statt mit den Kindern auswärtige Spielplätze abzuklappen, kann auch der heimische Garten ein Ort sein, wo Babys, Klein- und Schulkinder unbesorgt herumtollen, forschen und kreativ sein dürfen. Dabei gibt es bei der Gestaltung des Gartens, je nach Alter des Kindes, Unterschiedliches zu beachten. Die Aller kleinsten halten sich zunächst am besten auf dem kurz gemähten Rasen oder der geschnittenen Wiese auf. Diese sind weich und bergen kaum Verschluck- und Vergiftungs-

gefahren. Apropos Vergiftungen: Man tut gut daran, Pflanzen wie Eisenhut, Maiglöckchen oder auch den Fingerhut entweder zu entfernen oder nur dort wachsen zu lassen, wo Babys oder Kleinkinder sich nicht tummeln. Sollte trotzdem einmal etwas in den Mund genommen werden, was bei den Eltern Unsicherheiten auslöst, hilft ein Anruf bei Tox Info unter Nummer 145, einer 24h-Notfallnummer, bei Fragen rund um Vergiftungen. Des Weiteren ist das Wasser etwas, das es bei

der Gartengestaltung besonders zu beachten gilt. Ob in Regentonnen, Teichen, Planschbecken oder Swimmingpools: Eine Abdeckung oder eine Sicherung durch einen Zaun ist sinnvoll. Sind diese Gefahrenzonen erkannt und kindersicher geplant, kann mit der Spielplatzgestaltung losgelegt werden.

Matschen und campen

Vor allem Ecken und Plätzchen, die eher am Gartenrand oder an eine Mauer grenzen, eignen sich gut für



Gartengewässer werten jede grüne Oase auf; jedoch ist der Sicherheitsaspekt stets miteinzubeziehen.



Der heimische Garten hält viel Spannendes zum Erforschen bereit.

das Aufbauen einer Matschküche. Eine Matschküche ist ein Outdoor-Objekt, das Zweijährige bis hin zu Schulkindern fasziniert und sie viele taktile Erfahrungen machen lässt. Hier kann gerührt, gestampft und gematscht werden. Eine solche Küche kann entweder im Handel gekauft oder selbst gebaut werden. Oft werden Paletten genommen, um dem Ganzen einen Rahmen zu geben. Es können aber auch Bretter, Leisten oder übrige Holzplatten verwendet werden. Wichtig ist, dass sie stabil und wit-

terungsbeständig sind. Das gilt auch für die anschliessenden Details. Es können alte Plastikkübel oder sonstige Becken eingebaut werden. Ebenfalls viel Spass versprechen Teile von Kanalrohren, wo die Kinder Sand oder Steine runterrieseln lassen können. Für Kinder, die mehr die Küche als den Matsch lieben, sind Töpfe für Kräuter und Henkel für Küchenutensilien top. Daher soll bei der Planung bereits überlegt werden, dass verschiedenste Aktivitäten möglich sind: Das eine Kind matscht gerne

mit Wasser, das andere setzt lieber Kräuter ein. Und wiederum andere weder noch.

Für diese Kinder wäre ein Unterschlupf super. Aus Tüchern, Blachen und Decken kann nach Lust und Laune ein eigenes Häuschen gebaut werden. Als Stütze können Gartenstühle oder Seile zwischen Bäumen dienen. Wäscheklammern sind eine gute Wahl, damit die unterschiedlichen Stoffstücke aneinanderhalten. Ältere Schulkinder und Jugendliche nehmen vielleicht Holz als Baumaterial hinzu. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern am Schluss das gebaute Werk überprüfen, um sicherzugehen, dass alles verankert ist und nichts zusammenbricht. Erst dann kann der Unterschlupf tagsüber als Rückzugsort und abends für das Camping daheim genutzt werden.

Für Forscher und Künstler

Schau genau hin – es gibt viel zu entdecken. Das gilt auch im eigenen Garten. Ob in Baulöchern, kleinen Mulden oder im hohen Gras – es findet sich immer etwas. Gerade die kleinen Forscherinnen und Forscher freuen sich über einen Regenwurm, eine Feuerwanze oder Assel. Besonders spannend ist es, die kleinen Tierchen genauer betrachten zu können. Eine Becherlupe hilft, die Kleintiere (vergrössert) zu beobachten. Im Deckel ist eine Lupe eingebaut, die je nach Ausführung mit einer Zwei- oder Vierfachvergrößerung ausgestattet ist. Da sind nicht nur die Krabber spannend anzuschauen, sondern auch Gräser, Blüten und Blätter. Es gibt übrigens gute Gründe, Blätter auch einmal umzudrehen: Darunter finden sich Stinkwanzeneier, Raupen sowie Verfärbungen von Blattläusen. Falls die Kleinen weniger zu den Naturliebhabern, sondern eher zu den Kunstinteressierten tendieren, ist Land-Art eine tolle Beschäfti-

gung. Ob auf kurzem Rasen, Beton oder im Sand – auf flachem Untergrund lassen sich Naturmandalas, Tiere, Fabelwesen und Ähnliches kreieren. Aus Materialien, die der Garten hergibt, wie Steine, Blätter, Beeren, Heu, Moos oder Blüten, können Kinder ihr eigenes Bild legen. Hierbei schärfen sie das ästhetische Empfinden und entwickeln die Kreativität und Fantasie weiter. Eine besonders schöne Idee ist es, anschliessend die Kunstwerke zu fotografieren und daraus Karten zu drucken und Freunden zu senden.



Aus Ästen, Steinen, Blüten und Blättern entstehen tolle Kunstwerke. Bild: mas.

Der Sandkasten – ein Klassiker

Für die Kinder aufgebaut, stehen gelassen für die Enkelkinder. Der Sandkasten ist ein beliebtes Spielparadies, das Generationen überdauern kann. Das Ideale daran ist, dass bereits Kinder ab sechs Monaten sich darin relativ gefahrlos aufhalten können. Und auch älteren Kindern bereitet er Freude beim Bauen von Dörfern aus Sand, Autostrassen und «Kügelbahnen».

Wer in seinem Garten einen Sandkasten einrichten möchte, sollte beachten, dass der Standort halbschattig oder schattig und gut einsehbar ist. Er sollte auch möglichst

nicht unter einem Baum sein. So ist der Sand frei von Ästen, Pollen und Blättern, und falls gerne mit Sand und Wasser gespielt wird, ist es ratsam, zu schauen, dass auch Wasser abfliessen kann. Wenn der Standort bestimmt ist, kann losgelegt werden. Für einen Sandkasten, der lange halten soll, nimmt man am optimalsten Holz. Es ist stabil und witterungsbeständig. Für diejenigen, die den Sandhaufen als Saisonprojekt sehen, gibt es eine gute Möglichkeit, mit Sandkastenvlies und

Steinen für die Abgrenzung eine Sandkiste zu bauen. Bei Bedarf ist diese auch schnell wieder entfernt. Um den Spielspass lange aufrechtzuerhalten, lohnt sich die Pflege des Sandkastens. Deshalb sollte der Sand einmal im Jahr gereinigt werden. Ebenfalls ist es von Vorteil, den Kasten jeweils am Abend mit einer Blache abzudecken. So wird er nicht zum Katzenklo. Beachtet man diese Tipps, kann von einer zur nächsten Generation weitergebuddelt werden.

Rezept der Woche

Spargel-Omelette

Für vier Personen

500 g Spargeln, Enden geschält, ev. quer halbiert
50 g Portulak
1 EL Bratbutter
8 Eier verquirlt
1 TL Salz, Pfeffer
1 Bund gemischte Kräuter, Schnittlauch und Petersilie, fein geschnitten
150 g Ziegenfrischkäse

1. Spargeln in einer grossen beschichteten Bratpfanne in der heissen Butter rundum etwa 10 Minuten anbraten.
2. Eier mit Gewürzen und Kräutern pürieren und danach in die Pfanne giessen. Bei kleiner Hitze stocken lassen.
3. Omelette mit Frischkäse und Portulak oder Brunnenkresse anrichten.



Rezept: www.gemuese.ch

Auch anspruchslose Gärten können Augenweiden sein

Gedanken zu Beginn des Gartenjahres

Brauche ich einen Garten? Will ich einen Garten? Diese Frage soll jede Bäuerin und Landfrau für sich entscheiden. Ein Garten kann grosse Freude bereiten. Wenn er aber ein lästiges Muss ist, darf man die Finger getrost von ihm lassen. Niemand sollte einen Garten haben «müssen».

Text und Bild: Agnes Schneider Wermelinger

Es gibt mindestens drei Arten von Bäuerinnen, die einen Garten halten. Eine Gruppe sind diejenigen Bäuerinnen, die den Garten bebauen, weil sie denken, dass man das von ihnen erwartet. Sie machen ihn, weil man als Bäuerin schlicht und einfach einen Garten haben muss. Die zweite Gruppe hasst Gartenarbeiten. Diese Bäuerinnen sind der Meinung, dass es viel Sinnvolles gibt, als im Garten herumzustromern und Zeit zu «verplämpern». Sie denken, dass sich ein Garten sowieso nicht lohnt.

Die dritte Gruppe Bäuerinnen aber mag das Frühjahr mit den ersten Gartenarbeiten kaum erwarten. Diese Bäuerinnen sind stolz auf das im eigenen Garten gezogene Gemüse und betrachten den Garten und die damit verbundene Ernte als Lebensqualität.

Hand aufs Herz: Zu welcher Gruppe gehören Sie?

Garten darf kein Muss sein

Bäuerinnen, die Gartenarbeiten nicht mögen, sollten keinen Garten haben. Sie dürfen ruhig die Finger davon lassen. Denn sie werden keinen grünen Daumen haben und wohl auch keinen bekommen. Das ist nicht schlimm. Am Ende des ersten Quartals des 21. Jahrhunderts



Dahlien blühen von Sommer bis Spätherbst. Sie sind lebendige Farbtupfer.

sollten Bäuerinnen ohne jeglichen Zwang entscheiden können, ob sie einen Garten haben wollen. Es sollte nicht sein, dass man wegen der Schwiegermutter, der Nachbarn oder wem auch immer, einen Garten bebaut. Das ist falsch. Diese Bäuerinnen haben andere Qualitäten und tragen auf andere Weise zum Wohl der Familie bei.

Wer aber zur dritten Gruppe gehört,

wer also das Gärtnern liebt, soll sich im Garten verwirklichen dürfen. Dann und wann beispielsweise eine neue Dahliensorte zu kaufen, einen Miniteich anzulegen oder gar einen Brunnen mit fliessendem Wasser ins Auge zu fassen – das dürfen keine Wünsche bleiben. Ein Garten muss nicht zwingend rentieren. Wer einen Garten hat und ihn liebt, tut auch



Pfingstrosen sind pflegeleicht und im Garten wie in der Vase dankbar.

der Seele etwas Gutes. Ein Garten ist niemals fertig ...

Rasen oder Blumenwiese?

Wie sieht ein üblicher Bauerngarten aus? Früher war die Antwort klar – heute ist das anders. Jetzt darf ein Garten die Bäuerin und ihre Ideen spiegeln. Wenn sie Rasen will, soll sie Rasen haben. Mag sie lieber eine Blumenwiese, passt auch das perfekt. Am Anfang des Gartenjahres ist es sinnvoll, sich ein paar Fragen zu stellen. Will ich meinen Garten weiterhin auf dieselbe Art bebauen oder möchte ich Neues ausprobieren? Da und dort dürfte der Aufwand ein Thema sein. Es gibt Möglichkeiten, einen wunderschönen und doch pflegeleichten Garten zu schaffen. Wer beispielsweise nicht unbedingt einen perfekten englischen Rasen haben muss, fährt mit einer Blumenwiese sehr gut. Sie muss nur zweimal jährlich gemäht werden. Und sie macht garantiert viel Freude, weil oft Schmetterlinge und andere Kleinlebewesen zu sehen sind. Der Nachteil: Eine Blumenwiese eignet sich kaum zum Spielen. Ein Kompromiss könnte sein, die Kinder auf einer kleinen Wiese in Hausnähe spielen zu lassen.

Stauden sparen Zeit

Viele Bäuerinnen haben wunderschöne Blumenrabatten. Diese sorgen für Freude – und oft für viel Arbeit. Einjährige Blumen zu kultivieren, verursacht viel Arbeit. Sie müssen gesät, gepöppelt, gepflanzt und gepflegt werden. Im Bereich der Blumenrabatten gibt es aber viele Möglichkeiten, um sich Arbeit und Ärger zu ersparen. Der Tipp heisst: Stauden. Blütenstauden blühen in der Regel einmal jährlich. Viele Sorten blühen sehr lang. Typische Stauden für den Bauerngarten sind Tränendes Herz, Akelei, Lupine, Pfingst-



Staudenrabatten sind unkompliziert und machen Freude.

rose, Frauenmantel, Rittersporn, Herbanemone, diverse Glockenblumen, Nelken, Blaudisteln, Sonnenbräut, Kugeldisteln, Sonnenhut, Katzenminze, Stockrose, Korkardenblume und viele mehr.

Schnecken lieben Rittersporn

Viele dieser Stauden sind nicht allzu «schneckengefährdet» – mit Ausnahme des Rittersporns. Der mehrjährige Rittersporn, den es in Weiss über Rosa bis zu verschiedenen Blautönen gibt, ist eine absolute Delikatesse für Schnecken. Selbst wenn er schon ziemlich gross ist. Aufpassen ist angesagt. Die genannten und viele andere Stauden sind winterhart, auch wenn die Temperaturen unter 20 Grad Minus fallen. Wichtig ist, dass sich die Stauden wohlfühlen, dass sie also einen Platz bekommen, der ihnen passt. Alle genannten Pflanzen fühlen sich in der Sonne bis Halbschatten wohl; verschiedenen grünen und grün-weißen Funkienarten sagt es im Schatten zu. Hat die Nachbarin oder eine Kollegin viele Stauden? Man darf ruhig fragen: Die meisten Stauden kann man sehr gut mit einem scharfen Spaten teilen – das tut ihnen sogar gut. So

ist man innert kurzer Zeit Besitzerin eines farbigen Staudenbeets.

Pflegeleichte Rosen

Viele Frauen träumen von Rosen. Das ist verständlich. Vielleicht müssen es ja nicht gerade die eher aufwendigen Edelen Rosen sein. Wildrosen gedeihen absolut ohne Arbeitsaufwand. Wer andere Vorstellungen von Rosen und viel Platz hat, kann kletternde Ramblerrosen pflanzen. Auch sie benötigen kaum Pflege. Man kann aufs Schneiden verzichten; diese Kategorie kommt in der Regel auch ohne jeglichen Pflanzenschutz aus. Sollen es doch etwas anspruchsvollere Sorten sein, ist es sinnvoll, auf das «Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung (ADR)»-Label zu schauen. Diese Rosen sind anfängergeeignet, robust und verzeihen den einen oder anderen Fehler.

Nicht zu vergessen sind die Dahlien. Obwohl sie erstklassiges Schneckenfutter darstellen, mögen sie wohl fast alle gärtnernden Bäuerinnen. Sie werden im Winter im Keller überwintert und kommen in der zweiten Aprilhälfte oder etwas später in den Boden. Wenn Dahlien den Schnecken trotzen können, blühen sie sehr lang als farbige Tupfer im Garten. Nach dem ersten Frost nimmt man sie aus dem Boden, lässt sie etwas abtrocknen und überwintert sie wieder im Keller. Auch Lilien sind einfach zu kultivierende Gewächse. Sie werden in die Erde gesteckt und vor Schnecken geschützt. Sie dürfen im Herbst im Garten bleiben.

Ein paar Sträucher im Garten freuen die Vögel – und wer liebt nicht einen Fliesen- oder Schneeballstraus? Sicher ist: Wenn man das Gärtnern liebt, kann man sich im pflegeleichten Garten erholen. Und frisches Gemüse und schöne Blumen eignen sich auch bestens als Geschenk.

Bedenkzeit

Die Botschaft des Löwenzahns

Vor vielen Jahren spazierte ich mit einer guten Bekannten eine Wiese entlang. Diese war übersät mit Löwenzahn. Meine Bekannte sagte: «Schau mal die vielen Sonnenwirbel». Ich hatte diese Bezeichnung für den Löwenzahn noch nie gehört – sie gefiel mir. Nach einer Woche waren wir wieder auf derselben Strecke unterwegs. Es war alles gelb und ich sagte voller Staunen: «Es sieht einfach toll aus. So viele «Gottesstrahlerli!». Als die Bekannte mich etwas irritiert ansah, merkte ich, dass der Name nicht stimmen konnte. Wir lachten beide und fanden, dass «Gottesstrahlerli» eigentlich auch sehr gut passen würde. Seitdem gehört der Löwenzahn für mich zu den besonderen Blumen, die uns einiges zu sagen haben.



Die Botschaft der zähen Pflanze könnte lauten: Hab Mut, auch da zu wachsen und die Wurzeln auszustrecken, wo es schwierig ist. *Bild: Pixabay*

Der Löwenzahn ist eine Allerweltsblume. Sie wächst nicht nur in schönen, gepflegten Blumengärten, sondern auf jeder Wiese und an jeder Ecke. Im Garten ist er meist nicht willkommen. Und wenn man ihn nicht mitsamt der Wurzel entfernt, kommt er wieder. Er ist eine zähe und genügsame Pflanze. Es ist trocken – der Löwenzahn bleibt. Es gibt viele Steine, wenig Erde – der Löwenzahn bleibt. Es gibt viel Schatten – der Löwenzahn bleibt. Er lässt sich nicht beirren. Seine Botschaft an uns könnte lauten: «Gib nicht auf! Lass dich nicht begrenzen durch eine Krise oder die Angst vor dem Ungewissen.»

Jesus ist in einem Stall geboren und später mit einfachen Leuten durch das Land gezogen. Er ist wie die Allerweltsblume Löwenzahn – und nicht wie eine Orchidee. Er hat

in keinem Palast gewohnt. Er war für jeden da und gerade die einfachen Leute hatten es ihm angetan. Er hat sich nicht beirren lassen, seine frohe Botschaft von Gottes unvorstellbarer Liebe zu verbreiten, Menschen zu heilen, Mut zuzusprechen, Gutes zu tun – trotz grosser Anfeindungen, Widerstände und Todesdrohungen.

Der Löwenzahn ist eine freundliche und schöne Blume. Er gehört mit zu den Frühlingsboten. Das satte Gelb erinnert an Sonnenschein. Von oben betrachtet ist die Blüte rund wie die Sonnenscheibe mit einem leicht ausgefransten Strahlenkranz. Das passt ebenfalls zu Jesus. Er selber hat gesagt: «Ich bin das Licht der Welt.» Und da, wo er wirkte, hat er das Leben vieler Menschen heller gemacht.

Der Löwenzahn hat tiefe Wurzeln. Er ist fest verankert im Boden, gut verbunden mit den Quellen seiner Kraft. Ob Wasser oder Nährstoffe – der Löwenzahn findet es schon. Und wenn dies in den Ritzen zwischen zwei Pflastersteinen ist. Tiefe Wurzeln, fester Stand und Zugang zu den Quellen meiner Kraft haben – ich glaube, das wünschen wir uns alle. Manchmal müssen wir dafür Platz schaffen. Unser Alltag ist zugepflastert mit Anforderungen, Sorgen, Gedanken. Es lohnt sich, sich Zeit zu nehmen und sich auf die eigenen Wurzeln zu besinnen. Auf all das, was das Leben uns geschenkt hat; was uns stark macht und Kraft schenkt. Wir dürfen uns besinnen auf das Vertrauen auf Gott. Er trägt uns mit seiner Liebe. Sie hört nicht auf. Er hilft uns sogar, mit unseren Fehlern und Grenzen umzugehen und uns

selbst auszuhalten und uns zu vergeben, weil er es tut.

Die Botschaft für uns kann lauten: «Sei wie der Löwenzahn und lass deine Wurzeln tief in die Erde wachsen. Hab Mut, auch da zu wachsen und deine Wurzeln auszustrecken, wo es schwierig ist und das «Erdreich» nicht optimal ist. Sei voller Zuversicht.»

Man könnte den Löwenzahn auch «Jesusblume» nennen: Ein weiterer Grund liegt in Bildern wie diesen: Egal ob zwischen Pflastersteinen, durch Asphalt oder Beton: Der Löwenzahn nutzt die kleinste Ritze und sprengt den toten Stein. So bringt diese unscheinbare Blume das Leben zurück, wo es längst verloren schien. Wo eben noch alles kalt und grau war, da lebt es wieder auf und grünt und blüht. Deshalb ist der Löwenzahn für mich nicht nur eine «Jesusblume», sondern gerade auch eine «Osterblume».

Man hatte Jesus in ein Felsengrab gelegt und einen grossen Stein vor die Öffnung gerollt. So wollte man ihn begraben, und so wäre er vergessen worden. Aber Jesus ist vom Tode auferstanden. Er hat die Fesseln des Grabes gesprengt und ist zurückgekehrt ins Leben. Er ist das Zeichen und der Beweis dafür, dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod. Wie das passieren konnte, das sprengt meine Vorstellungskraft. Aber ich verstehe auch nicht, wie eine so kleine Blume den Beton aufsprengen kann. Und sie macht es trotzdem.

Doch nicht genug vom Wunder, was diese Blume «alles kann». Unklärlich bleibt auch die wunderbare Verwandlung der gelben Blütenblätter in filigrane Blüten-schirmchen, die durch den Wind in alle Richtungen verstreut werden.

Die Pfingstgeschichte in der Bibel erzählt, dass Gottes Geist, seine Kraft, kommt wie ein stürmischer Wind. Der Geist bringt die Freunde und Freundinnen Jesu in Bewegung. Er holt sie heraus aus der Lethargie – auch aus der Bequemlichkeit. Der Geist erfüllt ihre Herzen. Er beschwingt sie. Begeistert erzählen sie von ihrem Freund Jesus und was er für sie bedeutet. Die Begeisterung ist ihnen anzu-spüren. Sie brennen für ihren Glauben. Sie sprechen verschiedene Sprachen. Alle können sie einander verstehen. Die gute Nachricht von Gottes Nähe mitten im Leben, sie überwindet alle Unterschiede. Sie überwindet Grenzen und Entfernungen.

Menschen lassen sich stärken. Sie lassen sich in Schwung bringen. Gottes Geist ist wirklich da. Unsichtbar, aber doch kraftvoll. Nicht jeder Samen der Pustebume wird hoch in den Himmel gehoben vom Wind. Mancher schwebt auch ganz nah am Erdboden. Doch jeder ist getragen, und wo er ankommt, da kann er Wurzeln schlagen und blühen.

So wie die Löwenzahnsamen sich verteilen und daraus neue Blumen entstehen, geschieht es auch mit der Botschaft von Jesus. Bis heute erzählen Christinnen und Christen auf der ganzen Welt die Geschichten von Jesus weiter und feiern Ostern, das Fest der Auferstehung.

Wenn Sie, liebe Leserin und lieber Leser, das nächste Mal ein «Gottesstrahlerli» sehen, das sich durch den toten Stein gekämpft hat, schenken Sie ihm ein wenig Aufmerksamkeit. Es hat etwas Wichtiges zu erzählen: «Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.»

Brigitte Blankenburg-Vettiger

NOTIZ

Globi bei der Müllabfuhr

Globi findet beim Graben in seinem Garten viel Schrott. Umgehend bringt er das Zeug zur Entsorgungsstelle. Fasziniert von



den Hallen, Verbrennungsöfen, Müllwagen und Baggern lässt er sich alles zeigen und erklären. Was wird recycelt, was verbrannt, was passiert mit dem Rest?

Es beginnt ein grosses Abenteuer für Globi. Er fährt auf dem Müllwagen mit, darf den Putzwagen steuern, bemalte Mauern sandstrahlen und Flüsse säubern. In einer spektakulären Aktion rettet er zudem einen Teddy, hilft einem verletzten Fuchs und gründet eine Güsel-Gang.

Das Thema betrifft alle. Abenteuer und Spannung sind garantiert. Illustriert wurde das Buch «Globi bei der Müllabfuhr» von Daniel Frick, die Texte stammen von Jürg Lendenmann. pd.

Globi-Verlag, ISBN: 978-3-85703-563-0

Buchverlosung

Der «St. Galler Bauer» verlost das Buch «Globi bei der Müllabfuhr».



Teilnahme bis 12. Mai per Mail an redaktion@bauern-sg.ch oder Redaktion «St. Galler Bauer», Magdenauerstr. 2, 9230 Flawil, als Stichwort «Globi» schreiben. red.

Lisa Broder aus Bözen befragt zu

Voressen, Velofahren, Vorderwengi

An der Westseite des Bözbergs im oberen Fricktal ist Lisa Broder zu Hause. Die gelernte Köchin ist Mitglied der Landfrauen Bözen und Küttigen. Letztere sind bekannt für den Sortenerhalt der Chüttiger Rüebli. Das Rüebliplanzen überlässt Lisa Broder allerdings den Profis. Sie schwingt lieber den Kochlöffel und veredelt die Chüttiger Rüebli zur schmackhaften Beilage. Die umtriebige Aargauerin ist eine Frohnatur und sprudelt nur so vor Energie. Die letzten Jahre begleitete sie ihren Mann Joe, der beim eigenen Veloteam als Teammanager wirkte. Jetzt, wo er in den Ruhestand getreten ist, verwirklicht sie ihren ganz persönlichen Traum und wird die neue Wirtin der Alpwirtschaft Vorderwengi.



Bild: bas.

ich vom Sattel in die Küche. Wir reisten in fast jedes Land, in dem ein Velorennen stattfand. Und während sich die Sportler ums Trainieren und Wettkampffahren kümmerten, oblag mir die Verpflegung. Dabei liess ich mich auch gerne von den jeweiligen Ländern, in denen wir weilten, inspirieren. Ob beim Metzger in Spanien oder auf dem Markt in Norwegen – überall werden Rezepte verraten und Kochtipps erteilt. Man muss nur auf die Leute zugehen und mit ihnen «gspröchlä».

Vorderwengi. Die Vorderwengi ist ein neuer Lebensabschnitt. Jetzt, wo wir dem Veloteam Lebewohl gesagt haben, ist der optimale Zeitpunkt gekommen, meinen Traum zu realisieren. So werde ich von Mai bis Ende Oktober im Wengital hoch über Kaltbrunn die Alpwirtschaft führen. Die Gaststube ist eingerichtet und erstrahlt im feinsten Alpen-Chic. Auch das Massenzimmer ist bereitgestellt. Jetzt müssen nur noch die Gäste kommen. Am 1. Mai ist Saisonstart, am 2. Mai die Antrinkete, am 11. Mai gibt es ein Muttertagsmenü. An Ideen für weitere kulinarische Attraktionen wird es nicht mangeln. Ob das Wetter mitspielt? Ich hoffe es. Doch mein Ziel ist es, mir wetterunabhängig mit guter, ehrlicher Küche einen Namen zu erkochen; damit die Gäste auch an einem Regensonntag den Weg in die Vorderwengi finden. Dass hin und wieder eine Rüebliorte im Angebot steht, ist bei einer Aargauer Wirtin, die bei den Chüttiger Landfrauen Mitglied ist, selbsterklärend.

Befragt von Barbara Schirmer

Voressen. Ich bin eine leidenschaftliche Köchin. Wo bei ich herzhaftes Hausmannskost bevorzuge. So ein Schweinshalsbraten mit Zwetschgensauce kombiniert mit feinen Quarkspätzli – das ist ganz mein Metier. Die «gestopfte» Küche mag ich weniger. Ein Tier besteht ja nicht nur aus Entrecôte und Nierstück. Das Kochen wurde mir quasi in die Wiege gelegt: Auf einem Bauernhof aufgewachsen, schaute ich als Kind meiner Mutter über die Schultern und half tatkräftig mit, wenn der Störmetzger bei uns zu Hause am Werk war. Unter Tränen raffelte ich Zwiebeln für die Wurstmasse. Später half ich dem Metzger beim Ausbeineln. Irgendwann war klar: Lisa wird Köchin. In meiner beruflichen Laufbahn unterrichtete ich unter anderem 17 Jahre lang Schülerinnen und Schüler, 19 Jah-

re sorgte ich für deren Mittagstisch. Ein Renner war das weisse Voressen. Ich verstehe bis heute nicht, weshalb dieses Rezept bei der «Tiptopf»-Überarbeitung aus dem Kochbuch gekippt wurde. Meine Schüler liebten es. Immer wichtig war mir, den sorgsamsten Umgang mit Ressourcen zu vermitteln. Man glaubt es kaum, doch die besten Suppen entstehen mit Resten.

Velofahren. Mein Mann Joe steckte mich mit dem Bike-Virus an. Eine Zeitlang fuhr ich selber an Rennen mit. Der 12. Platz in der Kategorie Marathon im Schweizer Jahresklassement war mein grösster Erfolg. Da Joe als Teammanager bei «JB BRUNEX Superior» wirkte und die Betreuung unserer Nachwuchstalente immer mehr Zeit beanspruchte, wechselte

Mondkalender

Von Samstag, 26. April, bis Freitag, 2. Mai 2025

Wochentag	Mond in	Aufgang	Untergang	Himmelserscheinungen	Tageslänge
26. Samstag		5.22	19.02		14.13 Std.
27. Sonntag	9h	5.42	20.31	21.31, erdnah, ♀ im gr. Glanz	14.16 Std.
28. Montag		6.06	22.02		14.19 Std.
29. Dienstag	9h	6.37	23.30		14.22 Std.
30. Mittwoch		7.20	–.–		14.25 Std.
1. Donnerstag	9h	8.17	0.47	8.24	14.28 Std.
2. Freitag		9.26	1.48		14.31 Std.

in Zwillinge am 20. Mai um 20.55 Uhr Sonnenaufgang: 6.01; Sonnenuntergang: 20.38

	Widder	Feuer
	Stier	Erde
	Zwillinge	Luft
	Krebs	Wasser
	Löwe	Feuer
	Jungfrau	Erde
	Waage	Luft
	Skorpion	Wasser
	Schütze	Feuer
	Steinbock	Erde
	Wassermann	Luft
	Fische	Wasser
	Sonne	
	Mond	
	Merkur	
	Venus	
	Erde	
	Mars	
	Jupiter	
	Saturn	
	Uranus	
	Neptun	
	Pluto	
	Aufsteigender Knoten	
	Absteigender Knoten	
	Gegensein/Opposition	
	Zusammenk./Konjunktion	
	aufst., von bis	
	abst., von bis	
	Vollmond	
	Letztes Viertel	
	Neumond	
	Erstes Viertel	

Gesundheit/Körperpflege

- Warzen vertreiben
- Zu hoher Blutdruck:
Fussbäder mit wenig Salz
- Zu tiefer Blutdruck:
Fussbäder mit wenig Salz
- Gesunde Nägel schneiden
- Eingewachs. Nägel schneiden
- Hühneraugen entfernen
- Haare schneiden.
- Allgemein: Wasserzeichen hemmen den Haarwuchs.

Landwirtschaft

- Erster Weidegang:
Das Vieh ist ruhiger auf der Weide.
- oder ungeeignet: Das Vieh bricht aus.
- in Erdnähe: Güllen, Mist zetzen.
- Holzschlag bzw. Holz hacken.
- Holz einlagern, setzt keinen Schimmel an.
- Stauden schneiden
- Hörner sägen beim Vieh
- Hornsteller abnehmen
- Kuhschwänze schneiden

Allgemein

- Kaufen bei Mond,
- verkaufen bei Mond
- Quellen fassen, sonst versickert das Wasser oder wird verfehlt.

Garten

- Nicht säen!
- Pflanzen, die in die Höhe wachsen, über der Erde.
- Knollen-/Wurzelgemüse, was unter der Erde wächst, setzen.
- Bohnen stecken im Mai. *Nicht* bei Mond in !
- Auf- oder absteigender Mondknoten ist allgemein ungünstig für Saat und Ernte.
- Geranien schneiden Ende Januar bis Anfang Februar.
- Kartoffeln stecken bei Mond im , nie im !
- Zimmerpflanzen umtopfen!
- in Erdnähe: Düngen günstig!
- Unkraut jäten!
- Rasen mähen.
- Das Gras wächst weniger schnell.

Wechsel der Zeichen

Der Mond braucht für einen Umlauf um den ganzen Tierkreis etwas mehr als 29 Tage. Er bleibt unterschiedlich lang in einem Zeichen und dessen Qualitäten. Der Zeitpunkt, an dem der Mond ins folgende Zeichen wechselt, ist in der zweiten Spalte angegeben. In den Zeichen Schütze und Zwillinge wechselt jeweils die Kraft von auf- bzw. absteigend, deshalb ist die Wirkung nicht bestimmt.

Trockentreber solange Vorrat
Malzkeime Alternative zu Trockentreber
Mais ganze Pflanze, Kolbenschrot, CCM
konventionell sowie Bio
Oberkirch Maiswürfel plus
Zuckerrübenschnitzel konventionell sowie Bio

Raufutter aus Ihrer

Landi

Gratis: 0800 808 850 • www.raufutter.ch



366673 SB

Wasseradern / Erdstrahlen

Umweltverträglichkeitsprüfung in Ihren
Wohnräumen und Stallungen.

strahlenfrei gesund wohnen!

Mauerentfeuchtung /
Ursachenbehebung.

mit Garantie.

Hr. Odo Diels, 079 436 21 83

www.entstrahlen.ch

DIELS
ENTSTRAHLUNGSSPEZIALIST

354900 SB

Trachtenstube Appenzell

M+F Rohner-Paky, Hauptgasse 23, 9050 Appenzell

Tel. 071 787 16 06 / www.romoda.ch / info@romoda.ch



Bauern- und Sennenbekleidung

Vollständige Männertracht
incl. Trachtenschmuck
Plüschlismser & Sennenhemden

369479 SB

STABAG

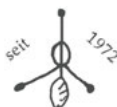
Stabag Apparatebau AG
9496 Balzers Tel. 081 783 22 00
www.stabag.com

364655 SB

Wasseradern / Erdstrahlen

Kopfschmerzen, Rheuma, Bein- und Gelenkleiden,
Schlafstörungen. **Strahlenfrei, gesund
wohnen.** Entstrahlungsfachmann entstrahlt
alle Häuser, Wohnungen und Ställe.

Garantie
Seriöse Beratung
Arbeitsausführung
Telefon 079 697 78 73



353306 SB

- **Heu, Luzerne, Stroh, div. Sorten Häcksel-
stroh, Strohpellets – Kakaoschalen, Dinkelspelzenpel-
lets – alles auch in Bioqualität**
- **Mais- und Grassiloballen, Maispellets etc.**
- **Diverse Maschinentransporte, Im/Export mit Verzollung**
- **Direktabholer und Wiederverkäufer
auch willkommen, inkl. Verzollung**

Hofer
Landesprodukte

A-6890 Lustenau / Vorachstr. 150
Tel.: +43 (5577) 84 740
Mobil: +43 (664) 33 67 231
office@hofer-landesprodukte.com
www.hofer-landesprodukte.com

353303 SB

Verbundsteine

Wir liefern Ihnen **äusserst günstig Verbundsteine** franko Bau-
stelle. Ideal für Haus- und Hofvorplätze sowie für Rinderlaufhöfe
und Strassen. Einfach zum selber Verlegen.
Ein Anruf lohnt sich bestimmt!

354446 SB

Gebr. Breitenmoser AG

Sägerei/Holzhandel/Transporte/Landesprodukte
9615 Dietfurt, www.gebrueder-breitenmoser.ch
Telefon 071 983 26 26, Fax 071 983 29 31

Bekanntschafften

353343 SB



**Die Partnervermittlung
mit Herz®**

Andrea Klausberger
Geschäftsführerin / Gründerin
Kundenberaterin

St. Gallerstrasse 62
CH-9230 Flawil, 071 866 33 30
info@partnervermittlung.ch
www.partnervermittlung.ch



Zu verkaufen:

- Lindner Traktor Lintrac 95 LS mit FH, FZ Druckluft
- Lindner Traktor Lintrac 80, 100 PS, stufenlos,
achsgef. FH, FZ, Frontlader Druckluft
- Lindner Geotrac 80, 4860 h, mit FH und FZ
- Lindner Unitrac 102, 4200 h, mit Kipperbrücke
- Rasant 2205 SD mit 4-Rad-Lenkung
- Doppelschwader Kuhn GA 6501 Demo
- Scheibenmäherwerk Kuhn, 3,1 m, GMD3121FF
- Sip Scheibenmäherwerk 260 Alpin Demo
- Rapid Monta M 161 Demo, Jg. 2023
- Rapid 505 mit 1,90-m-Balken
- Rapid Multi-Twister 190
- Rapid Multi-Twister 220
- Druckfass Lochmann 5000 l, hydr. Bremse, 600er-
Breitreifen, gr. Kompressor, usw.
- Spaltmaschine Dreipunkt 12 t.
- div. Motorsägen Husqvarna und Stihl

Grob Landmaschinen, 9114 Hoffeld
Tel. 079 227 24 81

369917 SB

Gemüserichtpreise Region Bern, Freiburg und Solothurn

Die Richtpreise in Franken gelten ab sofort und bis zur nächsten Sitzung. Sie verstehen sich für Inland-Gemüse I. Qualität, gemäss «Schweiz. Qualitätsbestimmungen für Frischgemüse» der SWISSLEGUMES. Fco Verladerpreise bei Anlieferung am Handel im Seeland. (#)=inkl. IFCO, LSVA, MWST

Gültig ab 22. April 2025

(in Rp.) 1) exkl. MwSt. 2) inkl. MwSt.

Gemüseart	Einheit	fco Verlader Vor- woche	fco Verlader offen G Gebinde	fco Verlader offen im ifco	Pack- kosten	Detailpreis inkl. Verpackung (#)	Tendenz ab Samst.	Bemerkung
Batavia	Stk	0.75	0.75	0.88	0.25	2.00		
Chinakohl	kg		2.50	2.70	0.50	5.55		
Eichblatt grün	Stk	0.75	0.75	0.88	0.25	2.00		
Eichblatt rot	Stk	0.85	0.85	0.98	0.25	2.15		
Eisberg, ohne Umblatt	Stk			0.08	0.10	0.60	1.10	
Gurke, Gewächshaus	Stk		1.10	1.18	0.15	2.40		
Kabis, weiss	kg	1.40	1.40	1.50	0.30	3.15		
Karotten	kg	0.79	0.79	0.89	0.25	2.30		
Karotten, Pfälzer-	kg	1.50	1.50	1.60	0.35	3.55		
Kohlrabi Stück	Stk	1.20	1.10	1.18		2.25		
Kopfsalat grün	Stk	0.75	0.75	0.88	0.25	2.00		
Kopfsalat rot	Stk	0.85	0.85	0.98	0.25	2.15		
Krautstiel	kg	3.20	3.20	3.40	0.60	6.80		
Kresse	kg	9.00	9.00	10.01	3.00	2.35 *		* pro 100g
Lattich	kg	3.40	3.20	3.40	0.30	6.50		
Lauch grün	kg	2.10	2.10	2.30	0.75	5.15		
Lollo grün	kg	3.80	3.70	4.04	0.80	8.45		
Lollo rot	kg	4.10	4.00	4.34	0.80	8.90		
Nüsslisalat	kg	10.00	10.00	11.01	3.00	2.50 *		* pro 100g
Pak-Choi	kg	3.20	3.20	3.54	0.45	6.80		
Portulak	kg	9.00	9.00	10.01	3.00	23.45		
Radieschen, Bund	Bd	0.80	0.80	0.88	0.15	1.95		
Radieschen, kg	kg	4.50	4.50	5.51	3.00	11.80		
Randen	kg	1.40	1.40	1.50	0.30	3.30		
Rhabarber	kg	5.20	5.20	5.40	0.60	10.05		
Rucola	kg	8.00	7.00	8.01	4.00	21.20		
Sellerie Knollen gross ungw.	kg	1.10	1.10	1.20	0.30	3.00		
Sellerie Knollen ungw.	kg	1.30	1.30	1.40	0.30	3.30		
Spinat	kg	3.00	3.00	3.34	1.00	7.50		
Zwiebeln, Bund-	Bd	1.20	1.20	1.28		2.50		



Preise von Natura-Beef, SwissPrimBeef, Bio-Weide-Beef und Bio-Schlachtvieh				Woche 17
Viehkategorie, Fleischlabel	Handelsklasse	Fr. je kg SG franko Schlachthof	Veränderung zur Vorwoche	
Natura-Beef-Bio	Bankvieh T3	13.20	- 0.10	
Natura-Beef	Bankvieh T3	13.10	-	
Natura-Veal	Bankkälber T3	16.90	+ 0.10	
Natura-Kühe VK	Verarbeitungsvieh T3	10.50	-	
Naturafarm/Premium			-	
	Rassentierte Angus	Banktiere T3	12.90	-
	Rassentierte Simmental	Banktiere T3	12.30	-
	Naturafarm Rassentierte	Banktiere T3	12.10	-
	Naturafarm Kreuzungstiere	Banktiere T3	11.80	-
SwissPrimBeef	Kreuzungstiere	Mastremonten T3 lebend ab Stall	6.20–6.50	-
	Rassentierte	Mastremonten T1/T2 lebend ab Stall	6.70–7.00	-
	Rassentierte Angus		6.90–7.20	-
SwissPrimGourmet	Tränker	Stierkälber lebend ab Stall	10.30	+ 0.50
	Tränker	Kuhkälber lebend ab Stall	9.10	+ 0.50
Bio-Weide-Beef	Rinder und Ochsen T3		13.20	-
	Rinder und Ochsen H3		13.60	-
	Rinder und Ochsen C3		13.80	-
	Mastremonten (unter Produzenten) ab Stall		8.00	-
	Mastremonten (Basispreis Silvestri) OB/RG		8.70/8.40	-
	Tränker	Stierkälber	10.30	+ 0.50
	Tränker	Kuhkälber	9.10	+ 0.50
Silvestri-Bio-Weiderind	Rinder und Ochsen T3/H3/C3		13.20/13.60/13.80	-
IP-Weiderind Silvestri	Rinder und Ochsen T3		12.40	-
	Rinder und Ochsen H3		12.80	-
	Rinder und Ochsen C3		13.00	-
Silvestri Milchkalb	Kälber KV, T3		16.40	-
	Kälber KV, H3		17.20	-
	Kälber KV, C3		17.60	-
Bio-Schlachtvieh	Kälber KV, T3/H3/C3 franko SH		15.20/16.40/16.70	-
	Rinder RG, T3/H3/C3 franko SH		10.90/11.30/11.50	-
	Ochsen OB, T3/H3/C3 franko SH		10.90/11.30/11.50	-
	Muni MT, T3/H3/C3 franko SH		10.90/11.30/11.50	-
	Kühe VK, T3 franko SH		10.50/bis 0.50	-
	Lämmer LA, T3 franko SH		17.00	-
	Schweine, franko SH		7.50	(7.30 ab Stall)
	Moren, franko SH		4.70	-
	Jäger (ab Stall, SGD-A) 20 kg / 30 kg / 40 kg		12.30/9.20/7.10	-
	Tränker, w / m pro kg LG ab Stall		8.00/9.00	-
Mast	Mastremonten ab Stall bei 200 kg LG		8.00	(7.00 bei 300kgLG)

Die Preise sind jeweils vom Freitag der Vorwoche.

Marktbericht Sargans, 15. April 2025

Preis pro kg Netto-LGW (in Klammer: Ø Steigerung in Fr.)			
	Kühe	Rinder	Ochsen
Auffuhr	109	30	15
C3	-	6.50 (0.23)	-
H3 (H4*)	5.54 (0.44)*	6.11 (0.07)	-
+T3 (+T2*)	5.31 (0.49)	-	5.92 (0.12)
T3	5.18 (0.53)	-	5.66 (0.06)
-T3	4.81 (0.41)	-	-
A1	4.39 (0.54)	-	-
1x1	-	-	-
2x1	-	-	-
3x1	-	-	-
Steigerung Ø Rp.	53	18	15

Wichtig! Bei Rindern und Kühen ist auf dem Begleitdokument zu vermerken, ob das Tier trächtig ist oder nicht.

Marktkommentar

Handel: lebhaft

Die detaillierte Auswertung finden Sie unter www.viehanmeldung.ch.
Preise = Preis pro kg Netto-LGW
(in Klammer: umgerechnet pro kg SG)

TOP TEMPORÄR STEINER



kompetent und fair

...in Gewerbe und Landwirtschaft

Wo sind die jungen und motivierten Fach- und Hilfsarbeiter?

Wir suchen Landwirte, Handwerker für Holzbau, Gartenbau, Bau allgemein, Monteure und Metzger

Warten Sie nicht – rufen Sie mich noch heute an!

Top Temporär Steiner 9220 Bischofszell
Telefon 071 430 01 90 Mobil 079 507 41 64
info@toptemporaer.ch www.toptemporaer.ch

332864.58

Wir suchen per 1. August eine junge

selbstständige Verkäuferin

in 100%-Anstellung für unser Dorflädeli.

Selbstständige Führung des Lebensmittelladens (Kundschaft bedienen, Bestellungen erledigen) und Mithilfe in der Verpackung der Bäckereiprodukte. Amerei Motzer freut sich auf Ihre Bewerbung.

Motzer Bäckerei Gonten AG,
Dorfstrasse 32, 9108 Gonten
Tel. 071 794 11 34, info@motzer.ch

369828.58



Zaunteam

Die Nr. 1 im Zaunbau

Komm ins Team als

**Agrokaufmann /
Betriebsleiter m x w**

Darauf kannst du dich freuen

- Verantwortungsvolle Aufgaben
- Vielseitige Fortbildungsmöglichkeiten
- Flache Hierarchien, kurze Entscheidungswege

Zaunteam Toggenburg
Gieselbach | 9642 Ebnat-Kappel
Tel. 071 552 33 88
toggenburg@zaunteam.ch

**Jetzt
bewerben**



369751.58



Wir suchen per 1.8.2025 oder nach Vereinbarung

Forstwart/in EFZ (100%)

Infos unter www.foag.ch,
071 999 38 55 oder info@foag.ch

369805.58

**EINER
KANTON FÜR
ST. GALLEN**



Als der flächengrösste Kanton der Schweiz mit rund 9000 Mitarbeitenden setzen wir uns bei der Kantonsverwaltung für das Gemeinwohl der Gesellschaft ein. Mit einer beeindruckenden Vielfalt an Leistungen betrifft unsere Arbeit alle Bereiche des Lebens, sei es Bildung, Wirtschaft, Recht, Sicherheit, Natur, Gesundheit, Bau, Kultur und Finanzen. Mit unserer vielfältigen Arbeit helfen wir den Bürgern einen kleinen Fussabdruck, der diese für eine tolle Zukunft mitmachen relevant ist.

Das **Landwirtschaftliche Zentrum St.Gallen (LZSG)** ist Teil des Landwirtschaftsamtes. Es erfüllt einen vielseitigen Auftrag in der landwirtschaftlichen Beratung sowie in der Aus- und Weiterbildung.

Für unseren vielseitigen Schul- und Versuchsbetrieb mit Milchwirtschaft, Schweinehaltung und Ackerbau suchen wir per 1. Juni 2025 oder nach Vereinbarung eine/n zuverlässige/n und selbstständige/n

Landwirtschaftliche/n Mitarbeiter/in (m/w/d)

Pensum: 80–100%
Arbeitsort: Salez

Was Sie erwartet

- Stall- und Feldarbeiten
- Instandhalten von Maschinenpark, Gebäuden und Einrichtungen
- Bereitstellen der Tiere und Geräte für die Aus- und Weiterbildung sowie für die Praxisversuche
- Bei entsprechender Eignung und Qualifikation ist eine längerfristige Perspektive bis zur Betriebsleitung möglich

Was Sie auszeichnet

- Abgeschlossene Grundausbildung als Landwirt/in EFZ
- Freude bei der Arbeit mit Tieren
- Freude an selbstständiger Arbeit, aber auch Teamarbeit
- Handwerkliches Geschick und sorgfältiger Umgang mit Maschinen und Geräten

Was wir bieten

- Geregelte Arbeitszeiten
- Abwechslungsreiches Aufgabengebiet mit Eigenverantwortung
- Gute Weiterbildungsmöglichkeiten
- Interessante Zusammenarbeit mit Beratungs- und Lehrpersonen
- Verpflegungsmöglichkeit in der Mensa des LZSG

Bereit für den nächsten Schritt? Wenn wir Ihr Interesse wecken konnten und Sie ein Teil des Teams sein möchten, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Weitere Auskünfte unter:

Bettina Jacober, Co-Leiterin Gutsbetrieb LZSG,
Telefon 058 228 24 64 und unter www.lzsg.ch

369923.58

QM-Wochenpreise für Rindvieh (ohne Frachten und Margen für Lieferungen in Schlachtbetriebe)
zwingend anzuwenden auf überwachten öffentlichen Märkten für die Kategorien MT, OB, RG, VK, MA, JB

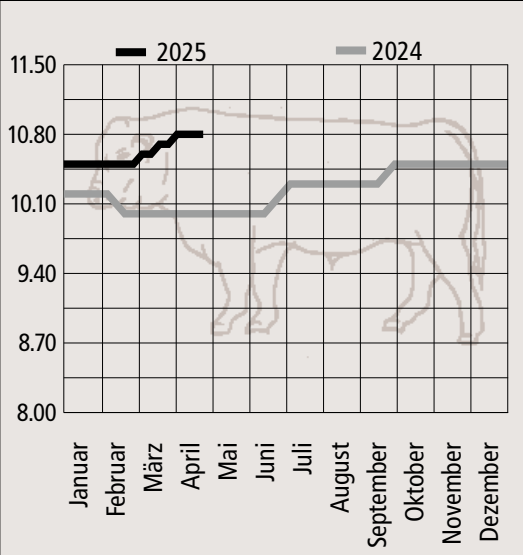
Gültig ab 21.4.

Fleischigkeit	MT Muni (241–540)		RG Rinder (241–900 Tage, nicht gekalbt)		KV Kälber (bis 240 Tage)		VK Kühe Kühe und Rinder (über 900 Tage sowie gekalbte Rinder)		JB Jungvieh (161–300 Tage)	
	Fr./kg SG/PM	Fr./kg LG/PV	Fr./kg SG/PM	Fr./kg LG/PV	Fr./kg SG/PM	Fr./kg LG/PV	Fr./kg SG/PM	Fr./kg LG/PV	Fr./kg SG/PM	Fr./kg LG/PV
C	11.40	6.60	11.40	6.40	16.20	–	10.35	5.60	–	7.40
H	11.20	6.40	11.20	6.15	15.80	–	10.10	5.25	–	7.15
+	11.00	6.05	11.00	5.95	15.50	–	9.90	4.95	–	6.95
T	10.80	5.70	10.80	5.60	15.00	–	9.70	4.65	–	6.70
–	10.60	5.50	10.60	5.40	14.60	–	9.35	4.40	–	6.20
A	10.20	5.20	RG A-X: werden zum Preis von VK A-X taxiert!		13.80	–	8.80	4.05	–	5.40
1X	9.90	4.85			12.00	–	8.15	3.65	–	4.60
2X	9.50	4.45			11.00	–	7.70	3.30	–	4.20
3X	9.05	4.05			10.00	–	7.25	2.95	–	3.80

Fettgewebe	C-T/A-X		C-T/A-X		C-T/A-X	
1	–0.90	–0.50	–0.90	–0.45	–1.50	–
2	–0.30	–0.15	–0.30	–0.15	–0.40	–
3	–	–	–	–	–	–
4	–0.30	–0.15	–0.30	–0.15	–0.20	–
5	–0.90	–0.50	–0.90	–0.45	–1.00	–
Tiere ohne Begleitscheine	–1.20		–1.20		–1.20	

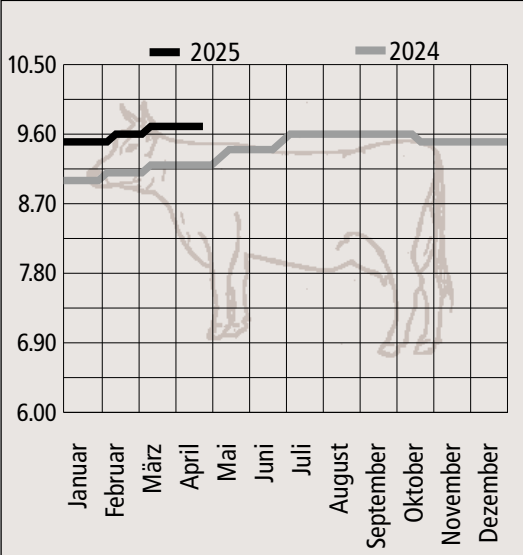
Abzüge für VK <450.0 kg LG:	Gewichtsabzüge (LG):
449.9–440.0 kg	–0.05
439.9–430.0 kg	–0.10
429.9–420.0 kg	–0.15
419.9–410.0 kg	–0.20
409.9–400.0 kg	–0.25
< 400.0 kg	–0.50
< 150.0 kg	–0.60
150.0–169.9 kg	–0.40
170.0–189.9 kg	–0.20
190.0–250.0 kg	0.00

Preise für Muni MT T3 pro kg SG ab Marktplatz



Gute Nachfrage nach Bankvieh. Es besteht eine ausgeglichene Marktlage. Der Proviande Wochenpreis liegt bei 10.80 Fr./kg SG.

Preise für Kühe VK T3 pro kg SG ab Marktplatz



Es besteht eine ausgeglichene Marktlage. Der Proviande Wochenpreis ist stabil bei 9.70 Fr./kg SG für T3. In der Woche 17 sind 479 Kühe auf den öffentlichen Märkten angemeldet.

Feldtest, 26. April 2025, Niederbüren

- Reit- und Fahrprüfungen für Freiberger- und Haflingerpferde
- Verkaufspferde
- familienfreundliche Festwirtschaft

Info: www.stall-wagner.ch, Tel. 071 422 30 25

36974658

Vorderthal, Aubrighalle

Samstag, 26. April 2025

**37. PRIIS-
JUCHZÄ**

369698 58

Musig ond Tanz

369804 58

im Restaurant Churfirsten, Heiterswil, 9630 Wattwil
2. Mai ab 20.00 Uhr mit LT Gebrüder Iten, Nassen

11. Mai: Muttertagsbrunch im Hirschen Schwellbrunn ab 9.30 Uhr

Unterhaltung mit dem Fühhrwehrrhörli Schwellbrunn
Voranzeige: 1.-August-Brunch

Reservation unter: Tel. 071 571 30 38

Gesang mit Chlaueseschuppel

Restaurant Hirschen, Familie Wittenwiler

Risi 373, 9103 Schwellbrunn

<https://hirschen-schwellbrunn.ch>

hirschen-schwellbrunn@gmx.ch, Tel. 071 571 30 38

369161 58

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung

im schönen Toggenburg. Per sofort oder nach Vereinbarung vermieten wir diese schöne 3,0-Zimmer-Wohnung in einem Zweifamilienhaus. Es ist ruhig gelegen ausserhalb von Wattwil, von Vorteil wäre ein Auto, da kein Anschluss an den öffentlichen Verkehr besteht. Hunde nicht erlaubt.

Kontakt: 079 726 07 52

369911 58

Wer gerne in
Hofläden
einkauft, sagt

369916 58

Ja am
18. Mai



zum Gesetz über Ruhetag &
Ladenöffnung

Komitee: «Mehr Freiheit für alle!»

Hat Ihr Traktor seinen **Dienst** bei Ihnen
erwiesen?

Möchten Sie die **Freude** an Ihrem Traktor
weitergeben?



www.stgallerbauer.ch

Was spricht gegen eine
Anzeige im St.Galler
Bauer?

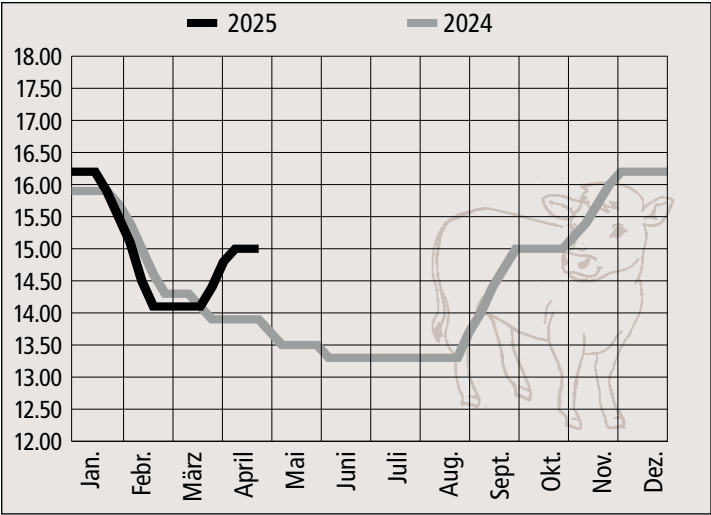
Kontaktieren Sie uns unter:

+41 58 344 97 41 oder

sgbauer@galledia.ch

St.Galler Bauer

Preise für Kälber KV T3 pro kg Schlachtgewicht, ab Marktplatz



Gute Nachfrage bei mittel-mässigen Angebot an Schlachtkälber. Der Proviande Wochenpreis für Kälber liegt bei 15.00 Fr./kg SG.

Kälber KV

Proviande-Wochenpreise		
ab Marktplatz		ab 21.4.
Kat.	kg SG	Fettgewebe
C	16.20	1 -1.50
H	15.80	2 -0.40
+T	15.50	3 -
T	15.00	4 -0.20
-T	14.60	5 -1.00
A	13.80	
X	12.00/11.00/10.00	
IP-Suisse Kälber Raus		
Fr. 14.80–15.00 Fr./kg SG franko Schlachthof		

Marktpreise pro kg SG

(QM-Label)	ab 22.4.
Kategorie	Wattwil
C	–
H	15.80
T	15.00
A	13.50
X	–
Nicht QM	–20 plus
Handel: normal / Qualität: gut	

Wochenpreistabelle Tränkekälber (Verschiedene Preismelder) 17.4.2025

für Grossviehmast					für Kälbermast			
Kategorie	AA		AB		SPEZ	A+	A	B
Rassen	Ausstich Mastrassentypen		Mastrassentypen		Kombinierte Typen	Ausstich Milchrasstentypen	Milchrasstentypen	milchbetonte Milchrasstentypen
Beschreibung	sehr fleischbetonte Tränker		fleischbetonte Tränker		fleischbetonte Tränker	fleischbetonte Tränker	wenig fleischbetonte Tränker	kaum fleischbetonte Tränker
Änderung	+0.30/+0.30	+0.30/+0.30	+0.20/+0.30	+0.20/+0.30	+0.20/+0.30	+0.20/+0.30	+0.20/+0.30	+0.20/+0.30
Geschlecht	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich/weiblich	männlich/weiblich	männlich/weiblich	männlich/weiblich
Preis ab Stall ¹	9.90	8.40	7.50	7.00	5.50	5.00	4.50	4.00
Preis ab Stall ²	8.70	7.50	7.40	6.90	5.20	4.70	4.20	3.70
Gewicht	Kategorien AA bis B: 70 kg – 80 kg / über 80 kg Preis nach Vereinbarung / 65 bis 69,9 kg minus 50 Rp. / unter 64,9 kg minus Fr. 1.–							
Alter	Mindestalter für alle Kategorien: 21 Tage / gültig bis zu einem Alter von 56 Tagen / über 56 Tage minus 50 Rappen / AA über 56 Tage, Abrechnung als AB							

¹ Preisempfehlung: SMP+ASR; ² Preisempfehlung: Schweizer Viehhändler

Marktprogramm Mai

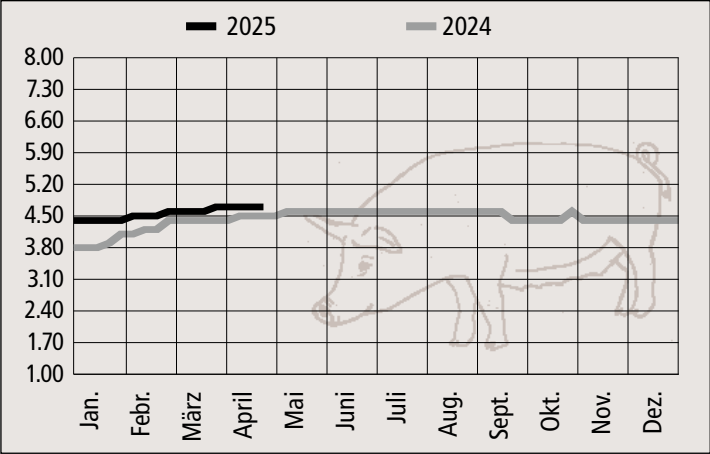
Appenzell	Montag	5. Mai	8.00 Uhr	28. April
Wattwil	Dienstag	6. Mai	7.30 Uhr	28. April
Sargans	Dienstag	13. Mai	7.30 Uhr	5. Mai

Anmeldeschluss

Achtung: Tiere, die nicht zwei komplette Ohrenmarken haben, werden durch die Proviande nicht mehr angenommen! Anmeldungen unter www.viehanmeldung.ch oder per Telefon. Biokühe (Mindestklassierung A2) werden mit Zuschlag übernommen. Auf Wunsch werden der Transport zum Markt und das Vorführen der Tiere durch die NSG organisiert (Fr. 60.– pro Einzeltier, Fr. 50.– pro Tier bei Verlad von mindestens zwei Tieren).

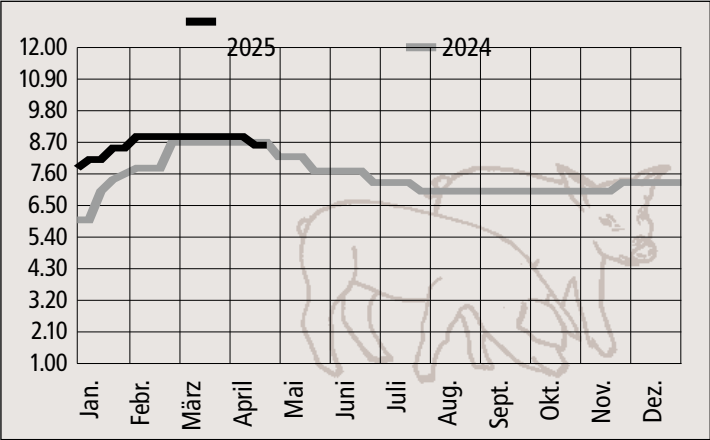
NSG Nutz- und Schlachtviehgenossenschaft, Postfach, 9050 Appenzell, Tel. 079 617 48 69

Preise für Schlachtschweine pro kg Schlachtgewicht (QM)



Unveränderte Lage: Schlachtschweine sind gesucht.

Preise für Ferkel pro kg Lebendgewicht (QM-Jager SGD-A) ab Stall



Freundlicher Absatz für QM- und IPS-Jager. Es stehen mittlere Angebote einer mittleren Nachfrage gegenüber.

Preise für Schweine

Produktionsform Fr. je kg SG		
ab Stall	Woche 17	ab 18.4. Vorw.
QM	4.70	4.70
IPS	5.10	5.10
Bio-Schweine	7.30	7.30
Abgehende Mutterschweine je nach Menge und Qualität (Woche 17)		
Fr. 3.20 bis 3.40/kg SG ab Stall		

* Basispreis QM ab Stall und die von der Migros und IP-Suisse festgelegte IPS-Prämie von aktuell 40 Rappen.

franko Schlachthof	Woche 17	Vorw.
QM	variabel	variabel
IPS	-	-
Bio-Schweine	7.50	7.50
Quelle: Suisseporcs		

Ferkel QM-Jager SGD-A

	Woche 17	ab 21.4. Vorw.
20 kg	8.60	8.90
30 kg	6.60	6.80
40 kg	5.50	5.70

IPS-Prämie

	Woche 17	ab 21.4. Vorw.
pro Stück	10.00	11.00

Lämmer und Schafe Proviande-Wochenpreise pro kg LG ab Marktplatz

ab 21.4.2025

(ohne Frachten und Margen für Lieferungen in Schlachtbetriebe)

LA Schlachtlämmer (bis 420 Tage)			SM Schafe (ab 421 Tage)			WP (Weidelämmer) 23,0 bis 39,0 kg LG			
Fleischigkeitsklasse	Fr./kg SG	Fr./kg LG		Fr./kg SG	Fr./kg LG		Fr./kg LG		
C	16.20	7.80	C	7.90	3.85	C	6.55		
H	15.90	7.45	H	7.50	3.60	H	6.30		
T	15.50	7.15	T	7.10	3.25	T	6.00		
A	15.00	6.75	A	6.60	2.90	A	5.20		
X	12.90	5.70	X	5.90	2.55	X	4.40		
Fettgewebe									
1	-1.50	-0.70	1	Erhöhung SM-Basispreis: +0.20 ab 1.1.2025			-		
2	-0.40	-0.20	2				-		
3	-	-	3				-		
4	-0.90	-0.40	4				-1.10	-0.50	-
5	-3.00	-1.40	5				-3.00	-1.40	-
Tiere ohne Begleitscheine		-0.10				-	-		
			-0.30/kg LG ab 1.7.2025 für LA, SM und WP						

Freitag, 25. April

Ländlerstube

Restaurant Sonne in Goldingen.
Ab 20 Uhr. Reservation erwünscht:
055 284 11 55

Fr/Sa 25./26. April

Jodelklub Wattwil

Jodlerabende im Thurpark Wattwil.
20 Uhr, Freitag, 25. April, mit Jodelchörl Degersheim und Ländlertrio Gebrüder Iten. Samstag, 26. April, mit Jodelklub Flühli LU und Echo vom Tüetlisberg. Saalöffnung 18.30 Uhr. Platzreservation unter 078 268 39 11 oder jodlerabend@gmail.com

Samstag, 26. April

125 Jahre VZV Vilters und Wangs
9.30 Uhr Jubiläumsschau mit spezieller Abteilung Blüem und Gurt.

125 Jahre BVZV Mosnang-Libingen

Jubiläumsschau auf der Filtex-Wiese in Mosnang. Rangierungen ab 9 Uhr.

Einträge im Kalender

Einträge im Kalender des «St. Galler Bauer» sind kostenlos. Über die Auswahl und Kürzung entscheidet die Redaktion. Im Standardeintrag wird der Organisator, die Veranstaltung, Datum, Zeit und Ort publiziert. Mit einem zusätzlichen Inserat erreicht die Veranstaltung noch mehr Sichtbarkeit. Der Eintrag wird im Kalender in einer hervorgehobenen Darstellung (Print und online) aufgenommen. Mehr dazu auf www.stgallerbauer.ch/veranstaltungen. Einsendungen an redaktion@bauern-sg.ch. Redaktionsschluss, Montag, 16 Uhr. red.

37. Priis-Juchzä

In der Aubrighalle Vorderthal,
20 Uhr.

Trachtengruppe Rorschacherberg

Unterhaltung in der Mehrzweckhalle Rorschacherberg um 14 und 20 Uhr.

Feldtest Niederbüren

Ab 8 Uhr beim Stall Wagner in Niederbüren. Reit- und Fahrprüfungen für Freiburger und Haflinger, Verkaufspferde, Festwirtschaft.

www.stall-wagner.ch

Jodelklub Schänis

Jodel-Chränzli im Mehrzweckgebäude Schänis. 13.30 und 20 Uhr Jodellieder und Theater.

23. Appenzeller Striichmusigtag

10 bis 23 Uhr in Urnäsch.

Fr/Sa/So 25./26./27. April

Bazenheid schwingt

Fr ab 17 Uhr Fiiröbig-Bier mit DJ Prügeli. Sa Buebeschwinget. Ab 19 Uhr Plattwurf-Party mit Servus aus Tirol und DJ Lee. So Toggenburger Verbandsschwingfest.

www.bazenheid-schwingt.ch

Sa/So 26./27. April

Linth-Tour

Tag der offenen Hoftüren: Besuch der Puuremetzg, Sernftalerstrasse 38 in Engi.

Sonntag, 27. April

Striichmusigtag-Gottesdienst

9.30 Uhr in der evang. ref. Kirche Urnäsch

Ziegenschau Nesslau

10 Uhr, Berstel in Nesslau

Ziegenschau Oberrheintal

10 Uhr, Burg in Lüchingen



Bild: Tobias Schönenberger

Ziegenbeständeschau in Bilten

Gerbistrasse 1, Fritz Stüssi, 9.30 Uhr

Schellen-, Brauchtums- und Instrumentenbörse

9 bis 16 Uhr, Bahnhofsschuppen in Ebnat-Kappel. Festwirtschaft und Gumpischloss. Auskunft und Anmeldung: 077 441 39 83

ProSpecieRara-Setzlingsmarkt

Schloss Wartegg, Rorschacherberg, 9 bis 16 Uhr.

Ziegenzuchtverein Burgerau-Erb

Beständeschau auf dem Marktplatz beim Werdenbergersee in Buchs, 9 bis 16 Uhr.

Regionales Landwirtschaftsmuseum Ruggisberg

11 bis 16 Uhr. Tag der offenen Tür.

Donnerstag, 1. Mai

Natürli Zürioberland

Käsemarkt in Saland. 30-Jahr-Jubiläum.

Kalender

✉ redaktion@bauern-sg.ch ☎ 071 394 60 15



Bild: Simona Germann, Muolen

Freitag, 2. Mai

Walter Arnold Viehhandel

Dreirassen-Abendverkauf. 19 bis 21.30 Uhr Thurbruggstrasse 13a, 9215 Schönenberg. Verpflegung.

Restaurant Churfürsten

Musig ond Tanz, Heiterswil-Wattwil, ab 20 Uhr mit LT Gebrüder Iten aus Nassen.

31. Churfürstentagung der SVP Kanton St. Gallen

Thurpark, Volkshausstrasse 23 in Wattwil. Referat von Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher zum Thema «Wie behauptet sich die Schweiz im internationalen Umfeld?»

Pflanzenschutz-Warndienst

Der automatische Telefonwarndienst im Obstbau ist wieder in Betrieb. Unter 058 228 24 93 erhält man rund um die Uhr Hinweise über das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen und deren Bekämpfung im Obstbau. Die Daten werden zweimal wöchentlich (Montag und Donnerstag) aktualisiert. rh.

Türöffnung um 19 Uhr. Verpflegung und Tombola. Musikalische Umrahmung durch Singchörli Laad-Nesslau.

Samstag, 3. Mai

Praxistag Boden und Saatgut

Bei Agro Leuener in Sennwald. Thema Pferdegerechte Raufutterproduktion. Flurgang mit Experten. Themen: Boden und Saatgut, Standortfaktoren und Zeigerpflanzen, klimatische Herausforderungen, Qualitäten Pferdeheu.

www.bestofhorsehay.com

Jodelklub Schänis

Jodel-Chränzli im Mehrzweckgebäude Schänis. 20 Uhr Jodellieder und Theater.

Hinder Viehvermarktung

Spezial-Verkaufstag, 9 bis 16 Uhr, Milch- und Fleischrassen

www.hinder-viehvermarktung.ch

Ziegenschau Mels/Pfauen Ostschweiz

9 Uhr, Feuerwehrdepot in Mels

Ziegenschau Mosnang

10 Uhr Restaurant Schäfli in Dreien

Jodlerchörli Hüsliberg

20 Uhr Schafbüchelturnhalle Ebnet-Kappel. LT Chüeisgruess, Jodlerchörli Bärge u Tal und Jodlergruppe Hirschberg. Türöffnung 18.30 Uhr. Platzreservation: Monika Speck, 079 742 21 88, monika-brunner@gmx.ch

Sonntag, 4. Mai

Bauernbund Oberuzwil

Bittgottesdienst in der Kirche Niederglatt um 19.30 Uhr.

Stiefelgeissenschau 2025

Steigmatt in Montlingen, Präsentation Tiere 9 bis 15 Uhr.

Impressum

St. Galler Bauer

111. Jahrgang

ISSN 1424-6341

Verkaufte Auflage: 12 535 Exemplare

Verbreitete Auflage: 12 720 Exemplare

WEMF/SW-beglaubigt

Offizielles Organ des St. Galler Bauernverbandes und des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden

Herausgeber

St. Galler Bauernverband

Redaktion

Melanie Graf (Leitung), Oriana Oertig (Stv.), Doris Ammann-Süess, Nicole Ponce. Korrespondenten im Einzugsgebiet

Redaktionsadresse

Postfach 151, Magdenauerstrasse 2
9230 Flawil
T +41 71 394 60 15
redaktion@bauern-sg.ch

Redaktionsschluss

für redaktionelle Beiträge:
Montag, 16 Uhr

Druck: Galledia Print AG

Verlag: Galledia Fachmedien AG

Burgauerstrasse 50
9230 Flawil
T +41 58 344 96 96
www.galledia.ch



Verlagsmanagerin

Angela Ammann
T +41 58 344 97 11
angela.ammann@galledia.ch

Anzeigenverkauf

Peter Frehner
T +41 58 344 97 41
sgbauer@galledia.ch

Anzeigenschluss

Dienstag, 12 Uhr

Anzeigentarif

Je einspaltige Millimeterzeile,
Schwarz: 183 Rp. (Stellen: 191 Rp.)
Vierfarbig: 262 Rp. (Stellen: 278 Rp.)
exkl. 8,1% MWST

Abonnemente

Galledia Fachmedien AG
Burgauerstrasse 50
9230 Flawil
T +41 58 344 95 34
abo.sgbauer@galledia.ch

printed in
switzerland

Jahresabo
Erscheint jeden Freitag

CHF 106.50



dirim
AKTUELL

ECORASTER Bodenbefestigung

Schluss mit Matsch und Schlamm bei

- Tränkestellen • Weideeingängen
- Ausläufen (Anbindestall)



**WÄHRUNGS
RABATT**

Dirim AG • Oberdorf 9a • CH-9213 Hauptwil
www.dirim.ch • info@dirim.ch • T+41 (0)71 424 24 84

368095 SB

WIE DECKEN SIE IHR GÜLLESILO AB?

Wir haben die passende Abdeckung
und beraten Sie gerne.



**LSA
TECHNIK**

LSA-Technik AG
 Rüdel 4 | 6122 Menznau
 Telefon +41 41 494 00 55
info@lsa-technik.ch
www.lsa-technik.ch

368065 SB

Wir haben die perfekte Kombination für SIE!

Bestellen Sie ab sofort Ihr
Kombiabo! So können Sie im
E-Paper als auch in der
Printausgabe schmökern.



www.stgallerbauer.ch

Kontaktieren Sie uns unter:
 +41 58 344 97 41 oder
sgbauer@galledia.ch



im Weisstannental
1150m ü. M.

Alpsiez

Alpkorporation Siez
8887 Mels

Reservation/Information
Tel. Alp: 081 723 17 48
oder: 079 746 87 39
E-Mail: wirt@alpsiez.ch
www.alpsiez.ch

Muttertagszmorgä
Sonntag, 11. Mai 2025
9.00 – 13.00 Uhr

Äplerchilbi
Samstag, 24. Mai 2025
ab 14.00 Uhr

**Ab Samstag, 10. Mai 2025 sind wir wieder für Sie da!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Vorsiez.**

Karin Etter und Team

Bsuecherstübli mit Blick auf die Käserei, Äplerstübli, Gartenwirtschaft,
grosser Spielplatz für Kinder, Massenerker, Zimmer mit Frühstück,
Schaukäserei mit Führungen, Käsekeller, Verkaufsstelle für Alpprodukte

Siezer Zmorgä im Juli und August jeweils sonntags von 9 bis 11 Uhr

369825 SB



Optimale Nährstoff-Versorgung mit
MULTIFORSA-Mineralstoffen.

Beste Schweizer Qualität für jeden Betrieb.



 **Multiforsa**

369541 SB